Nr. 27. 32. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 1. Februar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Dank des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden kaiserlichen Dankerlaß:

„Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, allen denen, welche mich an meinem Geburtstage durch freundliche Glück- und Segenswünsche erfreut haben, meinen wärmsten Dank zu sagen. Dies im einzelnen zu tun, ist bei der Fülle der Telegramme und Zuschriften aus allen Teilen der Monarchie und des Auslandes nicht möglich. Mit großer Befriedigung habe ich bei dieser Gelegenheit wiederum erfahren dürfen, wie warme Gefühle der Treue und Anhänglichkeit mir aus Stadt und Land entgegengebracht werden. In den Kundgebungen ist vielfach auch des vergangenen Jahres mit seinen mannigfachen Gedenktagen und Jubelfeiern Erwähnung geschehen. Zu meiner Freude habe ich zumteil persönlich Zeuge der nationalen Begeisterung sein dürfen, mit der in jenen Tagen die Heldentaten der Väter und die glücklich errungene Einigkeit der deutschen Stämme von alt und jung in Nord und Süd des Vaterlandes gefeiert wurde. Das deutsche Volk hat es aber dabei nicht bewenden lassen. In Einmütigkeit mit seinem Fürsten hat es zugleich gezeigt, daß es entschlossen ist, gleich den Vätern zum Schutz des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Wehrkraft jedes erforderliche Opfer darzubringen, um die schwer erkämpfte Stellung unter den Kulturvölkern der Erde auch zu behaupten. Im Vertrauen darauf, daß diese patriotische Gesinnung als ein unveräußerliches Erbe aus großer Zeit in deutschen Herzen allzeit gehütet und gepflegt werden wird, gebe ich im Ausblick auf die Zukunft gern der Hoffnung Ausdruck, daß Gott der Herr die deutschen Lande auch ferner auf friedlichen Bahnen zur ersprießlichen Entwickelung führen werde.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, im Schloß, 30. Januar 1914.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler."

Die Politisierung der Frau.

Die „Konservative Korrespondenz" schreibt zu diesem Thema:

Der Reichstag hat am 13. Januar auf Antrag der Petitionskommission beschlossen, der Regierung „zur Kenntnisnahme" eine Petition zu überweisen, in der die **Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an die Frauen** verlangt wird. Bei früheren Gelegenheiten hat man Gesuche desselben Inhalts einfach durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Daß man stattdessen jetzt eine Form gewählt hat, durch die die Frage des Frauenwahlrechts der Regierung gewissermaßen zur Überlegung empfohlen wird, läßt erkennen, daß eine Mehrheit des Reichstags den Stimmrechtlerinnen nicht mehr eine glatte Abweisung geben möchte. Damit ist freilich keineswegs gesagt, daß die Frauen in Bälde als gleichberechtigt mit den Männern in die Parlamente und Gemeindeverwaltungen werden einziehen können, der Gedanke an die Mitbeteiligung des weiblichen Geschlechts an den Gesetzgebungs- und Verwaltungsaufgaben im Staat wie in der Gemeinde hat aber im Reichstag feste Wurzeln geschlagen und wird sich hinfort Jahr für Jahr zur Diskussion melden. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß der Reichstag in einer der nächsten Sessionen beschließt, den Bestrebungen der Frauenrechtlerinnen einen großen Schritt entgegenzukommen. Die „volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung" würde er den Frauen für den Anfang wohl keinesfalls einräumen, wohl aber die Möglichkeit zu einer legitimierten politischen Betätigung und damit zur schrittweisen Eroberung auch des Wahlrechts.

Daß die hier angedeutete Perspektive kein leeres Schellengeklingel ist, läßt sich aus der Stellungnahme der Parteien zur Petition erkennen. Nur die beiden konservativen Parteien haben im Reichstage die Gewährung des Wahlrechts an die Frauen zu gleichen Rechten mit den Männern grundsätzlich abgelehnt. Die Nationalliberalen und Zentrum hingegen haben durch die Erklärung, daß die Angelegenheit ihnen „noch nicht spruchreif" erscheine, die freie Hand nach jeder Richtung hin sich vorbehalten, könnten mithin bei nächster Gelegenheit für einen in maßvollen Grenzen gehaltenen Stimmrechtsantrag sich erwärmen. In der fortschrittlichen Volkspartei endlich pflichtete der eine Teil dem Kommissionsantrage bei, der andere Teil schloß sich auch hier der Sozialdemokratie an, die allen männlichen und weiblichen Bürgern vom 20. Lebensjahre an das uneingeschränkte Wahlrecht zusprechen möchte.

Den Konservativen ist schon häufiger vorgeworfen worden, daß sie für die große Tragweite der Frauenfrage nicht das rechte Verständnis hätten und daher eine Bewegung mißgünstig beurteilten, die wie ein reißender Gebirgsbach durch vorgelagerte Sandflächen in der modernen Kulturwelt sich Bahn breche. Wäre dieser Vorwurf begründet, so müßten die Konservativen zu kurzsichtig sein, um zu erkennen, daß im Hinblick auf die von Grund auf veränderten Erwerbsverhältnisse der Neuzeit den gesunden Trieben in der Frauenbewegung ein weiter Spielraum gegönnt werden muß. Unter den Führerinnen der „Emanzipierten" drängen sich aber gewisse radikale Elemente dermaßen in den Vordergrund, daß skeptische Zurückhaltung für eine Partei, die die Pflege idealer Lebensgüter sich angelegen sein läßt, durchaus geboten erscheint. Jene unsympathischen Erscheinungen geben sich als getreue Ebenbilder ihrer männlichen Gefährten beim Jonglieren mit doktrinären Phrasen und radikalen Weltverbesserungsideen. Mit ihnen kann eine Gemeinschaft nicht bestehen, weil sie konservativen Grundsätzen nie zugänglich sein werden. Wo weibliche Eitelkeit, wie bei vielen Prophetinnen des Frauenstimmrechts, oder verschrobene Moralanschauungen, wie im Bunde für Mutterschutz, hauptsächlich die Triebfeder für die Propaganda sind, werden Männer mit konservativer Lebensauffassung schwerlich sich beteiligen wollen.

Es soll aber gern zugegeben werden, daß unter den Frauenorganisationen manche aufrichtig bemüht sind, die wirtschaftlichen Interessen des weiblichen Geschlechts zu fördern, ohne die Einführung der Frauen in die politischen Kämpfe sich zur Aufgabe zu stellen. Ihnen haben von jeher die regsten Sympathien der Konservativen zur Seite gestanden. Wohlwollende Teilnahme kann auch solchen Frauenvereinigungen nicht versagt werden, die den Aufgaben und Zielen der konservativen Politik näherzutreten gewillt sind, ohne daß sie nach dem unschönen Vorbilde liberaler „Suffragetten" den Männern das Konzept zu korrigieren trachten. Ob eine Zeit für die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer aktiven Beteiligung der Frauen an bestimmten Wahlen, z. B. in den Gemeinden und Kirchen, kommen wird, mag dahingestellt bleiben, den rein politischen Wahlakten werden die Frauen fernbleiben müssen — in unserem und ihrem Interesse.

Politische Tagesschau.

Präsident Wilson zum Geburtstage des Kaisers.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hat Präsident Wilson folgendes Kabeltelegramm an den Kaiser gerichtet: „Gestatten Sie mir, Ihnen meine herzliche Gratulation und meine besten Wünsche für Ihr Wohlergehen darzubringen. Das Gedenken daran, in welchem Umfange so viele Menschen deutschen Blutes zur guten Bürgschaft und zum Fortschritt der Vereinigten Staaten beigetragen haben, läßt mit umso größerer Freude in meinem und meiner Landsleute Namen den herzlichen Wunsch zum Ausdruck bringen, daß dem deutschen Reiche die glänzenden Fortschritte und die Wohlfahrt, die es während Ihrer Regierung erfahren hat, auch fernerhin beschieden sein mögen." — Der Kaiser antwortete: „Nehmen Sie aufrichtigen Dank für ihre freundlichen Wünsche. Ich bin sehr erfreut über die Würdigung, die Sie der Mitwirkung amerikanischer Bürger deutscher Abstammung an der Entwickelung der Vereinigten Staaten zuteil werden lassen. Ich bringe Ihnen meinerseits die besten Wünsche für den ferneren Fortschritt und die Wohlfahrt des amerikanischen Volkes zum Ausdruck."

Der Rücktritt des Statthalters der Reichslande vertagt.

Die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „Wie wir hören, hat sich der kaiserliche Statthalter von Wedel bereit erklärt, noch einen Monat auf seinem Posten zu verbleiben, um die Nachfolger des Staatssekretärs Zorn von Bulach und anderer aus ihren Ämtern scheidender Mitglieder der reichsländischen Regierung in die Geschäfte einzuführen."

Die Nachprüfung der Dienstvorschriften über den Waffengebrauch des Militärs.

Für die vom Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede erwähnte Nachprüfung der Dienstvorschriften von 1899 über den Waffengebrauch des Militärs im Frieden sind zunächst beim Kriegsministerium die notwendigen Vorarbeiten erledigt worden. Gegenwärtig finden unter Zuziehung der preußischen und der Reichsressorts der Justiz und des Innern kommissarische Beratungen statt. Auch hat sich der Kriegsminister mit den zuständigen Stellen für die nichtpreußischen Kontingente in Verbindung gesetzt, um möglichchste Übereinstimmung in der Fassung der Vorschriften herbeizuführen.

Aus der bayerischen Reichsratskammer.

In der Freitagsitzung der Reichsratskammer kam bei dem Referat über die Ausschußverhandlungen zum Etat des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Äußeren der zweite Präsident Graf Crailsheim u. a. auf die Verhandlungen des Preußentages zu sprechen, welche sich als eine versuchte Abschwächung des föderalistischen Charakters des Reiches deuten ließen. Der Redner ner erklärte, daß die Süddeutschen niemals vergessen, daß in der großen Zeit vor hundert Jahren der Aufschwung des bayerischen Volkes von Preußen ausging. Sie erkennten gerne an, daß das, was die Reichsgründung dem deutschen Volke an Macht, Einigkeit und Wohlstand brachte, in erster Linie Preußen zu danken sei. Bayern lasse sich aber seine Stellung im Reiche nicht verkümmern, die ihm als dem zweitgrößten Bundesstaat zukomme, und sei nicht gesonnen, auf den ihm durch die Reichsverfassung eingeräumten Einfluß zu verzichten. In der Achtung der Rechte der Einzelstaaten liegt die beste Gewähr für die Festigkeit des Reiches und die Voraussetzung für die Erhaltung der Reichsfreudigkeit. Eine ernste Gefahr für das Reiche wäre der Versuch, eine Scheidewand zwischen Nord und Süd aufzurichten, und die Betonung eines Gegensatzes von preußischen und Reichsinteressen. Freiherr von Würtzburg, ein Mitkämpfer von 1870, wies die abfällige Kritik des Generalmajors von Kracht über die bayerischen Truppen zurück. Im Zurückweichen hätten sich die Bayern damals nicht befunden. Nach einer Schilderung der damaligen Gefechtslage gab Freiherr von Würtzburg der Ansicht Ausdruck, daß man nunmehr auch in Bayern trachten sollte, über die berechtigte Mißstimmung hinwegzukommen. Durch das Vorkommnis dürfte keine dauernde Verstimmung unter den deutschen Stämmen entstehen. Die Bayern dürften sich die Erinnerung an jene glorreichen Tage militärischer Tüchtigkeit dadurch nicht verkümmern lassen, in denen die Einigkeit der deutschen Waffen ein mächtiges, einiges deutsches Reich schuf, in dem sich die einzelnen Stämme ihre Eigenart bewahrten. — Damit schloß die Aussprache über diese Angelegenheit.

Keine Kruppsche Niederlassung in Rußland.

Angesichts der von der französischen Presse lebhaft besprochenen Gerüchte aus Paris, daß die Petersburger Putilowwerke angeblich von dem Hause Krupp mit Unterstützung der deutschen Bank gekauft worden seien, ist die Petersburger Telegraphenagentur ermächtigt, diesen Gerüchten ein kategorisches Dementi entgegen zu setzen. Selbst falls die Absicht auftauchen sollte, das Kapital der Pulitowwerke zu erhöhen, so könnte sicherlich niemals weder direkt noch indirekt von einer Beteiligung des genannten Hauses die Rede sein, das niemals zu einer Beteiligung zugelassen werden werde. — Einem Artikel des „Temps" gegenüber erklärt die Petersburger Telegraphenagentur, daß das französische Blatt der Angelegenheit der Pulitowwerke eine der Sachlage nicht entsprechende Beleuchtung gebe. Die Pulitowwerke hätten vor längerer Zeit Schritte zur Vergrößerung ihres Grundkapitals unternommen und zwar auf dem französischen Markte.

Wie aus Paris gemeldet wird, teilte der konservative Deputierte und Obmannstellvertreter des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Denis Cochin am Donnerstag Vormittag dem Minister des Äußeren Doumergue mit, daß er die Absicht habe, an ihn eine Anfrage über die Gerüchte betr. den Ankauf der Pulitowwerke zu richten. Doumergue erwiderte, daß er, sobald die von ihm verlangten Auskünfte eingetroffen seien, von der Kammertribüne die Anfrage Cochins beantworten werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser machte Freitag Vormittag dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg einen Besuch..

— Aus Anlaß des gestrigen Todestages des Kronprinzen Rudolf legte der deutsche Botschafter von Tschirschky im Auftrage des deutschen Kaisers am Sarge des Kronprinzen einen herrlichen Kranz nieder.

— Der Kaiser hat anläßlich seines diesjährigen Geburtstages eine Anzahl von Begnadigungen ausgesprochen. Ein Teil davon bezieht sich auf völlige Begnadigungen von Verurteilten, die in Strafhaft gewesen waren, in den anderen Fällen wandelte der Kaiser Gefängnisstrafen in Festungshaft oder Geldstrafe um. Dem Vernehmen nach betrug die Zahl der Begnadigten insgesamt 32. Fälle, in denen wegen politischer Vergehen oder wegen Beleidigungen Strafe erfolgt war, blieben von der Begnadigung ausgeschlossen.

— Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." schreibt: Anstelle des verstorbenen Herrn Ludwig Delbrück hat der Kaiser Herrn Dr. Gustaf Ratjen, Teilhaber der Firma Delbrück & Co., zum Mitglied des Kuratoriums und Schatzmeister der Carnegiestiftung ernannt.

— Das preußische Staatsministerium ist am Freitag zu einer Sitzung zusammengetreten.

Der 32. ordentliche braunschweigische Landtag wurde am Freitag Mittag im Thronsaale des Schlosses durch den Herzog Ernst August mit einer Thronrede eröffnet. Die Landesversammlung wählte zum ersten Präsidenten Kreisdirektor Krüger-Wolfenbüttel, zum zweiten Präsidenten Oberbürgermeister Retemeyer-Braunschweig und zum dritten Präsidenten den Abg. Fickendey-Helmstedt-Land.

— Der Direktor des Vereins Wohlfahrt der weiblichen Jugend und des evangelischen Verbandes zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands, Pastor Johannes Burckhardt, ist Dienstag in Berlin-Dahlem im Alter von 60 Jahren plötzlich verstorben. Vom Pastor Burckhardt wurde der Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands organisiert, in dem heute 5000 Vereine mit 250 000 Mitgliedern zusammengeschlossen sind.

Aus Elsaß-Lothringen.

Die Budgetkommission der Zweiten elsässischen Kammer hat die Forderung von 10 000 Mark für den Verband für Jugendpflege gestrichen. Man könne sich, so wird dort ausgeführt, nach Zabern von der Tätigkeit eines Verbandes, in dessen Komitee die Spitzen der Zivilverwaltung mit den kommandierenden Generalen zusammenwirken sollen, nichts versprechen. Auf fortschrittlicher Seite wurde betont, daß man dem unter dem Protektorat des Grafen Wedel stehenden Verbande wohl einen gewissen Beitrag zur Verfügung stellen könne. Da aber der Statthalter seinen Platz verlassen müsse, wolle man zunächst abwarten, wer sein Nachfolger werden würde. Zur Verpreußung der elsaß-lothringischen Jugend seien keine Landesmittel verfügbar. Auch prinzipielle Bedenken gegen den Geist der staatlichen Jugendpflege wurden erhoben; doch gaben die angedeuteten politischen Bedenken den Ausschlag. Die Budgetkommission hat ferner als Protest gegen die Versetzung des durch seine Stellungnahme gegen den Kreisdirektor Mahl im Reuter-Prozeß bekannten Gendarmeriehauptmanns Schotte von Saarburg nach Zabern die Posten sämtlicher Gendarmeriehauptleute abgelehnt.

Zu einem der „Frankfurter Zeitung" aus Metz gemeldeten **Vorfall bei der Kaisergeburtstagsfeier des 20. Pionierbataillons** gibt das Generalkommando des 16. Armeekorps folgende Richtigstellung: Die vier Lothringer erregten im Vorderzimmer des Lokals den Unmut der dort anwesenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, weil sie ihre französisch geformten Mützen auf dem Kopfe behielten und sich laut in französischer Sprache unterhielten. Dieses Benehmen mußte gerade am Geburtstage Seiner Majestät als eine Herausforderung angesehen werden, und der höflichen Aufforderung eines Offiziers, das Lokal zu verlassen, weil es in allen Teilen von dem Bataillon für den Abend gemietet sei, wurde nicht nachgekommen. Der sodann herbeigeeilte Bataillonskommandeur hat nicht, wie angegeben, dem einen dieser Leute die Mütze vom Kopfe gschlagen, sodenn sie ihm abgenommen, weil er der Aufforderung, die Mütze abzunehmen, nicht nachkam. Auch von einer Ohrfeige durch den Kommandeur ist keine Rede. Darauf sind die Leute in durchaus ruhiger Form aus dem Lokal herausgebracht und der Polizei zugeführt worden. Die Unrichtigkeit der Schilderung des Vorfalles durch die Frankfurter Zeitung beweist ferner der Umstand, daß schon heute eine schriftliche Erklärung der vier beteiligten Lothringer vorliegt, in der sie bedauern, die Feierlichkeit gestört zu haben, ausdrücklich erklären, daß ihnen Beleidigungen fernegelegen haben. Die vier Leute haben sich außerdem bereit erklärt, mündlich bei dem Bataillonskommandeur um Entschuldigung zu bitten.

Arbeiterbewegung.

Streiks und Aussperrungen. Nach einer Meldung aus Marseille haben die Kapitäne der der Küstenschiffahrt dienenden Fahrzeuge beschlossen, in den Ausstand zu treten, da ihre Verhandlungen mit den Gesellschaften wegen einer Besserung ihrer Lage erfolglos geblieben sind. Die Kapitäne haben sämtliche Kameraden an der Küste aufgefordert, sich ihnen anzuschließen.

Auswanderung als Folge des südafrikanischen Streiks. Infolge des Streiks hat eine große Zahl von Arbeitern Überfahrtskarten nach Europa, Australien und Neuseeland bestellt.

Provinzalnachrichten.

Graudenz, 30. Januar. (Todesfälle.) Wie schon kurz gemeldet, ist einer der verdientesten Bürger der Stadt Graudenz dahingegangen, der sich im kommunalen und öffentlichen Leben der Stadt nach Kräften betätigte und erfolgreich wirkte: der Stadtrat und Stadtälteste Benno Mertins. Nach einem längeren schmerzhaften Leiden schied er am Donnerstag nachmittag freiwillig aus dem Leben. Reich und verdienstvoll hat er im kommunalen Leben der Stadt gewirkt, volle vier Jahrzehnte widmete er ihr in uneigennütziger Weise seine Kraft. Im Jahre 1873 trat er in die Stadtverordnetenversammlung ein, in der er ununterbrochen 19 Jahre tätig war, bis ihn 1892 das Vertrauen des Kollegiums in den Magistrat entsandte. Im Jahre 1902 übernahm er den Vorsitz des Kuratoriums der Stadtsparkasse; in dieser Stellung hat er sich um die Hebung dieser Kasse besonders verdient gemacht. Zwei Jahre später, im Jahre 1904, wurde ihm der Posten des Beigeordneten (Zweiten Bürgermeisters) verliehen, den er im Jahre 1911 wegen seines hohen Alters niederlegte. Aus Anlaß des Jubiläums der Städteordnung im Jahre 1908 verliehen ihm die städtischen Körperschaften den Ehrentitel eines Stadtältesten. Mertins war 1839 in Altwasser (Kreis Waldenburg, Provinz Schlesien) geboren. Nach Abgang von der Schule — Mertins hat eine einfache Volksschule bis zum 14 Jahre besucht — trat er in die Stadtmühle in Landeshut in Schlesien ein, wo er vier Jahre blieb. Nach den Wanderjahren machte er sich im Jahre 1864 in Graudenz selbständig und betrieb hier bis 1885 ein Produkten-, Mehl- und Getreidegeschäft. 1868 verheiratete er sich. — Kaufmann August Seick, der Inhaber der altbekannten Weinhandlung A. Seick in der Schuhmacherstraße in Graudenz, ist am heutigen Freitag früh gestorben. Seick bewirtschaftete das Geschäft seit etwa 20 Jahren.

Danzig, 29. Januar. (Im Danziger Stadttheater) gelangt am Freitag nächster Woche das fünfaktige Drama „Der Streik" von dem zweiten Danziger Bürgermeister Hugo Bail zur Aufführung. Das Stück behandelt einen Werftarbeiterstreik.

Allenstein, 28. Januar. (Die Stadtverordneten) beschlossen heute den Neubau einer im Zuge der Wilhelm- und Friedrichstraße über den Allefluß führenden massiven Brücke und die Legung eines weiteren Gleises der Straßenbahn im Jahre 1915. Ferner wurde die neue Besoldungsordnung für die städtischen Beamten genehmigt. Bürodirektor, Stadtrentmeister, Stadtsekretär, Polizeiinspekor, Stadtbauführer, Steuersekretär, Vorsteher des Rechnungsamts, Stadtgärtner 2400—4000 Mark und 520 Mark Wohnungsgeld. Sekretäre, Polizeikommissare 2000—3500 Mark, 520 Mark Wohnungsgeld. Assistenten 1600—2800 Mark. Bürogehilfen 1200—2100 Mk. und 360 Mark Wohnungsgeld. Polizeisergeanten 1300—2100 Mark und 290 Mark Wohnungsgeld. Verwalter des Armen- und Siechenhauses 1300—2000 Mark. Botenmeister 1300—2100 Mark. Vollziehungsbeamte 1100—1700 Mark und 290 Mk. Wohnungsgeld. Boten 1000 bis 1500 Mark und 290 Mark Wohnungsgeld. Schuldiener 1400 Mark. Maschinenmeister des Elektrizitätswerks 2100—2700 Mark. Oberaufseher des Straßenreinigungsamts, Rohrmeister des Gaswerkes 1800 bis 2400 Mark, 360 Mark Wohnungsgeld. Stadtrat Lyon, dessen Amtszeit am 6. März abläuft, wurde wiedergewählt. Der noch verbleibende Fehlbetrag von 9700 Mark der Gewerbeausstellung 1910 soll auf die Stadt übernommen werden. Zur Aufstellung eines Vorentwurfs für eine Theaterhalle wurden 6000 Mark bewilligt.

Rössel, 30. Januar. (Ertrunken) sind am Dienstag Abend im Heiligelinder See der 13jährige Sohn und die 11jährige Tochter des Mühlenwerkführers Dobroch in Pülz. Der Knabe war auf eine schwache Eisdecke geraten und eingebrochen. Das Schwesterchen wollte ihm Hilfe bringen, brach aber ebenfalls ein und beide ertranken, noch ehe sie der herbeieilende Brennereiführer Reichel aus Kattmedien, der ihre Hilferufe hörte, zu retten vermochte.

Königsberg, 30. Jan. (Eine politische Ehrung.) Nach langer verdienstvoller Tätigkeit als Ausschußmitglied und Schatzmeister des Ostpreußischen Konservativen Vereins, hat Herr Kommerzienrat Adolf Siebert wegen seines vorgerückten Alters sich zur Niederlegung dieses Amtes entschließen müssen. Der Ausschuß des Vereins hat beschlossen, ihn in dankenswerter Anerkennung seiner hohen Verdienste um die konservative Sache in der Provinz Ostpreußen zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen. Der Vereinsvorsitzer Fürst zu Dohna überreichte heute in Begleitung der Herren Oberregierungsrat Schickert und Chefredakteur Fischer Herrn Siebert die Ernennungsurkunde.

Memel, 30. Januar. (Krach und Zusammenbruch einer Holzfirma.) Die große Holzhandlung James Mason in Memel ist in Konkurs geraten. Gleichzeitig mit dieser Firma hat auch das an dem Zusammenbruch stark beteiligte Bankgeschäft K. Hirschberger in Memel seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen über eine Million betragen. Gestern hat bereits eine Gläubiger-Vorversammlung stattgefunden. Die Gläubiger werden wahrscheinlich nichts, höchstens aber nur eine ganz geringe Quote erhalten.

Stolp, 29. Januar. (An einer Vergiftung gestorben) ist dieser Tage hier die Frau des Zahnarztes M. Sie hatte Arsenik statt Medizin eingenommen. Die Sezierung der Leiche erfolgte heute.

Der „Bund der Handwerker" und Herr Bartschat.

Vor einiger Zeit hat der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Bartschat-Königsberg in Bartenstein gelegentlich einer Versammlung den „Bund der Handwerker" heftig angegriffen. Der Bund zähle nur wenige Mitglieder, sein Vorstand rechne niemals ab und verbrauche das Beitragsgeld für sich; der Bund hänge von den Konservativen ab usw. — so wurde in der Zeitung berichtet. Darauf gibt nun Herr **A. Markwald-Gilgenburg,** Provinzialvorsitzer des Bundes der Handwerker für Ostpreußen, in einem offenen Briefe folgende **Antwort:** Sehr geehrter Herr! Als Provinzialvorsitzer des Bundes der Handwerker möchte ich Ihre neulichen Ausführungen in Bartenstein über den Bund der Handwerker nicht ohne Erwiderung lassen: Sie sollen geäußert haben: „Der Bund habe nur ein paar Mitglieder, sein Vorstand rechne niemals ab und das Beitragsgeld wird nur von ihm verbraucht." Solche Äußerungen verdienen **niedriger gehängt** zu werden. Ich bin seit Jahren Mitglied der Rechnungskommission und prüfe mit den anderen das Kassenwesen, habe aber noch nie auch nur die leiseste Ungehörigkeit entdeckt. Das Rechnungswesen befindet sich in musterhafter Ordnung, das möge Ihnen zur Beruhigung dienen. Daß der Vorstand das Geld für sich verbrauche, ist eine so grobe Anschuldigung, daß ich verzichte, darauf zu erwidern, sie richtet sich von selbst. Daß der Bund der Handwerker nur ein paar Mitglieder haben soll, ist mir neu. Die Organisation dehnt sich immer machtvoller aus; die Gehässigkeiten, die er von freisinniger und ähnlicher Seite erfährt, beweisen, daß er diesen Herren unbequem wird und das ist ein gutes Zeichen. Es geht vorwärts mit dem Bunde; der Handwerkerstand erwacht. Anfeindungen von Ihrer Seite dienen nur zu seiner Stärkung. Das führt mich zu der zweiten Äußerung, die Sie getan haben sollen: „Der Bund hänge von den Konservativen ab." Ich kann Ihnen verraten, daß der Bund sich keiner Partei angeschlossen hat, sondern politisch durchaus selbständig ist. Vorläufig verpflichten wir die von anderer Seite aufgestellten Kandidaten auf unser Programm, falls sie unsere Stimmen haben wollen; gehen sie darauf nicht ein, so enthalten wir uns der Stimme oder stellen dann einen eigenen Kandidaten auf. Dies zur Steuer der Wahrheit auf Ihre unwahren Behauptungen!"

Lokalnachrichten.

Thorn, 31. Januar 1914.

— (Auszeichnung.) Dem Gutskutscher Kutschinski zu Hochzehren im Kreise Marienwerder ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Landrichter Kidton in Elbing ist zum 1. März d. Js. an das Landgericht in Trier versetzt.

— (25jähriges Meisterjubiläum.) Die Herren Schneidermeister Sobczak-Thorn, Schuhmacherstraße, und Schneidermeister Pansegrau in Gurske (Landkreis Thorn) konnten gestern ihr 25jähriges Meisterjubiläum feiern. Zahlreiche Glückwünsche gingen den beiden Jubilaren zu.

— (Singverein.) Mit dem Vorverkauf für die Parsifalaufführungen am 1. und 2. April im Stadttheater, der am 1. Februar an der Theaterkasse beginnen sollte, kann eingetretener Umstände halber nicht vor dem 3. Februar angefangen werden. Die musikalischen Vorbereitungen sind bereits ganz bedeutend gefördert worden, augenblicklich wird in besonderen Damenproben, die wie gewöhnlich, Montags von 8—10 Uhr in der Gewerbeschule stattfinden, der herrliche Blumenmädchenchor des zweiten Aktes studiert, während die Herren für sich allein Mittwochs die Männerchöre des dritten Aktes in Angriff nehmen werden. Für die Herren wird der Ort der nächsten Zusammenkunft noch bekannt gegeben werden.

— (Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey Thorn) begeht sein 29. Stiftungsfest am Sonnabend, den 7. Februar, abends 8½ Uhr, in den Sälen des Schützenhauses.

— (Offizianten-Begräbnis-Verein zu Thorn.) Der Verein hielt gestern bei Nicolai eine Versammlung ab. Nach dem Jahresbericht sind vereinnahmt an Mitglieder-Beiträgen 261 Mark, an Zinsen 944 Mark, für das Ausleihen des Leichenwagens 129 Mark. — Gezahlt sind für Begräbnisgeld 1268 Mark. — Das Vermögen beträgt 20 148 Mark.

— (Bund der Handwerker.) Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. Februar, vormittags 11 Uhr, in Berlin im Hotel „Deutscher Hof" (am Moritzplatz) statt. Vorträge werden gehalten über die Themen: „Wie muß eine Kommunalverwaltung die Fortbildungsschulfrage mit den Handwerksmeistern erledigen?", „Ein neuer Anschlag der Kommunalverwaltungen auf das Gas- und Wasser-Installationsgewerbe", „Das Handwerk im preußischen Landtag" und „Handwerk, hilf dir selbst!"

— (Stadttheater.) Morgen Nachmittag ist zum dritten Male „Der Zigeunerbaron", abends folgt die Premiere der neuen Operette „Der lachende Ehemann" von Edmund Eysler, inszeniert von Herrn Direktor Haßkerl. Die Kritik lobt in gleicher Weise das hochamüsante Textbuch, wie die melodienreiche und geschmackvoll instrumentierte Musik. Dienstag ist zum 6. Male „Die Kinokönigin". Donnerstag und Freitag gastiert Hofschauspieler Carl William Büller aus Hamburg, einer der besten Charakterkomiker der Gegenwart. Donnerstag spielt er den alten Schuster Weigelt in „Mein Leopold", Volksstück von Adolf l'Arronge, und Freitag den Baron von Troß in „Mein alter Herr", Lustspiel von Arnold, beides Glanzrollen seines Repertoirs. Der Sonnabend bringt als Klassikervorstellung neueinstudiert Lessings Meisterlustspiel „Minna von Barnhelm".

— (Viktoriatheater.) Die „Tegernseer" haben wegen zu schwachen Besuchs — es waren nur 20 Personen anwesend — gestern nicht mehr gespielt und das Gastspiel abgebrochen. Sie begeben sich von hier nach Danzig, wo sie mit festem Gehalt verpflichtet sind.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176 ausgeführt.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Arbeiter Rudolf Marquardt aus Gurske wegen Sachbeschädigung und Beleidigung zu verantworten. Als eines Tages der Wirtschafter W. mit seinem Milchwagen vom Bahnhof Gurske heimfuhr, riß ihm der Sturm seinen neuen Hut, der 10 Mark gekostet hatte, vom Kopfe. Der Angeklagte, der sich in Begleitung eines andern Burschen befand, trat den Hut vollends in den Schmutz und richtete ihn derart zu, daß er nicht mehr gebrauchsfähig war. Als W. den Angeklagten deswegen zur Rede stellte, wurde er in unflätiger Weise beschimpft. Nur der Umstand, daß der halbwüchsige Bursche noch unbestraft ist und bei Begehung der Straftaten etwas angetrunken war, rettete ihn vor dem Gefängnis. Er wurde wegen Sachbeschädigung zu 20 Mark, eventl. 4 Tagen, wegen Beleidigung zu 30 Mark, eventl. 6 Tagen Gefängnis, verurteilt.

— (Für die Hinterbliebenen) des ermordeten Kutschers Szumotalski sind dem Vaterländischen Frauen-Verein Thorn-Mocker 37,50 Mark zugeführt, gesammelt am Stammtisch des Restaurants „Waldesrauschen" in Waldow.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

Podgorz, 30. Januar. (Verschiedenes.) Auf dem Rangierbahnhofe ist schon wieder gestohlen worden. Aus einer Kiste entwendeten Diebe eine Portion Zuckerwaren. — Dem Besitzer Palmowski statteten Diebe in der Nacht zum 25. d. Mts. einen Besuch ab, erbrachen den Stall und nahmen einige Hühner mit. — Eine Kaisers-Geburtstagsfeier veranstaltete der Fabrikbesitzer Eisenberg für seine Angestellten im Dolatowskischen Lokale. Die Leute erhielten kaltes Abendbrot und Getränke verabfolgt. Der Fabrikinhaber hielt eine Ansprache, an deren Schluß er dem Landesvater ein Hoch ausbrachte, das begeisterten Widerhall fand. Die Veranstaltung verlief in schönster Weise.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 28. Januar. (Der Grabowitzer Kriegerverein) feierte am 25. Januar im Gasthause Bielitz in Grabowitz, wie schon kurz gemeldet, Kaisersgeburtstag. Der Besuch war ein überaus zahlreicher. Nachdem von Fräulein Huse gesprochenen Prolog hielt Lehrer Zube-Grabowitz die Festrede. Mit begeisterten Worten betonte der Redner unter allseitigem Beifall, daß es keine Macht der Welt gebe, die eine Kluft zwischen dem Kaiser und seinen „Soldaten im schwarzen Rock" schaffen könne. Volk und Soldaten seien eins in Liebe und Treue zum höchsten Kriegsherrn; Kaisers Geburtstag bringe dies in jedem Jahre zu herrlichem Ausdruck. Nach dem Gesang von „Heil dir im Siegerkranz" wurden einige wohlgelungene Theaterstücke aufgeführt. Der Vorsitzer, Herr Heise, sprach das Schlußwort. Darauf trat der Tanz in seine Rechte, der alle Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen hielt.

Aus Russisch-Polen, 30. Januar. (Die Strafkammer in Kalisch) verurteilte den preußischen Staatsangehörigen Ladislav Misgolski wegen Spionage zu vier Jahren Gefängnis.

Februar.

Der kürzeste Monat des Jahres, der Februar, hat begonnen. Er verdankt seinen Namen der römischen Reinigungsgöttin Februa und war bei den alten Römern der letzte Monat des Jahres. Da mit ihm das Jahr schloß, so war er den unterirdisch waltenden, unbekannten göttlichen Mächten geweiht, vor denen man Furcht hegte. Die alten Deutschen pflegten den Jahresschluß im Februar durch große Zechgelage zu feiern, wobei der Meth aus mächtigen Hörnern getrunken wurde. Daraus wird vielfach der altdeutsche Name des Monats „Hornung" abgeleitet. Wahrscheinlicher ist aber eine andere Deutung, nach welcher der Name Hornung von Hor, das heißt Kot, Schmutz, herkommt, weil sich ausgangs des Winters viel Schmutz auf den Verkehrswegen anzusammeln pflegt, und als Schmutzmonat ist auch der Februar von altersher berüchtigt. Des Faschings wegen heißt er auch Faschings-, Narren- oder Schellenmonat. In ganz alten Zeiten hatten die Februartage allerdings einen ernsteren Charakter. Bei den alten Römern wurde im Februar als dem letzten Monate des Jahres das Fest der Luperkalien mit Sühnopfern gefeiert.

Etwas Ernstes waren ursprünglich auch die Winterod-Austreibungen der alten Germanen, die später freilich auch hier in einen Ulkummel ausarteten. Ein volkstümliches Datum ist der 2. Februar: Mariä Lichtmeß.

Und ein Lichtlein wird ihm leuchten
Bis zum Totenschrein;
Und ein Lichtlein wird ihm leuchten
Durch die Fegefeuerpein;
Und ein Lichtlein wird ihm leuchten
In den Himmel ein.

Mit diesem verheißungsvollen Verschen wird, wie Rosegger berichtet, in Steiermark um ein Lichtmeßopfer gebeten. In manchen Gegenden ist der 2. Februar auch noch ein besonderer Tag der Dienstboten; das Gesinde zieht ab und macht vor dem Anzuge bei der neuen Herrschaft erst noch einmal Lebenschön. Man spricht darum in Süddeutschland von der „Kälberweil", wobei man an Kälbern oder Kalbaunen denken, also jedenfalls an sehr Fideles, denken soll. Recht angenehm ist der Februar wegen seiner Kürze allen denen, die ein festes Gehalt beziehen, denn der Erste bringt ihnen früher als sonst die oft schon lange ersehnte klingende Münze.

a.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Sammelwut unsrer Jugend erstreckt sich zurzeit auf einen eigentümlichen Gegenstand: Die Reklamemarke. Wenn die Knaben sich darauf beschränkten, die bunten Bildchen, die sie in Geschäften bekommen, etwa in einer Schachtel aufzubewahren, so könnte man es hingehen lassen. Aber in dem Glauben, daß die Reklamemarken wertvoll seien, wie Briefmarken, geben sie Geld dafür aus und selbst Messer und andere Wertsachen werden verkuppelt, um den Plunder dafür einzutauschen. Da die Reklamemarken oft recht geschmacklos, eine Sammlung dieser auch schlechterdings zwecklos und wertlos ist, so daß das darauf verwendete Geld völlig nutzlos verschwendet ist, so sollten Eltern und Erzieher der Sache kurzerhand ein Ende machen!

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adressen des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfrage können nicht beantwortet werden.)

„Eingesandt." Der gestrigen Besprechung möchten wir noch hinzufügen, daß daraus, daß die Hunde aus Naturtrieb den Sport betreiben, Kutschwagen, Pferde und Radfahrer anzufallen, keineswegs folgt, daß man diesem gefährlichen Sport untätig zusehen soll. Vielmehr sollte jeder Hundebesitzer seinem Tiere durch scharfe Dressur diese Unart abgewöhnen, und auch das Publikum könnte sie darin manchmal wirksam unterstützen. Reiter und Radfahrer brauchen aber auch nicht untätig zu bleiben und könnten für die Köter eine schreckhafte Überraschung bereit halten, die herzustellen für unsere Industrie ein leichtes ist.

Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

Moderne Präzisionsuhren.

Der gewöhnliche Mitteleuropäer besitzt in der Regel eine Taschenuhr, die er alle 24 Stunden einmal aufzieht, und nach der er sein Tun und Treiben einrichtet. Er weiß ferner, daß die Uhren der Eisenbahnstationen und Postgebäude mit großer Genauigkeit die mitteleuropäische Normalzeit anzeigen, und er benutzt diese Gelegenheit, um seine Taschenuhr des öfteren richtig zu stellen.

Die Häufigkeit und die Notwendigkeit dieses Stellens werden dabei von der Güte der betreffenden Taschenuhr abhängen. Der eine besitzt eine ganz billige Nickeluhr, die jeden Tag ein paar Minuten vorgeht oder zurückbleibt. Ein anderer mag vielleicht über ein wertvolles Chronometer verfügen und erklärt stolz, daß seine Uhr die Woche hindurch die halbe Minute hält, d. h., daß sie im Laufe einer Woche höchstens 30 Sekunden vor- oder nachgeht.

Für die Bedürfnisse des praktischen Lebens genügt natürlich eine Genauigkeit auf die Minute im allgemeinen vollkommen, und aus Gründen der Billigkeit sind unsere Taschenuhren daher gewöhnlich von dem, was man eine Präzisionsuhr nennt, recht weit verschieden. Wir haben ja die Sterngucker, die mit irgendwelchen geheimnisvollen Mitteln die richtige Zeit vom Himmel herunterholen und sie auf die Bahn- und Postuhren übertragen, nach denen wir unsere Taschenuhren stellen können.

Wenden wir uns nun den wirklichen Präzisionsuhren zu, so kommen wohl die meisten von uns in eine völlig neue Welt. Betrachten wir eine der astronomischen Präzisionsuhren, wie sie beispielsweise in den berühmten Werken von Clemens Riefler-München hergestellt werden. Wir sehen in ein Wandkonsol eingebaut einen langen Kupferzylinder von etwa Mannesstärke und reichlich Meterlänge, an dessen Oberteil sich eine große, kräftige, klare Glasglocke anschließt. In diesem Behälter, der vollkommen luftdicht und gewöhnlich mit verdünntem Stickstoffgas gefüllt ist, befindet sich die astronomische Präzisionspendeluhr. Wir sehen in der Glasglocke das Zifferblatt mit den Zeigern und dem Räderwerk und können noch den Anfang des langen Sekundenpendels beobachten, während das Pendel selbst tief in den Kupferzylinder hineinreicht.

Der praktische Leser wird sich zunächst nach dem Uhrschlüssel umsehen. Den gibt es aber nicht. Menschen und Menschenhände haben an der astronomischen Präzissionsuhr überhaupt nichts zu suchen. Sie ist in den Werkstätten mit denkbar größter Genauigkeit fertig gemacht worden und wurde dort ein für allemal verschlossen. Das Aufziehen besorgt eine kleine elektromotorische Einrichtung, ein sogenannter Schwachstromauftrieb, der sich in dem Gehäuse befindet. Die Kraft wird durch eine kleine Batterie geliefert, die irgendwo in der Nähe der Uhr aufgestellt wird, und deren Pole durch zwei Drähte mit zwei Klemmen am Uhrgehäuse verbunden werden. Ist die Verbindung einmal hergestellt, so erfolgt alles andere automatisch. Zu bestimmten Tageszeiten macht das Uhrwerk selber Kontakt und setzt die Aufzugsvorrichtung in Tätigkeit.

Es ist also nur nötig, diese Uhr an einer senkrechten und erschütterungsfreien Wand aufzuhängen, die Batterie anzuschließen, dafür Sorge zu tragen, daß die Temperatur am Standort der Uhr nicht innerhalb allzu großer Grenze wechselt, und alle paar Monate nachzusehen, ob die Batterie auch noch leistungsfähig ist, eventuell eine neue anzuschaffen.

Und nun ist die Frage zu beantworten: was leistet eine solche Uhr? Wenn wir sie etwa am ersten Januar eines Jahres nach der Sternwartenzeit auf die Sekunde genau eingestellt

haben und am 31. Dezember desselben Jahres wiederkommen, werden wir vielleicht eine Abweichung von einer Sekunde, vielleicht auch nur eine solche von einer halben oder einer Zehntel-Sekunde vorfinden.

Denn die Genauigkeit dieser Uhr ist so groß, daß die mittlere Gangvariation nur etwa eine hundertstel bis eine fünfzigstel Sekunde am Tag beträgt. Das heißt, es kann vorkommen, daß die Uhr, die etwa um Mitternacht genaue mitteleuropäische Zeit hatte, im Laufe des nächsten Tages um eine Hundertstelsekunde von dieser Zeit abweicht, um diesen Betrag vor- oder nachgeht.

Die Gangvariation ist aber nicht mit einem beständigen Vor- oder Nachgehen zu verwechseln. Sie bezeichnet vielmehr eine winzige Abweichung, die heute in der einen und morgen in der anderen Richtung erfolgen kann, so also, daß sich die Abweichungen der einzelnen Tage nicht etwa addieren, sondern im Gegenteil im Verlaufe einer längeren Zeit wieder aufzuheben pflegen. So kann es also wohl geschehen, daß eine solche Uhr das Jahr hindurch die Zehntel-Sekunde hält.

Zur Erreichung solcher Genauigkeit sind natürlich wahrhafte Kunststücke der Feinmechanik vollführt worden. Alle irgendwie störenden Einflüsse sind aufs sorgfältigste ausgeschaltet. Dadurch, daß man die Uhrglocke mit Stickstoff füllt, will man beispielsweise das Wachstum von mikroskopischen Algen und Sporen unterdrücken, die in den meisten Uhrwerken recht munter wuchern und die Genauigkeit beeinträchtigen. Dabei ist der Preis einer solchen Uhr nicht einmal so übertrieben hoch. Sie ist für 3500 Mark zu haben, also für einen Betrag, den mancher für eine kostbare Taschenuhr anlegt. In der Praxis werden diese Uhren freilich kaum für den Privatgebrauch gebaut und gekauft. Sie dienen vielmehr als Zentraluhren für große elektrische Uhrenanlagen und verteilen mit Hilfe besonderer elektrischer Einrichtungen die richtige Zeit auf Tausende von Zwischen- und Nebenuhren, die in der ganzen Stadt verteilt sein können.

Wissenschaft und Kunst.

Als Empfänger des nächsten Nobel-Friedenspreises hat die Zentralleitung der Schwedischen Friedens- und Schiedsgerichtsvereinigungen in Stockholm den Pastor Umfrid in Stuttgart und die Deutsche Friedensgesellschaft vorgeschlagen.

Paul Déroulède †.

Die französische Revancheidee hat ihren in Frankreich populärsten Vertreter verloren. Paul Déroulède ist in Nizza im Alter von 68 Jahren einem schweren Herzleiden erlegen. Déroulède hat im Jahre 1870 als Zuave gekämpft, doch wurde er in Metz gefangen genommen und nach Breslau gebracht. Hier gelang es ihm, als polnischer Jude verkleidet, zu entfliehen; er kam zum französischen Heere und kämpfte weiter mit. Er gab später seine Lieder heraus, die in Frankreich reißenden Absatz fanden. Als Deputierter gründete er die Patriotenliga und führte am 23. Februar 1899 den bekannten Coup aus, durch den er den General Roget veranlassen wollte, den neugewählten Präsidenten Loubet mit bewaffneter Hand abzusetzen und ihn, Déroulède, zum Präsidenten zu machen. Dafür wurde er auf zehn Jahre verbannt; die letzten Jahre brachte er in Erbitterung zu, weil er für seine Ideen keinen ausreichenden Boden mehr fand.

Mannigfaltiges.

(Das Kriegsgericht) der ersten Gardedivision in Potsdam verhandelte am Freitag gegen den Leutnant von Bonin, den Sohn des Berliner Stadtkommandanten Generalmajors von Bonin. Der Angeklagte ist Leutnant bei der 7. Kompagnie 1. Garde-Regiments und ist beschuldigt, seine Untergebenen vorschriftswidrig behandelt zu haben. Nach dem Antrage des Anklagevertreters wurde für die Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen wegen Gefährdung der Sittlichkeit und dienstlicher Interessen. Als Zeugen waren Offiziere und Mannschaften geladen. Das Urteil wurde öffentlich verkündet und lautete auf Freisprechung.

(Eine Todesfahrt.) Bei Freiburg rannte der Medizinstudierende Erhardt auf einer Skitour mit voller Wucht gegen eine Tanne. Ein Ast drang dem jungen Mann in den Unterleib und der Unglückliche erlag nach kurzer Zeit seiner schweren Verletzung.

(Der Ankauf der Ebernburg noch nicht perfekt.) Zu der Meldung, daß die Ebernburg, Franz von Sickingens Heimstätte, an ein Konsortium evangelischer Bürger um den Preis von 400 000 Mark übergegangen sei, teilt der Besitzer der Ebernburg, der Bürgermeister der Gemeinde Ebernburg, mit, daß zwar Verkaufsverhandlungen im Gange sind, ein Abschluß ist jedoch noch nicht erfolgt.

(Wieder ein Militärbefreiungsschwindel in Österreich.) Ein neuer großer Militärbefreiungsschwindel ist Donnerstag in Teschen entdeckt worden. Eine Reihe von Unteroffizieren, die in den Kanzleien beschäftigt waren, hatten junge Leute, die für das Landwehrinfanterieregiment Nr. 34 bestimmt waren, vom Militärdienst befreit, nachdem die Heerespflichtigen sich durch entsprechende Summen, auch ratenweise, losgekauft hatten. Einige wurden bereits verhaftet, andere Verhaftungen stehen bevor. Die Verhaftungen erregen so großes Aufsehen, weil aktive Militärpersonen als Schuldige inbetracht kommen.

(Bei einem Bobunglück in St. Moritz) erlitt Graf Davensbures einen Bruch des Schulterbeines, Prinz Orleans einen Bruch des Nasenbeines, Prinzessin Hohenlohe einen Beinbruch und Graf Chazelles eine Verletzung am Kopfe. Graf Sternberg, der Führer des Bobs, konnte sich im letzten Augenblick durch einen Sprung retten.

(Das Wasser in Lunéville.) Der Leiter der Wasserwerke von Lunéville erklärte einem Berichterstatter, daß er das Opfer eines geschäftlichen Nebenbuhlers sei. Wenn er nach dem Verfahren hervorragender Fachmänner bisweilen Lauge zur Sterilisierung des Trinkwassers benutzt habe, so sei es lediglich an den Tagen geschehen, wo der Verbrauch die Leistungsfähigkeit der Wasserwerke überstiegen habe oder eine Betriebsstörung eingetreten sei.

(20 spanische Zigeuner an vergiftetem Wolfsköder gestorben.) Im nördlichen Spanien hatten Dorfbewohner einen Teil von einer geschlachteten Kuh, deren Fleisch sie vergiftet hatten, als Lockung für die Wölfe hingeworfen, die infolge der starken Schneefälle zu Hunderten in den Tälern erschienen und den Viehherden stark zusetzten. Eine Zigeunerbande fand das Fleisch und verspeiste es. Die Folge davon war, daß 20 Zigeuner nach dem Genusse starben.

(Ein Bankier von Räubern entführt — 300 000 Mark Lösegeld.) Der seit etwa acht Tagen vermißte Bankier Clare aus Spokane im Staate Washington ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, von einer Bande entführt, die ein Lösegeld von 300 000 Mark verlangt. Falls dieses Geld innerhalb 2 Wochen nicht gezahlt ist, soll Clare getötet werden. Frau Clare ist bereit, das Lösegeld zu zahlen.

(Das amerikanische Viertel in Berlin.) Das amerikanische „Viertel", — das ist ein vielleicht etwas zu weit gefaßter Ausdruck. Eher könne man von einer amerikanischen Straße in Berlin sprechen. Und das ist die Motzstraße, die Straße, die von der Zwölf-Apostel-Kirche bis zum Nollendorfplatze einen schüchternen Versuch macht, einen villenartigen Charakter zur Schau zu tragen, dann aber, schurgerade, bis nach Wilmersdorf hinein, an beiden Seiten mit hohen „herrschaftlichen" Mietskasernen besetzt ist. Auffallend viele Buch- und Musikalienhandlungen sind in dieser Straße, und wer in ihr nicht bescheid weiß, mag sich wundern, daß alle gangbaren amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften und Musiknoten mit englischem Texte in den Schaufenstern ausliegen. Hier ist das Hauptquartier der jungen Amerikaner und Amerikanerinnen, die nach Deutschland gekommen sind, um sich zu Rubensteins und Paderewskis oder zu Adelina Pattis und Etelka Gersters ausbilden zu lassen. Daß unsichtbar in den Lüften über der Motzstraße das Sternenbanner der Union weht, deutet die amerikanische Kirche an, die gleich am Nollendorfplatze steht und an jedem Sonntag von den Neffen und Nichten „Uncle Sams" bis auf das letzte Plätzchen gefüllt ist. Denn Jung-Amerika hält treulich zusammen, hält sich wohl für eine ganz besonders hervorragende Menschenart, der die Zukunft gehört, und blickt nachsichtig-mitleidig auf die alte Welt herab. Wer diese einfach gekleideten Musikstudenten und Musikstudentinnen sieht, denen das heilige Feuer der Begeisterung aus den Augen glüht, muß jeden Angriff auf ihre Ehre einfach albern finden. Ach nein, in den Nachtlokalen Berlins findet man sie nicht, diese kleinen Misses, von denen die meisten nie erreichbaren Phantomen nachjagen mögen. Aber in gewissen Pensionen sind sie von den Mitbewohnern gefürchtet, weil ihre Fingerfertigkeit auf dem Klavier keine Zeitgrenzen kennt und ihre Gesangübungen sich oft mehr durch Beharrlichkeit als durch Klangschönheit unfreiwilligen Zuhörern und Nachbarn ins Gehör prägen. . . . . ngc.

(Der Trauring der Geschiedenen.) Das güldene Ringlein am Finger des Mannes und der Frau soll aller Welt sichtbarlich andeuten, daß sie unlösbar, gleichsam wie durch eine Kette, bis ans Ende ihrer Tage miteinander verbunden sein wollen. Und beim weiblichen Geschlecht ist der Trauring gleichzeitig das Kennzeichen des Frauentums, das Achtung erheischt und Rücksicht. Wie aber, wenn es nicht der Tod, sondern irdischer Richterspruch war, der die Kette sprengte? Die Dame, die das Ringlein einfach abstreift, entkleidet sich auch der fraulichen Würde, auf die sie doch immer noch einen Anspruch hat. Sie setzt sich, je nach ihren Jahren, der Verlegenheit aus, entweder für ein junges, unerfahrenes Mädchen oder für — eine alte Jungfer gehalten zu werden. Das eine kann so unangenehm sein wie das andere. Deshalb fängt man jetzt in Paris, wie der „N. G.-C." von dort geschrieben wird, damit an, besondere Trauringe für Geschiedene anzufertigen. Solch ein Ring besteht aus zwei Teilen, zwischen denen ein Bruch erkennbar ist. Es scheint, daß die Ringe rasch einen starken Anklang gefunden haben, mehr aber bei den Frauen — geschiedene Frauen gelten ja heutzutage für besonders interessant — als bei den bösen Männern, die durchaus nicht täglich und stündlich an einen überwundenen und meist wenig erfreulichen Abschnitt ihres Lebens erinnert zu werden wünschen. ngc.

Neueste Nachrichten.

Aufsehenerregende Verhaftung.

Berlin, 31. Januar. Wie die „B. Z. a. M." meldet, wurde dort in den letzten Tagen die Gattin des Staatsanwalts am Cottbuser Landgericht, Frau Ahrens, unter dem Verdacht des Betruges, der Urkundenfälschung und des Meineides verhaftet. Frau Ahrens war vor und nach ihrer Eheschließung unter dem Namen Fräulein Fränckel als Prokuristin bei der Firma Leo Schiffmann. Sie soll eine der treibenden Kräfte bei den zahlreichen Schiebungen und Betrügereien gewesen sein, die sich der jetzt in Moabit in Haft befindliche Schiffmann zuschulden kommen ließ. Nach der Flucht Schiffmanns verschwand auch die Prokuristin, bis sich jetzt herausstellte, daß sie mit der Frau des Staatsanwalts Ahrens identisch ist. Frau Ahrens wurde dem Untersuchungsgefängnis in Cottbus zugeführt. Zugleich wurden in derselben Angelegenheit bei mehreren Berliner Rechtsanwälten und 2 Ärzten sowie zwei Berliner Bankinstituten Haussuchungen vorgenommen.

Zum Grubenunglück in Dortmund.

Dortmund, 31. Januar. Heute Morgen wurde seitens der Zechenverwaltung der Zeche „Minister Achenbach" mitgeteilt, daß erst 18 Leichen geborgen sind; 4 bis 5 befinden sich noch in der Grube. Im Gemeindekrankenhaus wurden nach Auskunft des Arztes 10 Verletzte eingeliefert, von denen einer gestorben ist. Drei sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Endgiltige Feststellungen sind noch nicht möglich.

Dortmund, 31. Januar. Nach einer amtlichen Feststellung wurden im ganzen 19 Bergleute tot aufgefunden, 3 schwer verletzt, 3 wurden vermißt und liegen vermutlich tot unter den Trümmern. Das Unglück hat also 25 Opfer gefordert. Der Berghauptmann und Revierbeamte waren in der Grube und fanden dieselbe befahrbar.

Berlin, 31. Januar. Im Abgeordnetenhause und im Reichstage gaben Präsident von Schwerin-Löwitz bezw. Abg. Bassermann ihre Teilnahme für die Opfer der Grubenkatastrophe in Dortmund zum Ausdruck.

Kaisergeburtstagsfeier in der deutschen Kolonie in London.

London, 31. Januar. Die deutsche Kolonie beging gestern die Geburtstagsfeier des Kaisers, an der sich sämtliche Vereine, im ganzen über 600 Personen, beteiligten. Ferner waren anwesend die Mitglieder der deutschen Botschaft, des deutschen Generalkonsulats und die Führer der deutschen Kolonie. Der Botschafter, Fürst Lichnowsky betonte bei dem Trinkspruch auf den König von England und das königliche Haus die herzliche Gesinnung, die König Georg bei jeder Gelegenheit seinem Vetter und Freunde zeigt und den aufrichtigen Wunsch des Königs, mit Deutschland und dem deutschen Volk die freundschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten. Der Botschafter brachte sodann einen Trinkspruch auf den Kaiser aus.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 31. Januar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: feucht.

Weizen schwächer. per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 692 Gr. 156 Mk. bez.
rot 692–745 Gr. 154—180 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 187½ Mk.
per Februar-März 186 Mk. bez.
per April—Mai 193 Br., 192½ Gd.

Roggen matter. per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 679—723 Gr. 151—153 Mk. bez.
Regulierungspreis 154 Mk.
per Januar—Februar 154½ Mk. bez.
per Februar—März 152½ Mk. bez.
per April—Mai 155 Mk. bez.
per Mai—Juni 157 Br., 156½ Gd.

Gerste ruhig per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 656—698 Gr. 123—142 Mk. bez.

Hafer niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 135—153 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrwasser 9,12½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,40 Mk. bez.
Roggen- 8,30–8,70 Mk. bez.

Graudenz, 31. Januar. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 125—130 Pfd. holl. 179—192 Mk., von 120—124 Pfd. holl. 165—178 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 120—123 Pfd. holl. 145–150 Mk., von 116—119 Pfd. holl. 137—144 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 130—135 Mk., Brau- 150—155 Mk. Hafer, guter 148—153 Mk. Erbsen, Futter- 160—170 Mk., Koch- 210 220 Mk per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 3,50—4,00 Mk. Heu 6,00—6,50 Mk. Richtstroh 4,50 4,80 Mk., Krummstroh 3,50—4,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Magdeburg, 30. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,90 9,05. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,05–7,10. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Faß 19,12½–19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,87½–19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,37½—18,62½. Stimmung: geschäftslos.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	31 Jan.	30 Jan.
Österreichische Banknoten	85,30	85,25
Russische Banknoten per Kasse	215,95	215,95
Deutsche Reichsanleihe 3½%	87,80	87,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	78,90	78,30
Preußische Konsols 3½%	87,90	87,75
Preußische Konsols 3%	77,80	77,80
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	109 90	100,—
Posener Pfandbriefe 3½%	89,—	89,25
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	94,40	94 10
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86,—	85 70
Westpreußische Pfandbriefe 3%	77,—	77 10
Russische Staatsrente 4%	—,—	91 90
Russische Staatsrente 4% von 1902	92 40	90,75
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99 80	99 25
Polnische Pfandbriefe 4½%	90,25	89,60
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	137,50	135,—
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118 10	115 60
Deutsche Bank-Aktien	258,80	254,90
Diskont-Kommandit-Anteile	195,—	192,80
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	126,50	125,25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	128,70	128 90
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	246 [illegible]	242 90
Aumetz Friede-Aktien	172,75	163,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	22[illegible],—	222,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	140,—	135,25
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	170,—	168,90
Harpener Bergwerks-Aktien	185,40	184 30
Laurahütte-Aktien	164,10	158,75
Phönix Bergwerks-Aktien	245,—	240,—
Rheinstahl-Aktien	167,40	165,—
Weizen loko in Newyork	101½	101½
„ Mai	198 50	199,25
„ Juli	201,50	202 50
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	160 75	162,—
„ Juli	163 75	164,—
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3⅛%

Die Berliner Börse eröffnete gestern in sehr fester Haltung und in regster Geschäftsfreudigkeit, da das gute Zeichnungsergebnis der neuen preußischen Schatzanleihe überaus anregend wirkte. Selbst die weitere Heraufsetzung des Privatdiskonts um ⅛ Prozent konnte die feste Tendenz nicht ungünstig beeinflussen.

Danzig, 31. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 130 inländische, 287 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 241 Tonnen, russ. 18 Tonnen.

Königsberg, 31. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 100 inländische, 56 russ. Waggons, exkl. 7 Waggon Kleie und 22 Waggon Kuchen

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 31. Januar.

Zum Verkauf standen: 4159 Rinder, darunter 1422 Bullen, 1606 Ochsen, 1191 Kühe und Färsen, 762 Kälber, 8431 Schafe. 10 135 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	49—52	84—90
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	44—47	80—85
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	39—42	74—79
f) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	46—49	79—84
b) vollfleischige jüngere	42—44	75—79
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38—40	72—75
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—47	77—78
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—45	75—79
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	38—41	69—75
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—35	64—66
e) gering „ „	—33	—70
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	35—37	70—74
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	68—70	113—117
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—65	100—105
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	52—58	91—102
e) geringe Saugkälber	40—50	78—91
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	43—46	86—92
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	38—42	75—84
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	32—39	67—81
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	54	67
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	52—54	65—67
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	52—53	65—66
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	50—52	63—65
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	49—50	61—63
f) Sauen	50—51	62—64

Marktverlauf: Rinder: schleppend, Beobachtungsvieh billiger, — Kälber: glatt. — Schafe: ruhig. — Schweine: glatt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 31. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 767 mm.
Vom 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	31.	1,70	30.	1,65
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	31.	1,83	30.	1,33
	Chwalowice	30.	2,50	29.	2,54
	Zakroczyn	12.	2,28	11.	2,02
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	15	5,88	14.	5,00
	U.-Pegel	15	2,44	14.	2,28
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Bei Blutarmut, Bleichsucht
Schering's Malzextrakt mit Eisen
leicht verdaulich, Fl. 1,00 und 2,00.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 19.
Man verlange Schering's Malz-Extrakt in Apotheken und Drogenhandlungen.

Dienstag, nachmittags 4½ Uhr, starb unerwartet mein lieber Mann

August Menzel

im Alter von 25 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Thorn den 31. Januar 1914

Marie Menzel.

Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Menzel

tritt der Verein

Montag den 2. Februar,

nachm. 2½ Uhr,

am Kriegerdenkmal an.

Schützenzug mit Gewehren.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Thorn-Mocker.

Zur Teilnahme an der Beerdigung der Frau Kreisbaumeister

Krause

treten die Mitglieder am

Montag den 2. Februar,

nachm. 2¼ Uhr,

bei Rüster an.

Der Vorstand.

Verreise

Sonnabend, Sonntag und Montag.

Zahnarzt Davitt.

Violin-Unterricht

gewünscht. Es wollen sich nur gute Lehrer unter Angabe des Stundengeldes melden. Angebote unter **J. K. 21** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wer erteilt

Guitarre-Unterricht?

Angebote mit Preis unter **B. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Auskunfts-

büro **Max Schimmelpfennig,** G. m. b. H., mit Detektiv-Abteil., befindet sich **Berlin,** Potsdamerstraße 54.

Rentable Erfindungen und Ideen gesucht.

Auskunft kostenlos. Kein Verwertungsvorschuß. Ia Ref. Tel. 5018. **Magdeburger Patentbureau. W. Lehmann & H. Thomas,** Ziv.-Ing., **Magdeburg,** Johannisberg 2.

Sichere Existenz

bietet jedermann der Chauffeurberuf, wenn durch unsere **staatlich konzessionierte** Chauffeurschule ausgebildet. **Stellung garantiert.** Prospekt kostenlos.

Anhalt. Automobil-Industrie,

Bernburg a. S.

Als Schneiderin empfiehlt sich in und a. d. Hause. **M. Fehlauer,** Mellienstr. 78, vorn, 2 Tr.

Junge Leute,

bis 35 Jahre, welche fürstl. Lakaien, Diener oder Kellner werden wollen, sucht zur Ausb. die **Breslauer Diener- und Kellnerschule, Breslau,** Gabitzstr. 156. Prospekt umsonst Stellung sof. d. Verm.

Stellengesuche

Gebildeter Herr

sucht für vorm. Besch. Anerb. u. Nr. **757** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Stelle als Chauffeur,

besitze gute Zeugnisse.

Angebote unter **D. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Junger Mann,

mit guter Handschrift, zur Aushilfe gesucht. **A. E. Pohl.**

---

1 evang. Gärtner,

der 2 Lehrlinge halten muß, wird zum 1. 4. gesucht.

Dominium Hofleben,

Station der Culmsee-Schönseer Bahn.

Reisedame

mit guten Umgangsformen gesucht.

Korsett-Salon Friedewald,

Gerberstr. 18, pt., gegenüber der höh. Mädchenschule.

Junge Mädchen, die das Glanzplätten erlernen wollen, stellt ein

A. Autenrieb, Plättanstalt, Mauerstr. 15, Weichselseite.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Klasse

230. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse 230. Lotterie

bis zum 9. Februar, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à 80	40	20	10	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstraße 4.

Geschäftsstunden: 9—12, 3—6 Uhr.

Rathaus - Automat,

Parterre. **Thorn** I. Etage.

Inh.: **Robert Küssner,** früher langjähriger Geschäftsführer des Reichsautomaten Brombergs.

Altstädtischer Markt — Ecke Culmerstrasse.

Grosses Familien-Restaurant.

Erster Automat am Platze. Treffpunkt Einheimischer und Fremder. Zwangloser Aufenthalt. : Vorzügliche Küche. : Billige Preise. Mittagstisch von 12—3 Uhr à 1 M., im Abonnement 80 Pf.

PIANINOS

erstkl., allgemein beliebtes, preiswertes Fabrikat. — Langj. Garantie. Kostenlose Probelieferung. : Kulante Zahlungsweise : Nur überspielte und gebrauchte, preiswerte Pianinos stets auf Lager.

Gegründet 1853.

G. Wolkenhauer, Stettin 128, Pianofortefabrik Hoflieferant.

Kaffee.

Eine Tasse reiner Bohnenkaffee kostet noch nicht einmal 2 Pfennige und es gibt kein anderes Genussmittel, das so billig ist und zugleich so hervorragende Anregungswerte besitzt, wie ein reiner, unverfälschter Bohnenkaffee.

Meine sämtlichen Kaffees sind vor dem Rösten auf technisch vollkommene Weise nach dem Thum-Verfahren gereinigt und diese veredelten Kaffees bieten einen vollendeten Genuss.

Kaffees von 1.20 bis 2.00 Mk. pro Pfund frei Haus.

Carl Matthes

Seglerstrasse 26.

Fernsprecher 8.

Der **Inventur-Ausverkauf** bei

Carl Mallon, Thorn,

Altstädt. Markt 23,

dauert nur noch **bis zum 7. Februar.**

Anzug- und Paletotstoffe, Herren-Unterkleider, Divandecken, Teppiche, Bouclé-Vorlagen, Linoleum-Reste.

Zuverlässigen, nüchternen, älteren

Kuhfütterer,

der auch Gartenarbeit übernimmt, gesucht. Schriftl. Angebote mit Lohnansprüchen an die Gesch. der „Presse" u. **Z. S. A.**

Junges Mädchen

mit guter Handschrift für meinen Laden **Graudenzerstr.** sofort gesucht. Kenntnisse in der Schneiderei erwünscht.

„Edelweiß", Färberei, chemische Reinigung und Weißwäscherei.

Empfehle Mädchen für alles, nicht unerfahr. in Küche, und Stubenmädchen. **Josef Heisig,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Bäckerstraße 23.

Junge Mädchen

zur Erlernung der feinen Küche auf ein Jahr oder kürzer finden Aufnahme.

Hotel „Nordischer Hof".

Saub. Aufwartemädchen

gesucht Talstr. 42, 3, l.

Frau oder Mädchen zum Milchtragen ges. **Gerberstr. 20.**

Empfehle und suche Mädch. für alles u. bess. Kindermädch. **Marie Schwandt,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mellienstr. 65.

Frau

wünscht für die Morgenstunden eine Aufwartestelle, wie Kontoraufräumen 2c., und für 2—3 Stunden nachmittags Beschäftigung, wie Abwaschen oder Reinmachen. **Mocker,** Kapellenstr. 39, 1.

Waschfrau

gesucht **Bachestraße 2,** 2 Tr.

Aufwartemädchen,

von 14—16 Jahren, für den ganzen Tag gesucht

von Gerhardt, Schulstr. 3, 1.

---

1 Aufwärterin für den ganzen Tag sofort gesucht. Schießplatz bei **Luckenbach.**

Kirchen-Konzert

Sonntag den 8. Februar, abends 8 Uhr,

in der altstädtischen evangelischen Kirche zum besten der Erneuerung des Innern des Gotteshauses.

Es wirken gütigst mit: Frau **Helene Davitt** (Sopran), Fräulein **Emmy Held-Hamburg** (Alt), die Herren **A. Menzel** (Bariton), **Janz, Pieger, Steinwender, Ulbricht** (Dirigentenquartett), **Steinwender** (Orgel), der Männergesangverein „Liederfreunde", der altstädt. evang. Kirchenchor.

Karten 1 M., Familien von 3 Personen 2 M. für das Schiff, 50 Pf. für die Emporen, im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Golembiewski** und im Handschuhgeschäft des Herrn **Menzel.**

Der altstädt. evang. Gemeindekirchenrat.

Hellmoldt. Jacobi. A. Kittler. Kohze. A. Kordes. F. Menzel. Schlee. Selke. L. Sich. F. Wegner.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 1. Februar 1914:

Großes Streichkonzert

Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Anfang 4 Uhr. — | — **Anfang 4 Uhr.**

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 1. Februar

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. — | — Ende 10 Uhr.

Hochachtungsvoll **Franz Grzeskowiak.**

Reichhaltige Abendkarte. Spezialität: Rinderfleck.

Festsäle Viktoria-Park

Palais de danse.

Sonntag:

Grosser Ball.

Kaiserhofpark Schießplatz,

Sonntag:

Großes Saal-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Vaterländischer Frauen-Verein Thorn.

Mitglieder-Versammlung.

Dienstag den 3. Februar,

nachmittags 5 Uhr,

im alten **Bürger-Hospital,** Gerberstraße.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht für 1913.
2. Entlastung der Rechnung für 1913.
3. Aufstellung des Haushaltungsplanes für 1914.

Der Vorstand.

Verein „Frauenwohl", Thorn.

Hauptversammlung

am

Dienstag den 3. Februar,

abends 8¼ Uhr,

im **Jagdzimmer des Hotels „Thorner Hof".**

Tagesordnung:

1. Referat von Frau Prof. **Horowitz** über die Tagung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine in Berlin; gehalten von Frau Prof. **Semrau.**
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Vereinsmitteilungen.
5. Vorstandswahl.

Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Die Vorsitzende.

Schankhaus I a. d. Weichselfähre.

Zu dem am **Sonnabend den 31. Januar d. Js.** stattfindenden

Wurst-Essen

— eigene Zubereitung —

erlaubt sich ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll **Fr. Zalemski.**

Restaurant „Zum Eschenbach",

Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 119.

Zu dem am **Sonnabend den 31. Januar d. Js.** stattfindenden

Flaki-Essen,

Pökelkamm u. Erbsenpuré, verbunden mit **Familienkränzchen,** erlaube ich mir ergebenst einzuladen.

Der Wirt.

Der **Verein Thorn des Bundes deutscher Militär-Anwärter**

begeht am

Sonnabend den 7. Februar

im

„Preußischen Hof",

Culmer Chaussee 53,

seine

Kaisers-Geburtstags-Feier,

bestehend in:

Theater, Vorträgen und Tanz.

Beginn 8 Uhr abends.

Hierzu werden die Mitglieder nebst den erwachsenen Angehörigen kameradschaftlichst eingeladen.

Gäste haben gegen Vorzeigung einer Einladungskarte Zutritt.

Dunkler Anzug, Vereinsabzeichen, Orden und Ehrenzeichen anlegen.

Die Damen wollen Kotillonorden mitbringen.

Der Vorstand.

Volksverein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 1. Februar 1914,

abends 7½ Uhr,

im kleinen Saale des **Viktoriaparks**

Kaisers-Geburtstagsfeier,

bestehend aus:

Konzert, Theater („Die Eheschenen", Lustspiel) und Tanz.

Entree: à Person 30 Pfg., Kinder unter 14 Jahren frei. Nichtmitglieder 50 Pfg. Mitgliedkarten sind auf Verlangen vorzuzeigen.

Preußischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Jeden Sonntag:

Großer

Familien-Ball.

Es ladet höflichst ein

M. Jacubowski.

Singverein.

Montag, 2. Febr., abds. 8 Uhr:

Probe

zu den Chören der Blumenmädchen im Parsival.

Erscheinen sämtlicher Damen dringend erforderlich.

Stadttheater Thorn.

Sonntag den 1. Februar,

3 Uhr nachmittags, bei ermäßigten Preisen:

Der Zigeunerbaron.

Operette von Johann Strauss.

Abends 7½ Uhr:

Neuheit! Zum 1. male.

Der lachende Ehemann,

Operette von Edmund Eysler.

Dienstag den 3. Februar,

8 Uhr abends:

Die Kino-Königin,

Operette von Jean Gilbert.

Donnerstag den 5. Februar,

8 Uhr abends:

Gastspiel des Hofschauspielers Carl William Büller.

Mein Leopold,

Volksstück mit Gesang von Adolph L'Arronge.

Freitag den 6. Februar,

8 Uhr abends:

2. Gastspiel des Hofschauspielers Carl William Büller.

Mein alter Herr,

Lustspiel von Franz und Victor Arnold.

Abonnements und Offizierbons haben Giltigkeit gegen eine Zuzahlung von 50 Pfennigen.

Den Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Mittwoch resp. Donnerstag Abend 6 Uhr reserviert.

Café „Lämmchen".

Heute, Sonnabend den 31. Januar:

Bunter Abend.

Letztes Auftreten des Geiger-Königs

Lajos Rigo.

Sonntag den 1. Februar,

Anfang 5 Uhr:

Großes Extrakonzert.

Cabaret „Clou"

Täglich

bis 3 Uhr nachts geöffnet.

Ab 1. Februar d. Js.:

:: Vollständig ::

neuer Spielplan.

7 erste Kabarett-Sterne.

Ponarther Bierhallen.

Sonntag den 1. Februar 1914:

Familienball.

Anfang 6 Uhr.

Zwiebeln, Zentner 10 Mk., empfiehlt **Ad. Kuss,** Culmerstr. 7.

Guterh. Schreibtisch

wird zu kaufen ges. Angeb. unter **Z. D. 85** an die Geschäftsst. der „Presse"

Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 19. und 21. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3,30 M.,

zur **25. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 20. und 21. April d. Js., Hauptgewinn im Werte von 10 000 M., à 1 M.,

zur **Coburger Geldlotterie,** Ziehung vom 12. bis 16. Mai d. Js., Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.

sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Damen finden diskret Aufnahme ohne Heimatbericht in meiner Privat-Entbindungs-Anstalt. **Stoll, Heb., Königsberg i. Pr.,** Alexanderstraße 10.

Goldene Uhrkette verloren

am Freitag zwischen 5—7 Uhr abends auf dem Wege Schulstraße—Brombergertor—Breitestraße. Gegen gute Belohnung abzugeben **Schulstr. 12, pt.**

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	6	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Hierzu drei Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblg."

Nr. 27. Thorn, Sonntag den 1. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Zentrifugale Debatten.

Berlin, 30. Januar.

Gott sei Dank, daß die Überschrift heraus ist, wenn auch mit einem Fremdwort, denn es ist schwierig genug, überhaupt einen Titel für diese Debatte zu finden. Was man als zum Etat des Innern gehörig ansieht, das ahnet in Einfalt kein kindlich Gemüt. Es ließe sich zwischen den gelben Gewerkvereinen, mit denen die Diskussion beginnt, und dem gelben Allgäuer Käse, mit dem sie sich ihrem Ende zuneigt, allenfalls eine Farbenassociation herstellen. Aber unfaßlich bleibt es, wie man dabei, wo es sich nicht um preußische, sondern um Reichsangelegenheiten handelt, die Forderung des polnischen Redners Dombek auf Erhöhung der Bergarbeiterlöhne durch den preußischen Bergfiskus unterbringen soll; oder die weiteren Themata der anderen Redner: Rückgang des Kunsthandwerks, Vergiftung durch die Schmutzliteratur, Sicherung der Bankdepots, Gesundheitsschädigung der Winzergehilfen, Reform der ärztlichen Prüfungsordnung u. a. m. Der neugewählte Zentrumsabgeordnete Emminger, der vom bayerischen Hopfen, bayerischer Gerste, bayerischen Milchprodukten spricht, bedauert es sehr, daß er eher, als er gedacht, zum Wort aufgerufen sei, denn eigentlich habe er die Absicht gehabt, einen Allgäuer Käse auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Ein wahres Glück, daß dieser Mann nur aus dem Allgäu und nicht etwa aus Limburg stammt! Zum Beginn des heutigen Tages hat es die berühmte kurze Anfrage des Abg. Sittard gegeben. wie lange noch die Bestrafung der 99er durch ihr Festhalben auf dem Truppenübungsplatz ausgedehnt werden solle und ob sie nach Zabern zurückkämen. General Wild vonn Hohenborn vom Kriegsministerium versteht es unnachahmlich auf törichte Fragen zu antworten. Ad 1 sei von einer Bestrafung keine Rede und ad 2 könne eine Antwort nicht erteilt werden. Punktum. Aus ist die Sensation! Das auf einmal ungeheure Mitleid mit den beiden Zaberner Bataillonen ist selbstverständlich nicht echt; und es ist gut, daß der Vertreter des Kriegsministeriums auch darauf hinweisen kann, daß im Oktober 1913 bei der Heeresvermehrung eine ganze Anzahl von Truppenteilen auf die Übungsplätze gekommen sei, ohne daß irgend jemand an eine Bestrafung dabei gedacht hätte. Auch den Schluß der Sitzung, die sich bis in den späten Abend hineinzieht, bildet eine Regierungserklärung. Oder vielmehr ein Regierungsgeflüster. Der dürre Reichsbankpräsident Havenstein, den nur die nächststehenden Abgg. verstehen, wendet sich gegen die Anregung, ein staatliches Aufsichtsamt für Banken zu errichten, um die Depositengläubiger zu schützen. Die Banken hätten schon selber genügend Revisoren und mehr als diese würde auch eine Staatsbehörde nicht kontrollieren können; die Zusammenbrüche der letzten Jahre seien unvermutet gekommen und würden, niemals gänzlich aus der Welt zu schaffen sein. Also trübe Aussichten! Es ist schon das beste, man legt seine Kapitalien im Reichsschuldbuche an. Dann ist man aller Sorgen enthoben und bekommt seine Zinsen pünktlich von der Reichspost ausgezahlt.

Freisinnige Beweisführung.

Mitte Januar ging durch die gesamte freisinnige Presse ein Aufsatz, der sich mit der Verteilung des Grundes und Bodens in Niederschlesien beschäftigte. Der Artikelschreiber verfehlte nicht, die neun größten Besitzungen einzeln mit ihrer Gesamtgröße anzuführen und knüpfte daran die Bemerkung: „Wieviel wehrhafte und steuerkräftige Bauernfamilien könnten auf diesen Landflächen Platz finden?“ Diese neun größten Besitzungen umfassen zusammen 155 625 Hektar Gesamtfläche, das hat man sehr genau aus dem Güteradreßbuch herausgezogen. Man schwieg sich aber leider darüber aus, was das Güteradreßbuch weiter nachweist. Wir wollen dies nachholen und die freisinnige oberflächliche Arbeit ergänzen. Diese 9 Besitzungen bestehen aus 121 Gütern, von denen 49 im ganzen, 32 in Parzellen verpachtet, also „wehrhaften und steuerkräftigen Bauernfamilien“ überlassen sind. Die 155 625 Hektar bestehen aus 126 365 Hektar Holzungen, 17 233 Hektar Acker, 7099 Hektar Wiesen und 293 Hektar Wasser usw., was man als echter liberaler Mann gleichfalls nicht sagen wollte. **Fünf Sechstel** der Gesamtfläche ist **Wald**, dessen Erhaltung und Pflege aus verschiedenen Gründen jeder Mensch wünscht. Oder will der freisinnige Artikelschreiber vielleicht auch den Wald abholzen und auf den Höhen des Riesen- und Isergebirges Bauern ansiedeln? Die beiden größten Besitzungen haben bei 58 323 Hektar Gesamtfläche nur 2642 Hektar Acker und Wiesen, das sind 4,5 Prozent. dagegen 33,6 Prozent Forst, Große Gebiete sind überhaupt landwirtschaftlich garnicht nutzbar, die Aufforstung ist die einzige Verwendung. Aber was schert dies uns, denkt der Freisinnsmann, das brauchen die Wähler und Leser nicht zu wissen.

Wie wäre es aber, wenn der freisinnige Artikelschreiber sich einmal an eine andere Arbeit machenwürde, die angenehm interessieren durfte. Wir möchten die Frage stellen:

Wieviel Hektar haben die freisinnigeen Herren in Besitz, die im **Nebenberuf** sich ein Rittergut leisten können?

Tausende „wehrfate und steuerkräftige Bauernfamilien“ könnten auf dieser Fläche Platz finden. Vielleicht fangen die Herren hier bei den Parteifreunden einmal mit der Aufteilung des Großgrundbesitzes an, von den übrigen großen Betrieben in liberalen Händen erst garnicht zu reden.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 30. Januar. (Der Männergesangverein „Liederkranz“) hielt gestern Abend im Hotel „Deutscher Hof“ seine Generalversammlung ab. Den Jahresbericht gab in Behinderung des Schriftführers Lehrer Piwowarski. Nach demselben zählt der Verein 3 Ehrenmitglieder und 120 Mitglieder, darunter 39 aktive. Es sind 32 Übungsabende abgehalten, die durchschnittlich von 20 Sängern besucht waren. Der vom Kassenprüfer Gerichtssekretär Maaß vorgetragene Kassenbericht ergab eine Einnahme von 1045,85 Mark und eine Ausgabe von 726,17 Mark, demnach einen Bestand von 319,68 Mark. Nach einer kurzen Satzungsänderung bezw. Erweiterung wurden in den Vorstand wieder- bezw. neugewählt Rechtsanwalt Peters zum Vorsitzer, Postsekretär Marquardt zum Stellvertreter, Lehrer Moczynski zum Dirigenten, Lehrer Supkowski zum Schriftführer, Piwowarski zum Kassierer, Buchdruckereibesitzer Pietsch und Postassistent Boeck zu Bücherwarten, Buchhalter Hensel und Kaufmann Springer zu Beisitzern. Von den zum Ankauf des Flügels ausgegebenen Anteilscheinen werden die Nummern 93, 135, 76, 110, 108, 147, 75, 140, 118 und 16 ausgelost.

e **Schönsee**, 30. Januar. (Viehseuche.) Auf der Domäne Friederikenhof ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

e **Briesen**, 30. Januar. (Aufnahme einer Anleihe. Zwangsversteigerung.) Der Bezirksausschuß hat genehmigt, daß die Stadt für die Kanalisation, für den Neubau der evangelischen Schule, für Grundstückskäufe und für sonstige Zwecke eine Gesamtanleihe von 630 000 Mark aufnimmt. — Das Gasthofgrundstück am hiesigen Hauptbahnhofe, das früher lange Jahre dem Fleischermeister Gustav Götz gehörte und jetzt im Eigentum des Kaufmanns Krzyzaniak steht, kommt am 10. Februar vor dem hiesigen Amtsgericht zur Zwangsversteigerung.

tr. **Pfeilsdorf**, 29. Januar. (Zur Kaisersgeburtstagsfeier) veranstaltete die Jugendpflege am 27. im Schulhause einen Familienabend mit Deklamationen, Gesängen und einer Lichtbildervorführung: Unser Kaiser und sein Haus. Die Festrede hielt Lehrer Wunderlich. Abends war das Schulhaus prächtig illuminiert.

lz. **Schwetz**, 30. Januar. (Verschiedenes.) In der Zeit vom 3.—4. Februar findet an der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule ein Kursus über Pflanzenschutz statt. Direktor Güllig wird über „Saatbehandlung und Saatenschutz“ und Landwirtschaftslehrer Brandes über „Auswahl und Wechsel des Saatgutes“ belehrende Vorträge halten. — Der Vorsitzerin des hiesigen vaterländischen Frauenvereins, Frau Steuerinspektor Wally Kronisch, ist die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse verliehen worden. — Dem Motorbootsführer Wierczbycki ist das fette Schwein, das er vorgestern schlachtete, in der darauffolgenden Nacht gestohlen worden; von den Dieben fehlt jede Spur. — Den Altsitzer Josef Kulaszewiczschen Eheleuten in Fünfmorgen, die heute das Fest der goldenen Hochzeit feierten, wurde durch den Pfarrer Burtschick aus Jeschewo das allerhöchst verliehene Gnadengeschenk von 50 Mark überreicht.

e **Freystadt**, 30. Januar. (In der gemeinsamen Magistrats- und Stadtverordnetensitzung) wurden zunächst der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Rentier Ed. Pose als Ratmann und die neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten Klempnermeister Kickel und Töpfermeister Heinrich, Gutsbesitzer Kutschwalski und Baugewerksmeister Sternberg durch Bürgermeister Wende in ihr Amt eingeführt. Die Aufforderung des Kreisausschusses, das Trottoir über der Gardengabrücke in der Lessener Straße zu entfernen, wurde abgelehnt. Ebenso erging es dem Waldangebote des Besitzers Wuttkowski in Guhringen, weil es zu hoch war. Zur Anfertigung einer Kreisgeschichte wurde eine Beihilfe bewilligt. Ins Stadtverordnetenbureau wurden gewählt: Gutsbesitzer Volkmann als Vorsteher, Fettviehhändler Herm. König als Stellvertreter, Drogeriebesitzer Kern als Schriftführer.

d **Strelno**, 29. Januar. (Ein Rückgang der Straffälle) ist hier insofern zu verzeichnen, als im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zurzeit kein Gefangener inhaftiert ist.

i. **Gnesen**, 29. Januar. (Verhaftung. Besitzwechsel.) Die hiesige Polizei verhaftete heute den 1893 in Strelno geborenen und in Hohensalza erzogenen Zögling Degner. Wegen eines Taubendiebstahls war D. vom Schöffengericht Hohensalza zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Auch sollte er der Erziehungsanstalt überwiesen werden. Dieser Strafe entzog sich D. durch die Flucht. Er bestritt seinen Lebensunterhalt während dieser Zeit durch den Verkauf von Ansichtskarten und durch Gelegenheitsarbeit bei Besitzern in der Umgegend von Gnesen, Wreschen und Mogilno. Über einen in seinem Besitz befindlichen neuen Ulster machte K. widersprechende Angaben. Allem Anscheine nach hat er diesen gestohlen und auch noch andere Straftaten auf dem Kerbholz. — Besitzer Schmalz in Bismarcksfelde verkaufte seine 69 Morgen große Wirtschaft für 33 888 Mark an den Besitzer Heilring dortselbst.

Posen, 28. Januar. (Uraufführung.) Als Festvorstellung zu Kaisersgeburtstag brachte das Posener Stadttheater eine Uraufführung: „Armin“, Drama von Alexander Bernay. Das Stück führt in die Anfänge deutscher Geschichte, nämlich die entscheidenden Kämpfe zwischen Rom und den nordwestlichen germanischen Stämmen um die Zeit der Teutoburger Schlacht. Es ist das erste einer später vollständig erscheinenden Reihe, in denen der Versuch gemacht wird, ein bedeutsames Stück unserer Kulturgeschichte in dramatischer Form vorzuführen. Das „Pos. Tagebl.“ schreibt über das Drama u. a.: „Alles in allem: ein Werk voll großer Gedanken, hochgemuter Germanengesinnung und reichen, echten dramatischen Szenen. Daneben eine großartige, edle, formenreiche Sprache, klangvolle, klingende, klirrende, klagende altgermanische Stabreime, eine erstaunliche Beherrschung der geschichtlichen Lage und der spezifisch germanischen Sitten- und Anschauungswelt. Keine angekränkelten Dekadence-Menschen, keine Sentimentalitäten, alles urwüchsige und ursprüngliche Kraft der Empfindungen und Gedanken. Jedenfalls ein Werk, dem man nur weitere, häufigere Aufführungen auf deutschen Bühnen, namentlich auch vor unserer reiferen Jugend wünschen muß. Für die Aufführung solcher Stücke, in denen uns die Großtaten unserer herrlichen Ahnen als Vertreter einer sittlich so kraftvoll-gesunden, edlen, reinen Weltanschauung, in Äußerungen einer ganzen, großen Liebe zum eigenen Volke und Vaterlande, in solcher Form wie im „Armin“ vorgeführt werden, sollte man in unserer traurig-nüchternen, politisch zerlassenen und zerklüfteten und sittlich bedenklich angefaulten Zeit nur von Herzen dankbar sein. Ein solcher ernster, gediegener Idealismus, der aber durchaus auf praktischen, vollen Wirklichkeiten aufgebaut ist, ist uns recht sehr vonnöten.“ — Der Verfasser ist ein Offizier der Posener Garni-

Epidemien in Thorn.

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte des Mittelalters berichtet uns häufig von furchtbaren Epidemien und Seuchen, denen Tausende und Hunderttausende zum Opfer fielen. Es wäre voreilig, jene Erscheinungen allein auf die gegen unsere Zeit gemessen allerdings mangelhaften sanitären Verhältnisse der Städte zurückzuführen. Wenn wir die Chroniken genau studieren, so werden wir finden, daß „das große Sterben“ fast immer im Zusammenhang mit Mißernten und der daraus folgenden Hungersnot entsteht. Es fehlte ein wichtiges Nahrungsmittel, das später so oft den Mißwuchs des Getreides ausgeglichen hat: die Kartoffel, und es fehlten die Verkehrsmittel, um das in einzelnen Gegenden gut geratene Getreide schnell an solche Stellen zu schleudern, die Mangel litten. So wurden bis in die Zeit Friedrichs des Großen hinein die Mißernten zu gefährlichen Katastrophen, zumal die ungünstige Witterung sich mitunter auf mehrere Jahre erstreckte.

Grausenhaft schildern die Chroniken eine dreijährige Hungersnot verbunden mit einer Pestilenz aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Zernecke läßt sich darüber folgendermaßen aus: „Im Jahre 1312 ist allhier eine große Pest und Hungersnot gewesen, auf welche Plagen bald eine ungemein wohlfeile Zeit durch den Segen des Höchsten gefolget. ctr. Schütz, Chronik p. 66, unser verpestetes Thorn. Eine in Königsberg gedruckte Ordensbeschreibung meldet, daß damals wegen erschrecklichen Absterbens alles Getreide im Felde geblieben und wegen Hungersnot die Eltern ihre Kinder gefressen haben.“ Die Anzahl der Gestorbenen wird nirgends angegeben. Andere Chronisten versetzen diese Pest und Hungersnot in das dritte Regierungsjahr des Hochmeisters Karl v. Trier 1313 und bemerken dabei, daß ein Scheffel den beinahe unglaublichen Preis von 18 Mark gekostet und die Last Korn 1080 Mark. Darauf soll die Last Korn auf 3 Mark gefallen sein. Da nach Hartknoch aus einer Mark acht Taler geprägt wurden, so ergeben sich geradezu fabelhafte Preise. — Die während der Herrschaft Winrichs von Kniprode in ganz Europa unter dem Namen „Der schwarze Tod“ wütende Pest raffte im Ordenslande 56 000 Menschen dahin, wovon auf Thorn 4321 entfallen. Auch hier finden wir als Begleiterscheinung Mißwachs und Hungersnot. Am heftigsten wütete die Pest 1352. Der Hochmeister ordnete aus Veranlassung der Seuche an, daß an jedem Hause, in welchem sich Pestkranke vorfanden, ein weißes Laken ausgehängt werden sollte zur Warnung der Einwohner. Später wurde statt des Lakens die Aufsteckung eines weißen Kreuzes angeordnet. Nach Lukas David wurde die Stadt Thorn bereits 1363 abermals von einer verheerenden Pest heimgesucht. Er schreibt: „Diesem Hunger, so sich aus dem Mißwachs des Jahres 1362 geursacht, ist im folgenden Jahre sehr großes Sterben gefolgt, denn die Winter waren weich und die Sommer heiß, darauß sich das Sterben merklicher mehrete, also daß viele Städte durchs Sterben verwüstet wurden, als Thorn, Graudenz. Deutsch Eilau, Riesenburg und andere mehr, die zum Theil von wegen des Sterbens, zum Theil aus Todesfurcht verlassen wurden.“ Da jedoch weder Zernecke noch Lindenblatt dieser Epidemie Erwähnung tun, so ist die Richtigkeit der Nachricht vielfach bezweifelt worden. Indessen erwähnt Zernecke, daß im Jahre 1364 in und um Thorn das Getreide so taub und tot gewachsen, daß es gar kein Mehl gegeben, und im Lande, wo es etwas besser gestanden, haben es die Mäuse, deren es unglaublich viele gewesen sind, ganz aufgefressen. Nach einer aufgefundenen Nachricht soll der Scheffel Roggen 2 Mark gegolten haben. — 1373 wurde die Stadt abermals von einer bedeutenden Epidemie heimgesucht, der auch u. a. der berühmte Ratmann Heinrich Werle zum Opfer fiel, dessen Epitaphium in der Marienkirche Zernecke beschreibt. Lindenblatt schreibt über diese Pest: „war große pestilenczia ym Lande czu Prüßen vnde nemlich ym Lande czum Colmen vnd alumbe.“ — Im Jahre 1416 wütete wieder in Thorn von Fastnacht bis Martini ein großes Sterben. Es starben allein aus dem 12köpfigen Rate 9 Mitglieder, und die drei übrigen schwebten in beständiger Todesangst. Lindenblatt, der diese Pest auch erwähnt, bringt damit eine große Teuerung in Verbindung, bei der „eyne Last Rockin wart gegeben vor XXXVI Mark“, sodaß man habe Gerstenbrot essen müssen, und die auch dieses nicht hatten, mit Knospen der Bäume ihr Leben fristen mußten. — Der trockene heiße Sommer des Jahres 1427 und der darauffolgende gelinde und nasse Winter verursachten wiederum ein bedeutendes Sterben. Die Anzahl der Toten ist zwar nirgends angegeben, doch kann man sich von der Furchtbarkeit der Seuche eine Vorstellung machen, wenn Schütz erwähnt, daß in wenigen Wochen 183 Ordensbrüder, 3 Bischöfe, 160 Domherren und Priester, 38 000 Bürger und Bauern, 25 000 Knechte und Mägde und 18 000 Kinder im Ordenslande gestorben sein sollen. Unter solchen Umständen konnte ein großer Teil der Felder nicht bestellt werden, was eine große Teuerung zur Folge hatte. Die große Pest, welche in den Jahren 1474 bis 1495 in Preußen wütete, verschonte merkwürdigerweise die Stadt Thorn; desto heftiger brach sie hier 1526 aus. Den Höhepunkt erreichte sie 1528, weshalb der Michaeli-Landtag nach Graudenz verlegt werden mußte. Erwähnt wird ferner, daß die 1548 und 1549 in Preußen herrschende Pest auch Thorn in Mitleidenschaft zog. Auch diesmal war eine furchtbare Teuerung die übliche Begleiterscheinung. — Bereits in den Jahren 1587 und 1588 stellte sich der unheimliche Gast in Thorn wieder ein und raffte 2923 Menschen dahin. Der Rat sah sich zu verschiedenen Verordnungen veranlaßt. Der Dreikönigsmarkt wurde abbestellt und eine Pestordnung erlassen. Diese bestimmte, daß an die Pesthäuser weiße Kreuze geschlagen werden sollen. Die aus einem solchen Hause heraustretenden Personen mußten weiße Stäbe in den Händen tragen. Als die größte Gefahr vorüber zu sein schien, brach 1591 die Epidemie mit erneuter Heftigkeit aus. Aus Furcht vor Ansteckung wurde den Thorner Gesandten untersagt, den Sitzungen des Landtages in Graudenz beizuwohnen. In diesem Jahre wurde die Anstalt für Pestkranke, das Siech- oder Pesthaus genannt, an den äußersten Grenzen der Vorstadt bedeutend erweitert. Auch wurden 1591 zuerst besondere Pestbarbiere angestellt. — Nebenbei möge ein eigenartiger Vorfall aus dem Jahre 1578 erwähnt werden. Ein toller Wolf hatte auf den Landgütern Swirczyn, Lulkau, Korit und Bösendorf viele Menschen angefallen, bis er schließlich in der Stadt erschlagen wurde. Die Menschen, welche er gebissen hatte, haben gebrüllt und wie die Unsinnigen getobt und sind, obwohl sie von Ärzten behandelt wurden, alle gestorben. — 1579 stellte sich wiederum die Pest ein und hielt auch das nächstfolgende Jahr an. Im ersteren Jahre starben allein 1200 Menschen.

Auch im 17. Jahrhundert kehrten pestartige Krankheiten unter Kindern und Erwachsenen wieder. Das Pockenjahr 1648 forderte besonders unter den Kindern seine Opfer, sodaß oft an einem Tage 3 bis 4 Leichen bestattet wurden. Zu Anfang des Jahres 1656 grassierten Fleckfieber und Hautkrankheiten, worauf die Pest folgte. Als Pestjahre werden genannt 1602, 1620, 1624, 1625, 1629, 1630, 1634, 1656 und 1659. Diese Epidemien veranlaßten den Rat, dem Medizinalpolizeiwesen eine erhöhte Sorge zukommen zu lassen. Bereits 1600 wurde ein Pestbarbier angestellt, der 2 Gesellen halten mußte und dafür wöchentlich 10 Floren erhielt, außerdem freies Bürgerrecht. Zugleich wurde ihm auch für die pestfreie Zeit eine Besoldung zugesichert. In demselben Jahre wurde auch eine Pest-Hebamme in Eid und Besoldung genommen. 1602 wurde eine neue Pestordnung erlassen. 1604 kommt die erste Erwähnung

son, Hauptmann Bernay, Führer der Festungsfunkspruchkompagnie Nr. 8.

Rakwitz, 28. Januar. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich heute auf der Eisenbahnstrecke Wollstein-Grätz. Der Fleischermeister Stefan Krajewski aus Wielichowo fuhr mit seinem Lehrling auf der Chaussee von Wollstein nach Rakwitz. Zwischen Wollstein und Rothenburg wird die Chaussee von der Eisenbahnlinie geschnitten. Krajewski muß den Zug, welcher um 3 Uhr in Rakwitz ankommt, nicht bemerkt haben: denn sein Gespann wurde vom Zuge erfaßt. Beide Insassen wurden vom Wagen geschleudert. Während der Meister sofort tot war, blieb der Lehrling schwerverletzt liegen. Man brachte ihn mit demselben Zuge in das Krankenhaus nach Grätz.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. Februar. 1913 † Dr. Theodor von Holleben ehemaliger deutscher Botschafter in Washington. 1910 † Otto Julius Bierbaum, bekannter deutscher Dichter. 1908 Ermordung des Königs und des Kronprinzen von Portugal. 1905 † Arnold Achenbach, bekannter Landschaftsmaler. 1903 † Dr. Rudolf v. Delbrück, ehemaliger Staatsminister. 1902 † Professor E. Hunten, bekannter Schlachtenmaler. 1882 * Prinz Andreas von Griechenland. 1872 † Bogumil Dawison, hervorragender Schauspieler. 1871 Übertritt der französischen Armee unter Bourbaki nach der Schweiz. — Wiederbesetzung von Dijon. 1864 Übergang der Preußen und Österreicher über die Eider. — Erstes Renkontre mit den Dänen bei Moschau. 1813 Sieg Blüchers über Napoleon bei La Rothière. — Kampf der Preußen um die Dörfer Wyneghem, Deurne und Merxhem. 1758 * Ludwig Koesegarten, hervorragender deutscher Dichter. 1733 † Kurfürst August II. von Sachsen, König von Polen. 1720 Frieden zu Stockholm. Anfall von Vorpommern und Stettin an Preußen. 1702 Überrumpelung von Cremona durch die Österreicher unter Prinz Eugen. 1691 † Papst Alexander VIII. 1411 Frieden zu Thorn zwischen dem deutschen Orden und Polen.

2. Februar. 1912 Großjährigkeitserklärung des bulgarischen Kronprinzen Boris. 1907 † Fürstin Anna zu Stolberg-Wernigerode. 1905 Vermählung des Großherzogs Ernst Ludwig mit der Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich. 1896 † Großherzogin Elisabeth von Oldenburg. 1879 * Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, geb. Herzogin von Oldenburg. 1864 Beschießung von Missunde durch die Preußen. 1849 Einrücken der Russen in Siebenbürgen. 1814 Kampf der Württemberger bei Lesmont, der Bayern bei Rosnay. 1797 Erstürmung des Brückenkopfes von Hüningen durch die Österreicher. 1778 * Aug. de Candolle, berühmter Botaniker. 1769 † Papst Clemens XIII. 1711 * Fürst von Kaunitz, berühmter österreichischer Staatsmann. 1700 * J. Gottsched, hervorragender deutscher Gelehrter. 1594 † Giovanni Palestrina, berühmter Tonmeister der römischen Schule. 962 Erneuerung der Kaiserwürde des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Kaiserkrönung Ottos I. zu Rom.

Thorn, 31. Januar 1914.

— (Personalien.) Der Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbaufaches Ludwig Waßmann aus Einbeck ist dem Meliorationsbauamt in Danzig überwiesen worden.

— (Studenten- und Schülerherbergen.) Oberpräsident von Jagow hat sich bereit erklärt, zur Unterhaltung der Studenten- und Schülerherbergen im Etatsjahr 1914 400 Mark zur Verfügung zu stellen. Damit ist der Danziger Verkehrszentrale und dem Verband Westpreußen, welche um Einrichtung der Herbergen in der Provinz Westpreußen bemüht sind, in erfreulicher Weise die Möglichkeit gegeben, die Zahl derselben im Laufe dieses Jahres zu vermehren und die Einrichtung weiter auszubauen.

— (Postscheckverkehr.) Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postscheckämtern im Reichs-Postgebiet wird in den nächsten Tagen nach dem Stande vom 1. Januar 1914 neu erscheinen. 86 400 Kontoinhaber sind darin aufgeführt. Das Verzeichnis ist bei allen Postanstalten für zwei Mark käuflich. Kontoinhaber erhalten es auf Verlangen von ihrem Postscheckamt unter Lastschrift des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden beiden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postsch-kamt sichern.

— (Volksverein für das katholische Deutschland.) Der Ortsverein Thorn veranstaltet morgen, Sonntag, abends 7½ Uhr, im Viktoriapark eine Kaisergeburtstagsfeier, bestehend in Konzert, Theater und Tanz.

---

1. Major von Wissmann, der eigentliche Begründer der Schutztruppe. 2. Kavallerist in vollständiger Ausrüstung. 3. Die neue deutsche Tropenuniform. 4. Dromedarreiter der Schutztruppe. 5. Das letzte Lebewohl bei der Ausreise nach den Kolonien. 6. Eingeborene bei der Schießausbildung. 7. Feldgeschütz im Gelände. 8. Kavallerie im Felde.

Das 25jährige Jubiläum der Schutztruppe.

Am 8. Februar begeht die Schutztruppe für Ostafrika den Jubeltag ihres 25jährigen Bestehens. Die heutige kaiserliche Schutztruppe ist aus der Truppe Wissmanns hervorgegangen, die der Reichskommissar zur Bekämpfung des Araberaufstandes unter dem alten Sklavenhändler Buschiri zusammengestellt hatte. Es waren angeworbene farbige Mannschaften, die unter den Befehlen deutscher Offiziere und Unteroffiziere standen. Als Wissmann die Kommissariatstruppe zu sammeln begann, strömten ihm mehr Menschen zu, als er gebrauchen konnte. Es wurden Sudanesen angeworben, die sich sehr bewährten, außerdem standen 12 Feldgeschütze, 6 Schnellfeuergeschütze, 1 Berggeschütz und 1 Maschinengewehr zur Verfügung. Die Truppe wurde zuerst Polizeitruppe für Ostafrika genannt. Sie bestand aus 88 Weißen, nnämlich 25 Offizieren, 7 Deckoffizieren (Proviantmeistern) und 56 Unteroffizieren sowie aus 850 Farbigen, nämlich 600 Sudanesen, 100 Sulus, 80 Askaris, 30 artilleristischen Sudanesen und 40 Somali-Schiffsleuten. Die ostafrikanische Schutztruppe hat sich immer, wo sie in Aktion trat, mit Ruhm bedeckt.

Aus dem Landkreise Thorn, 30. Januar. (Ortsnamenänderung.) Der Name des Gutsbezirks Ostaszewo ist in Ostichau geändert.

§ **Aus Russisch-Polen**, 30. Januar. (Von den Mariawiten. Falsche Rubelstücke.) Die Mariawitenkirche in Lodz soll öffentlich versteigert werden, weil eine gekündigte Hypothek nicht bezahlt werden kann. Durch Sammlungen hofft man die Summe aufzubringen. Damit Zeit gewonnen werden kann, ist gegen das gerichtliche Urteil, das die Versteigerung aussprach, Berufung eingelegt worden. — Falsche Silberrubel sind wieder stark im Umlauf. Die Falschstücke sind leichter, auch fehlt die Rippung. Im Klange und Aussehen ähneln sie aber den echten Stücken sehr.

Lichtmeß.

Der 2. Februar hat den Kalendernamen Mariä Lichtmeß. Daraus schon geht hervor, daß der Lichtmeßtag krchlchen Ursprungs ist und zu den katholischen Mariefesten gehört. An diesem Tage werden die das Jahr hindurch im Gottesdienst zur Verwendung kommenden Kerzen geweiht. Dies geschieht in einer feierlichen Mette oder Messe, so daß Lichtmeß soviel wie Lichtermesse bedeutet. An dieser Lichtermesse schloß sich in alter Zeit in der Kirche eine große Prozession mit Lichtern und Fackeln. Im Oberelsaß werden am Lichtmeßtage geweihte Kerzen den Kranken auf den Nachttisch gesetzt, die dadurch ruhigen Schlaf und Genesung erlangen sollen. Ein anderer Brauch ist im Badischen üblich. Mtn versengt dort jedem Hausgenossen am Lichtmeßtage ein wenig von seinem Haar, das soll ihn gegen Krankheit schützen; derjenige aber, bei dem das Haar nicht Feuer fangen will, muß in demselben Jahre sterben. Ähnliche Bräuche sind in sehr vielen Gegenden üblich, besonders auch in Bayern. Es gibt überhaupt wohl kaum einen anderen Tag im Jahre, der, obwohl kirchlichen Ursprungs, nach dem Volksglauben von so entscheidender Bedeutung für das Naturleben wäre, wie gerade der 2. Februar. Das geht aus den bekannten Bauernregeln hervor:

Lichtmeß hell, schindet dem Bauern das Fell;
Lichtmeß dunkel, macht den Bauern zum Junker;
Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee.

Dagegen:

Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit,
Ist der Frühling nicht mehr weit.

Allen diesen Bauernregeln ist der Hinweis auf das Sonnenlicht gemeinsam. In der Tat macht sich gerade in der ersten Hälfte des Februar die Zunahme des Lichts und die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf das Naturleben in besonders auffälliger Weise bemerkbar, und hieran knüpfen die Bauernregeln an. Natürlich wird niemand behaupten wollen, daß diese Wetter- und Bauernregeln Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit erheben dürfen, aber insofern sie auf langjähriger Beobachtung des Naturlebens beruhen und auf dieses Bezug nehmen, wird man ihnen eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht absprechen können. Ist doch die Erfahrung die beste Lehrmeisterin, und unsere noch so junge Meteorologie baut sich in der Hauptsache auf langjährigen Beobachtungsgrundsätzen auf. Jedenfalls ist nunmehr der Winter weit über die Hälfte hinaus überwunden, und wir dürfen uns nun der Nähe des holden Lenzes und der Wahrheit des Dichterwortes getrösten:

Und sträut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebbärden,
Und dreut er Schnee und Eis umher,
Es muß doch Frühling werden. ö.

Der Raubmörder Straskiewicz vor dem Thorner Kriegsgericht.

Bei der **Urteilsbegründung** führte der Verhandlungsleiter, Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans, aus, daß durch die Beweisaufnahme und das Geständnis des Angeklagten der Gerichtshof die volle Überzeugung von der Schuld des Angeklagten im Sinne des Eröffnungsbeschlusses bis auf einige ganz nebensächliche Punkte gewonnen hat. Bei dem schwersten Anklagepunkte war zu prüfen, ob der Angeklagte bei der Tötung des Cyrankowski und der Malinowski mit Vorsatz und Überlegung gehandelt hat. Diese Frage hat der Gerichtshof bejahen müssen. Der Angeklagte begeht einige Einbrüche, die ihm etwas Geld verschaffen, das er in einer Weiberkneipe zu Culm verbringt. Eine Kellnerin erklärt, ihn nach Berlin mitnehmen zu wollen, sofern er Geld habe. Er verläßt am 6. August Culm, um sich das Geld um jeden Preis zu verschaffen. Am geeignetsten erscheint ihm für eine Beraubung Cyrankowski, der als wohlhabend gilt. Damit ist der Vorsatz gefaßt. Doch gibt er den Plan zunächst auf, geht auf ein Nebengehöft, wo er die verhängnisvolle Axt findet. Es lebt in ihm jetzt nur der Gedanke, du mordest die Leute! Aber die Zeit ist bereits vorgerückt, die Wirtin schläft in der guten Stube, darum gibt er den Mordplan für diese Nacht auf, verwahrt aber die Axt sorgfältig im Fliederbusch. Aber die Nacht und auch den folgende Tag wird er den Gedanken nicht mehr los. Der Umstand, daß die Wirtschafterin ihre Lagerstätte gewechselt hat, begünstigt das Vorhaben. Ebenso wie die Vorbereitung genau überlegt ist, wird auch die Tat ausgeführt. Behutsam schleicht er ins Schlafzimmer und paßt ruhig, hinter dem Vorhang zur Küche verborgen, den günstigsten Moment ab, um kalten Blutes die Opfer hinzuschlachten. Von Erschrecken oder Bestürzung seinerseits ist keine Rede. Jeder Moment ist in seiner Erinnerung haften geblieben, und daß er sich auch der Schwere seiner Tat voll bewußt gewesen ist, beweist die Tatsache, daß er bei der Voruntersuchung gerade die Momente bestritten hat, die die Tötung zum Morde stempeln. Rechtlich war die Frage zu prüfen, ob der Doppelmord als eine einheitliche Handlung aufgefaßt werden könnte. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß jedesmal ein besonderer Vorsatz gefaßt worden ist. Von dem Gehirn ist zweimal der Befehl ausgegangen, die mörderische Hand zu erheben, sodaß es sich um zwei verschiedene Willensakte handelt, die sich gegen das höchste Recht des Menschen, das Recht zum Leben richten. Daher war zweimal auf Todesstrafe zu erkennen. Gegen dieses Delikt treten alle andern, so schwer sie an sich auch sein mögen, in den Hintergrund. Im Falle Szymanski hat der Gerichtshof nicht versuchte Tötung angenommen, es ist nicht nachgewiesen, daß der Angeklagte von vornherein die Absicht hatte, den alten Mann gegebenenfalls zu töten. Es ist daher nur Straßenraub angenommen worden. Auch im Falle Bogen ist versuchte Tötung nicht als erwiesen anzusehen. Der geladene Revolver legt allerdings den Verdacht nahe, daß sich der Angeklagte vorgenommen, einen etwaigen Störer niederzuknallen, in welchem Falle der Eventualdolus ge-

---

eines Pest-Priesters vor. 1620 wollten die Pestbarbiere bei der in Preußen immer mehr um sich greifenden Pest nicht fernere Dienste leisten. Der Rat verfügte, daß sie für ihre 100 Mark die Kranken warten sollten oder diese 100 Mark zurückzahlen mußten. Hierdurch wurde wenigstens soviel erreicht, daß die Barbiere unter sich losten, wer die gefährliche Kur übernehmen solle. Aus demselben Jahre stammt auch die Verordnung, daß kein Vorstädter in der Stadt begraben werden soll. Diese Maßregel wollte offenbar die Gefahr der Ansteckung verringern, weil sich fast immer die Seuche erst in den Vorstädten gezeigt hatte. 1634 wurde abermals eine neue Pestordnung bekannt gegeben und 1652 ein Pest-Doktor, Johann Bekker aus Danzig verschrieben, sowie eine Vorschrift erlassen, wie sich in gefährlichen Pestzeiten die Gesunden bewahren, die Kranken retten können. Im folgenden Jahre wurde die alte Bestimmung wieder erneuert, daß an die Türen der verpesteten Häuser weiße Kreuze zu heften seien. — Die Stadtwundärzte wurden unter die Oberaufsicht des Stadtphysikus gestellt. 1621 gab es ihrer 10. Sie führten den Namen Barbiere, da sie zur Haltung einer Barbierstube berechtigt waren und eine besondere Zunft bildeten. Ferner standen unter Aufsicht des Physikus der Stadtbader und die Stadt-Hebeammen. Unter dem Stadtbader wiederum stand der Bademeister, der über die vielen in der Stadt und den Vorstädten befindlichen Badeanstalten die Aufsicht führte. Das Hauptgeschäft des Stadtphysikus war jedoch die Aufsicht der Apotheken. Bereits im Jahre 1601 hatte der Rat eine zweimalige Revision derselben jährlich angeordnet und zwar am 1. März und 1. September. An der Revision beteiligten sich auch 2 Ratsdeputierte. Diese Verordnung wurde 1609 auch auf Drogisten und Materialwarenkrämer ausgedehnt. Dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts verdanken zwei noch heute existierende Apotheken ihre Entstehung. Im Jahre 1623 erschien eine neue Apothekenordnung, und kurz darauf wurde eine neue Apotheke unter dem Namen „Ratsapotheke" durch Martin Schweigkart aus Leipzig eröffnet. Das Gebäude gehörte nämlich der Stadt; Schweigkart zahlte einen jährlichen Zins von 200 Gulden auf 3 Jahre, war aber frei von allen Lasten. 1626 wurde der Zins auf 300 Gulden erhöht und die Steuerfreiheit beseitigt. 1624 wurde dem Martin Bernhard vergönnt, eine Apotheke in der Neustadt anzulegen. Es ist die heutige Löwenapotheke. Im 17. Jahrhundert wird uns nur noch 1677 als Epidemiejahr genannt. Die pestartige Krankheit zeigte sich zuerst auf der Basarkämpe. Am 13. Juli wurden die verdächtigen Häuser gesperrt und am 26. ein Fast-, Buß- und Bettag abgehalten. Die Krankheit verschonte die Stadt nicht, sodaß an einem Tage 20 Menschen starben, nahm aber rasch ab, weshalb am 3. September ein Dankfest gefeiert wurde. Umso furchtbarer wurde die Stadt im Anfang des folgenden Jahrhunderts heimgesucht. Über diese 1708 ausgebrochene Pest läßt sich eine Handschrift aus: „Auf das kalte und nasse Sommerwetter brach im Juli die Pest auf den Stadt-Landgütern aus. Im September, der so warm war, daß die Rosen blühten, verbreitete sich die Krankheit zu erst in der Altstadt, dann aber vom 26. September in der Neustadt und hielt selbige bis zum Februar 1709 an. In Folge dieser Pest wurde das Gymnasium und die St. Georgenkirche geschlossen. Nach Aussage der Chirurgen starben aber an der Pest, die Katholiken miteingerechnet, an 5000 Menschen." Ebenso herrschte die Pest im Jahre 1710. Die Chronik gibt die Zahl der Gestorbenen auf etwa 1700 an. Ärzte und Chirurgen waren der Ansicht, daß das Contagium heftiger und gefährlicher gewesen ist als 1708. Deshalb hielt auch das Culmische Landgericht seine Sitzungen in besonders errichteten Zelten unweit der Weichsel. — Der Rat tat alles, um den ansteckenden Krankheiten Einhalt zu tun. 1731, als eine große Krankheit unter dem Vieh wütete, wurde angeordnet, daß niemand krankes Vieh oder Felle von solchen Tieren in Thorn einführe. Und als sich 1738 die Pest im Lande zu verbreiten anfing, wurde durch Trommelschlag bekannt gegeben, daß kein Fremder aufgenommen werden soll, von dem man nicht versichert sei, daß er aus einem unverdächtigen Orte komme. Ebenso wurde die Einfuhr von Wolle, Federn und Leder verboten, sofern man sich darüber nicht unverdächtige Zeugnisse verschafft hatte. An den Toren wurde kein Fremder ohne Paß eingelassen. Diese Verordnung wurde 1740 erneuert. — In dieser Zeit scheint man auch die Bedeutung der Reinlichkeit auf den Straßen für die Gesundheitspflege mehr erkannt zu haben. 1735 wird den Bürgern anbefohlen, den Mist von den Haus- und Hintertüren wegzuschaffen. Für die Wegschaffung wurden bald darauf Karren beschafft und dafür von jedem Hause ein Karrengeld von wöchentlich drei Groschen erhoben. Die Aufsicht über die Karren und die Einnahmen führte bis 1746 ein Bürger. Von da ab nahm die Kämmerei die Sache selbst in die Hand und setzte auch zugleich die Gebühr auf 2 und 1 Gr. herab. Trotz all dieser Maßregeln gelang es nicht, die Stadt vor Epidemien zu bewahren, da sie zu oft der Tummelplatz fremden Kriegsgesindels war. So verbreiteten die Russen 1734 den Lazarett-Typhus unter der Bürgerschaft, dem sogar die 3 geschicktesten Chirurgen zum Opfer fielen. Nebenbei wüteten die rote Ruhr, das Fieber und Pocken. Auffallend war die große Zahl der Schlagflüsse. 1737 entwickelte sich infolge anhaltender von starkem Winde begleiteter Kälte eine gefährliche Krankheit, die mit Kopfweh, Gliederreißen und Hitze begann und mehrere Tage anhielt. Doch kamen die meisten Menschen mit dem Leben davon. 1739 grassierten die Masern so stark, daß in der neustädtischen Schule nur 7 Schüler gesund blieben. Auch die folgenden Jahre brachten Kinderkrankheiten, die zahlreiche Opfer forderten. Diese wiederkehrenden Unglücksfälle spornten den Rat an, dem Medizinalwesen eine immer größere Förderung zuzuwenden. Er sorgte nicht nur für die Heranziehung guter Ärzte, sondern ließ der Stadt auch möglichst bald die Segnung der damals entdeckten Pockenimpfung zukommen. Am 14. Dezember vollzog der Ratschirurgus Pogrow die erste Impfung an zwei Kindern von 3 und 4 Jahren. Der Rat unterließ es nicht, selbst durch ausgesetzte Belohnungen die Eltern für diese Sache zu gewinnen. In der Folge werden die Nachrichten über epidemische Krankheiten immer seltener. 1788 entstand infolge eines strengen Winter eine Pest, die dem König von Preußen den Vorwand gab, einen Grenzkordon gegen Polen zu errichten. Im 19. Jahrhundert wurde Thorn nur von den Cholerafällen berührt, die auch im übrigen Lande ihre Opfer forderten.

geben wäre. Aber die Schießerei kann auch das Resultat von plötzlichem Schreck oder von Bestürzung gewesen sein. Was bei einem so überraschenden Zusammenstoß im Gehirn eines Einbrechers vor sich geht, das wollte sich der Gerichtshof nicht zu entscheiden vermessen. Es ist daher zugunsten des Angeklagten nur gefährliche Körperverletzung angenommen. Auf die andern Straffälle näher einzugehen, wird Sache der schriftlichen Urteilsbegründung sein. Zugekommen ist ein weiterer Einbruchs-Diebstahl bei Bogen. Wegen Bedrohung mußte Freispruch erfolgen. In 2 Fällen von Diebstahl ist nur Mundraub angenommen und das Verfahren in Ermangelung eines Strafantrages eingestellt; dasselbe ist bei dem Angehörigen-Diebstahl der Fall, da ein Strafantrag des bestohlenen Vaters nicht gestellt ist. Für sämtliche Straftaten, neben dem Morde, ist auf 8 Jahre Zuchthaus erkannt worden.

Eine sichtbare Bewegung ist an dem Angeklagten auch bei Verkündung des Urteils nicht zu bemerken. Er wird noch eingehend über das Rechtsmittel der Berufung belehrt, gibt aber keine Erklärung ab.

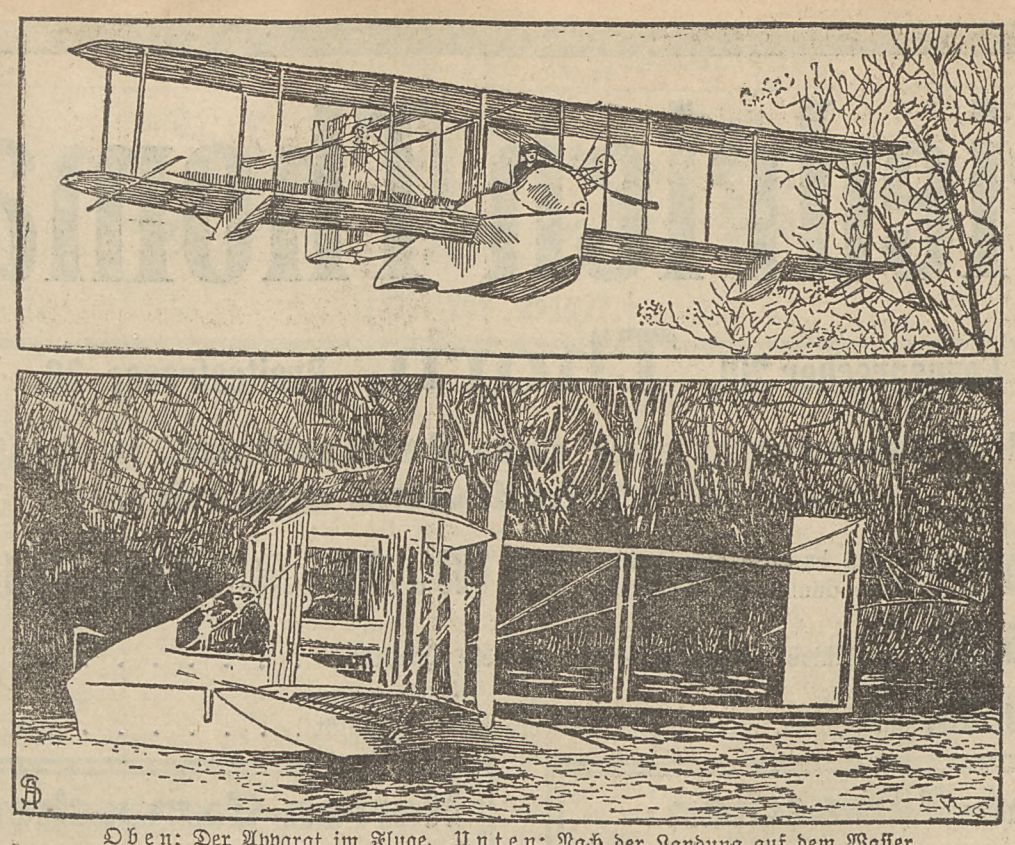
Thorner Lokalplauderei.

Mit lebensvollen patriotischen Kundgebungen, die bei der öffentlichen Feier wie in den zahlreichen Festlichkeiten von Behörden, Vereinen usw. zum Ausdrucke gelangten, ist die **Feier von Kaisers Geburtstag** bei uns vorübergegangen. Sie hielt sich ganz im herkömmlichen Rahmen, und auch ihre Nachfeiern nehmen, wie üblich, längere Zeit in Anspruch. Wie die Illumination von privater Seite stärker zu sein schien als im vorigen Jahre, so ist auch die Teilnahme an den Feiern, soweit man das nach den äußeren Beobachtungen feststellen kann, lebhafter gewesen als vor einem Jahre. Die ruhiger gewordene auswärtige Lage und die damit verbundene leichte Besserung des Wirtschaftlebens dürften dazu beigetragen haben. Die „böse Dreizehn“ wird nach und nach überstanden. Der Ernst der konfliktreichen innerpolitischen Lage, wie sie sich nach den Zaberner Vorgängen gestaltet, ist allerdings noch vorhanden und er gab auch den Ton ab für die Festreden bei den Kaisersgeburtstagfeiern in Thorn, sowohl in den drei größten Thorner Militärvereinen wie bei dem offiziellen Festmahl im Artushofe. Das Thorner linksliberale Blatt wendet sich nun in scharfer Weise gegen die Rede des Herrn Gouverneurs, weil dieser gesagt, daß die militärfeindliche Bewegung sich letzten Endes „gegen Thron, Staat und Reich“ richte, und führt als „Beweis“ gegen diese Feststellung an, daß mit einer Mehrheit, welche die fortschrittliche Volkspartei, die Nationalliberalen und das Zentrum umfaßte, und die 293 gegen 54 Stimmen in die Wagschale warf, der deutsche Reichstag dieser Strömung nachdrucksvollen Ausdruck gegeben hat. Dabei unterschlägt das genannte Blatt aber, daß der Hauptbestandteil dieser „293“ die 111 Sozialdemokraten sind, deren Endzielen natürlich auch die militärfeindliche Agitation mit dem Schlagwort „Zabern“ dienen soll. Die Überempfindlichkeit der linksliberalen Blätter gegenüber Reden, wie sie der Gouverneur von Thorn und der kommandierende General von Mackensen in Danzig gehalten, erklärt sich nur daraus, daß diese Presse jetzt unter dem Eindruck der Niederlage steht, welche die Demokratie in der Zabern-Angelegenheit erlitten. Denn bei der letzten Zabern-Debatte im Reichstage sind Zentrum und Nationalliberale von ihrem „Mißtrauensvotum“ merklich abgerückt, sodaß nun die Fortschrittler mit den thron-, staats- und reichsfeindlichen Sozialdemokraten verkniffen auf dem Isolierschemel sitzen!

Die Freisinnigen, denen das von ihnen ruinierte, jetzt wiedererstehende Handwerk natürlich wie Banquo's Geist erscheinen muß, bei dessen Anblick ihnen nicht geheuer zu Mute ist, machen in ihrer Not die seltsamsten Kapriolen. Einer ihrer Redner, der Reichstagsabgeordnete Bartschat leistet sich den Satz: „Die Handwerker sollten sich nicht vom **Bunde der Handwerker** — einfangen (!) lassen.“ Sollen sie dem Bunde von Warenhausbesitzern beitreten? Von „einfangen“ könnte man erst sprechen, wenn sich die Handwerker, statt dem eigenen Stern zu folgen, noch weiterhin beschwatzen ließen, sich **andern** Berufsständen anzuschließen, die **andere** Interessen haben, z. B. dem Hansabunde. Ferner hat Bartschat gesagt: „Der sogenannte (!) Bund der Handwerker sei eigentlich (!) nur ein kleiner Verein.“ Gewiß, mit den Sternen am Himmel und dem Sand am Meere verglichen, wollen 40 000 Mitglieder nicht viel bedeuten. Aber die Ziffer wird bald um eine Stelle wachsen, und es ist nur ein Zeichen von der steigenden Bedeutung des Bundes der Handwerker, der anfängt, den Gegnern Besorgnis einzuflößen, daß auch die „Freis. Ztg.“ und nach ihrem Muster alle linksliberalen Blätter und Blättchen den Kampf gegen den Bund führen, zumteil in unnobelster Weise durch Entstellung der Tatsachen und Verleumdung des Führers Voigt. Wer den Bund der Handwerker und seine Führer in solcher Weise bekämpft, kann kein Freund des Handwerks sein. Möge der Bund wachsen und blühen, an Zahl und Einfluß! Mögen aber auch alle, die einen kräftigen deutschen Mittelstand wünschen, Mittelstandspolitik treiben, indem sie ihre Aufträge dem Thorner Handwerksmeister möglichst zuwenden und auch die soliden, aufstrebenden Elemente in unsrem Kaufmannsstande zu kräftigen suchen.

Ende dieser Woche ist der **Raubmordprozeß** gegen den fahnenflüchtigen Musketier Straskiewicz aus Bienkowo, Kreis Culm, vor dem Thorner Kriegsgericht verhandelt und am Freitag Nachmittag zu Ende geführt worden, indem die Richter zweimal den Stab über ihm brachen, da er zwei todeswürdige Verbrechen begangen, von zahlreichen weniger schweren Verbrechen und Delikten, wie Fahnenflucht, Straßenraub und Einbruchsdiebstählen abgesehen, für die 8 Jahre Zuchthaus verhängt wurden, die abzubüßen wären, falls die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt und diese aus irgend einem Grunde schließlich erlassen werden sollte. Mit psychologischem Interesse betrachtete man das Äußere dieses Menschen. Im Profil gesehen, bestätigte er, daß es eine Verbrecher-Physiognomie nicht gibt. Wie er da den Richtern mit größter Offenheit, fast Treuherzigkeit, seine Taten in nicht ungewandtem Deutsch schilderte, freundlich schmunzelnd, wenn er — der es doch wahrhaftig besser wissen mußte! — die Aussage eines Zeugen richtig stellen konnte, machte der brünette Mensch, von kleiner Statur, aber gedrungenem Körperbau wie ein Ringkämpfer, einen keineswegs abstoßenden Eindruck. Sah man ihm freilich ins volle, runde, erdfahle Gesicht mit den großen unheimlichen Augen, die an einen bösartigen Bullen erinnerten, dann machte er — wenn die Einbildungskraft hierbei nicht mitgespielt — den Eindruck eines Wilden, dem man nicht gern auf engem Wege begegnet wäre. Er bestätigt ferner, daß der Mensch in seiner Bildung wesentlich durch die Verhältnisse, in denen er aufwächst, mitbestimmt wird. Ein Familienleben hat er nie gekannt, da die Mutter starb, als er drei Jahre alt war; vor der lieblosen Umgebung zog er sich scheu zurück und wuchs ohne jede Erziehung wie ein Wildling in der Natur auf, den jeder spätere gewaltsame Versuch, ihn nach fremdem Willen zu biegen, nur noch knorriger und verhärteter machte, sodaß man seine Schulschwänzerei schließlich hingehen ließ. Den Altersgenossen aber gegenüber behauptete er sich durch seine bedeutende Körperkraft. Schundlektüre und die allgemeine Gemütsverrohung und Verhetzung der Zeit werden das übrige getan haben, ihn erst im Spiel und, als er in Not geriet, im Ernst einem Räuberleben in die Arme zu führen —, ein Mensch nach dem Herzen des philosophischen Anarchisten Stirner, der seine Freunde bestahl und Fremde beraubte und tötete, wenn ihm dies nützlich und förderlich für das eigene Ich erschien. Mitleid und Gewissensbisse waren ihm, wie er bekannte, fremd; er fühlte wie ein Raubtier, das, wenn es den Verfolgern schlau entgangen, im sichern Bau sich behaglich zur Siesta hinstreckt. Man könnte glauben, „durch tiefes Verderben ein menschliches Herz“ wenigstens in seinem Verhalten dem katholischen Pfarrer gegenüber, dem er ein volles Geständnis ablegte, zu erblicken; aber die leichte Art, in der er davon noch am vorletzten Verhandlungstage sprach, läßt dem Gedanken Raum, daß auch dies nur ein Spiel gewesen, weil er, schon im Eisen sich fühlend, hoffte, durch die zur Schau getragene Offenheit mit einer Einsperrung davon zu kommen, aus der — dieser Gedanke schlummert sicherlich in der Seele dieses ebenso gewandten wie robusten Menschen, der Opferkästen aus Zement bricht, wie andere eine Latte vom Zaun, und der sich schon aus mancher schlimmen Lage herausgewunden — man bei erster Gelegenheit entspringt. Erst nach dem Urteil: Zweimal zum Tode! schien die Maske zu fallen, und regungslos mit düsterem Blick dasitzend, zeigte er die Haltung, wie man sie in so furchtbarer Lage erwarten mußte. Schon das Wort des Verteidigers von „dem Wege, den er nach menschlicher Voraussicht werde gehen müssen“, mußte ihm den vollen Ernst enthüllen; nach dem zweifachen Todesurteil schien er auch das volle Gefühl davon zu haben. Was in seiner Seele vorging, läßt sich nur vermuten. Die Frage des Verhandlungsleiters, ob er Berufung einlegen wolle, verneinte er zuerst, nahm dann aber die ihm angebotene Bedenkzeit bis Freitag nachts 12 Uhr an.

Wie in andern Orten, z. B. Eisenach, von intelligenten Mitgliedern des Handwerks alljährlich eine Aufführung veranstaltet wird, in der die kommunalen Ereignisse in satirischen Kuplets behandelt werden, so scheint sich dieser Brauch auch in Thorn einbürgern zu wollen, da der Kriegerverein Thorn-Mocker nun schon zum zweitenmal seine Gäste mit einem solchen Satirspiel überrascht hat, freilich in etwas höherer Form, mit einem poetischen Grundgedanken, dem die Kuplets sich einfügen. In dem Stück wurde auch die neue **Zentraluhr** als unsicherer Kantonist bekrittelt, und in der Tat versagte die Uhr bald darauf völlig. Dies liegt jedoch, wie uns von fachmännischer Seite mitgeteilt wird, nur daran, daß man geglaubt hatte, mit einer Schutzvorrichtung gegen Verstäubung des Apparats auszukommen, jetzt aber die Erfahrung gemacht hat, daß die Feuchtigkeit in den Türmen sehr groß ist, sodaß auch hiergegen Schutzmaßnahmen getroffen werden mußten. Man erwartet, daß die Zentraluhr nun, nach dieser Kinderkrankheit, dauernd gut funktionieren wird, und wie wir hören, soll auch die Turmuhr der Garnisonkirche an die Zentrale angeschlossen werden. Das Stück lenkte auch die Aufmerksamkeit auf die beiden **Statuen vor dem Stadttheater**, das „ernste Leben“ und die „heitere Kunst“. Die beiden Sandsteinfiguren, die am 7. Juli 1909 aufgestellt, sind nämlich völlig grün geworden, wodurch das „ernste Leben“ ziemlich heiter, die „heitere Kunst“ aber sehr traurig dreinschaut. Die Figuren sehen aus, als wären sie mit dem sogenannten Froschlaich, der unsere Teiche grün färbt, übergossen. Das zeigt doch, daß unser Klima für Sandsteinbildsäulen im Freien nicht geeignet ist. In diesem Zustande verunzieren die Statuen das Theatergebäude, da nicht nur die Gewänder, was ja noch anginge — auch die Griechen haben den Marmor übermalt, wie die schön gefärbten Stücke zeigen, die man auf der Akropolis zu Athen findet — sondern leider auch Gesicht und Haupt grün und bemoost sind. Man wird im Sommer versuchen, durch Abreiben mit weichen Bürsten das „Moos“ aus den Poren des Gesteins, wo es in feuchtem Staub ein gutes Lager gefunden, zu entfernen. Wie weit es gelingen wird, den Figuren das frühere Aussehen wiederzugeben, bleibt abzuwarten.



Oben: Der Apparat im Fluge. Unten: Nach der Landung auf dem Wasser.

Der neueste Hydroplan Orville Wrights.

Orville Wright hat wieder eine aufsehenerregende Erfindung gemacht, die viel von sich reden macht und dem Hydroplan eine neue Sicherheit verleiht. Es ist dem bekannten amerikanischen Vorkämpfer der modernen Flugtechnik gelungen, in die Flugmaschine einen Stabilisator einzubauen, der das völlige Gleichgewicht des Apparates unabhängig vom Steuer automatisch sichert. Auf unserem Bild ist der Apparat abgebildet, und zwar einmal im Fluge, wo die eigenartige Bauart ganz besonders charakteristisch hervortritt, und das zweitemal nach der Landung auf dem Wasser.

Die Zahl der Sinne.

(Nachdruck verboten.)

Seit undenklichen Zeiten gilt es als feststehend, daß der Mensch fünf Sinne besitzt, vorausgesetzt, daß nicht einer oder der andere verkümmert ist. Jedenfalls hat man erst in neuerer Zeit daran gedacht, die Zahl der Sinne zu vermehren — nicht als ob zu den früher vorhandenen menschlichen Sinnen sich neue hinzugefunden hätten, sondern weil die wissenschaftliche Forschung die Wahrnehmungen des einen der Sinne — des Gefühlssinns — besser zu unterscheiden gelernt und für die verschiedenen Tätigkeiten desselben verschiedene Nerven (als Organe) festgestellt hat, sodaß eine Teilung dieses Sinnes in mehrere Sinnes-Arten stattfinden mußte. Des genaueren hat sich gezeigt, daß die Haut der Träger eines Kältesinns, eines Wärmesinns, eines Drucksinns, eines Oberflächen- oder Tastsinns ist, während im Innern des Körpers ein Bewegungs- oder Muskelsinn wirksam ist.

Wenn man nämlich mit einer Metallspitze die Haut an verschiedenen Stellen leicht berührt, so beobachtet man, daß das Metall nicht überall als kalt empfunden wird (diese — uns scheinbare — Kälte rührt von der guten Leitungsfähigkeit der Metalle für Wärme her). Vielmehr lassen sich gewisse Stellen wahrnehmen, wo man sogleich scharf und deutlich die Empfindung der Kälte hat, während an anderen Stellen wohl der leise Druck, aber keine Kälte gefühlt wird. Die ersteren Stellen werden Kältepunkte genannt, und ihr Vorhandensein läßt sich nur so erklären, daß dort Nerven-Endigungen besonderer Art sich befinden, die auf Kälte „reagieren“, so wie die Endigungen des Hörnerven im Ohr oder diejenigen des Sehnerven im Auge auch nur auf Schall oder Licht reagieren, nur Schall- oder Lichteindrücke aufnehmen. Andere Stellen der Haut als die Kältepunkte sind wieder gegen Wärme empfindlich, noch andere gegen Druck, und abermals andere gegen bloße Berührung, vor allem, wenn diese von seiten der rauhen oder glatten Oberfläche vorbeibewegter Körper ausgeübt wird. Demgemäß unterscheidet man weiter: Wärmepunkte, Druckpunkte und Tastpunkte, von denen die Druckpunkte tiefer unter der Haut liegen als die Tastpunkte. Besondere Schmerzpunkte gibt es nicht, da alle Stellen der Haut bei Verletzungen (Stoß, Schlag, Stich, Schnitt usw.) gleichmäßig Schmerzempfindungen auslösen. Jene verschiedenartigen Empfindungspunkte aber müssen wir als ebensoviele Sinneswerkzeuge darstellend auffassen. Wir haben also den in der Haut liegenden Gefühlssinn, wie man ihn früher nannte (das Wort „Tastsinn“ bleibt besser für den speziellen Oberflächensinn vorbehalten), in vier Einzelsinne zu zerlegen: Kältesinn, Wärmesinn, Drucksinn (der uns über Härte oder Weichheit der Körper unterrichtet) und Tastsinn (oder Oberflächensinn, der Rauhigkeit oder Glätte der Oberfläche der Körper wahrnimmt). Diese vier Sinne, dem Gesichtssinn, dem Gehörsinn, dem Geschmack und dem Geruch hinzugefügt, ergeben im ganzen acht Sinne. Aber es existiert noch ein neunter Sinn, dessen Organe irgendwo und irgendwie im Innern des menschlichen Körpers angelegt sind, und den wir Bewegungs- oder Muskelsinn nennen können. Er vermittelt uns das Gefühl einer Bewegung, die wir mit unseren Gliedern oder Teilen des Rumpfes ausführen und bekanntlich innerlich wahrnehmen, auch ohne daß uns das Auge äußerlich darüber unterrichtet.

Frw.

Bromberg, 30. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 145 Mark, do. 118 Pfd. 137 Mk., geringere Qual. unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 151 Mark, do. 120 Pfd. 149 Mk., do. 117 Pfd. 141 Mk., do. 112 Pfd. 132 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145—156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 30. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67 Leinöl ruhig, loko 51, per Mai-August 52. Wetter: Regen.

Hamburg, 30. Januar. Kaffee good average Santos per März 51 Gd., per Mai 51½ Gd., per Sept. 52½ Gd., per Dez. 53¼ Gd. Ruhig.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 31. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	762,9	SW	bedeckt	04	—	meist bewölkt
Hamburg	763,1	SW	bedeckt	05	6,4	Nied. i. Sch.*)
Swinemünde	761,7	WSW	Dunst	05	0,4	meist bewölkt
Neufahrwasser	758,6	W	Regen	05	2,4	nachts Nied.
Memel	754,6	W	Dunst	04	12,4	Nied. i. Sch.
Hannover	765,7	WSW	bedeckt	06	2,4	nachts Nied.
Berlin	765,1	SW	bedeckt	04	0,4	meist bewölkt
Dresden	767,9	WNW	bedeckt	06	2,4	nachts Nied.
Breslau	766,7	SW	Regen	03	0,4	zieml. heiter
Bromberg	761,9	W	bedeckt	04	0,4	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	770,7	SW	wolkig	—3	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Karlsruhe	771,3	SO	bedeckt	—3	—	zieml. heiter
München	772,9	SW	wolkig	—3	—	vorw. heiter
Paris	769,1	SSO	bedeckt	—2	—	Nied. i. Sch.
Vlissingen	765,9	SSW	heiter	03	2,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	756,8	W	Dunst	07	6,4	Wetterleucht.
Stockholm	748,8	WSW	bedeckt	02	—	zieml. heiter
Haparanda	742,2	N	bedeckt	—12	6,4	nachts Nied.
Archangel	735,4	SSW	bedeckt	—8	—	nachts Nied.
Petersburg	746,7	WSW	Schnee	01	—	zieml. heiter
Warschau	762,9	WSW	bedeckt	03	0,4	Wetterleucht.
Wien	773,1	W	Nebel	—11	—	vorw. heiter
Rom	770,0	N	wolkenl.	01	—	vorw. heiter
Krakau	768,6	WSW	bedeckt	—1	—	zieml. heiter
Lemberg	767,0	SSW	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Hermannstadt	777,3	SO	halb bed.	—16	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	769,0	SSO	wolkenl.	08	—	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	Wetterleucht.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 1. Februar: wechselhafte Bewölkung, windig, Temperatur wenig geändert, leichte Niederschläge.

1. Februar:	Sonnenaufgang	7.46 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.42 Uhr.
	Mondaufgang	9.32 Uhr,
	Monduntergang	11.55 Uhr.
2. Februar:	Sonnenaufgang	7.44 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.44 Uhr.
	Mondaufgang	9.43 Uhr,
	Monduntergang	—.— Uhr.

Werdende Mütter

und Selbststillende vermögen Unterernährung und damit zusammenhängenden Beschwerden wirksam vorzubeugen, wenn sie regelmäßig Scotts Emulsion nehmen. Hergestellt aus feinstem Lebertran mit Kalk- und Natronsalzen, ist sie ein leicht zu nehmendes und verdauliches Stärkungsmittel, das die Eßlust dauernd anregt.

Hofpianofortefabrik

C. J. Quandt-Berlin

Gegründet 1854.

Pianos mit Pat.-Quandt-Klangboden

Alleinvertretung für Thorn

nur **B. Neumann, Posen.**

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 13. und 14. Februar 1914 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Patent-Anwalt Dr.Ing. Kryzan POSEN WILHELMPLATZ 8

Monogramme

zum Wäschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an, bei

Optiker Seidler,
Altstädt. Markt 4,
neben der Apotheke.

Massagen

sowie Schröpfen u. Hühneraugenschneiden werden gewissenhaft ausgeführt in und außer dem Hause. **H. Dittmann,** ärztl. gepr. Masseur, Heiligegeiststr. 19.

Aufpolsterungen sowie Neuanfertigung von Sofas und Matratzen billigst und dauerhaft bei **Schultz, Tapezierer,** Strobandstr. 11, Hof.

Wiederverkäufer,

Händler, Kaufleute, Drogisten gesucht zum Vertrieb von Neuheiten. Bis 100 Proz. Verdienst. Auch als Nebenerwerb.
Anfragen unter „**Neuheit**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Schneidermeister,

welche die Verarbeitung der bei mir gekauften Stoffe übernehmen wollen und wirklich **feinste Maßarbeit liefern können,** wollen sich melden

Tuchhandlung Carl Mallon,
Thorn, Altstädt. Markt 23.

2—3 Automobil-Mechaniker,

nur solche, welche selbständig und an saubere, zuverlässige Arbeit gewöhnt sind, wollen sich melden.

Th. Gesicki, Mechaniker,
Thorn.

Schneidergesellen

sucht **H. Ziemann, Podgorz b. Thorn.**

Leutewirt,

der es übernimmt, 60—70 fremde Arbeiter zum Frühjahr zu stellen und dieselben als Unternehmer beköstigt und beaufsichtigt und der nur gute Zeugnisse aufweisen kann, wird vom 1 März gesucht.
Meldungen sofort an

Oberamtmann Hass, Lippinken,
bei **Wrotzlawken,** Culmerland.

Zuverlässigen

Laufburschen

sucht sofort **Drantine I. 21.**

Kontoristin

mit guter Handschrift, die vollkommen Adlerschreibmaschine schreiben kann und das Stenographie-System von Stolze-Schrey beherrscht, wird sofort gesucht.
Bewerbungen vorläufig mit Gehaltsansprüchen vorläufig schriftlich erbeten.

L. Dammann & Kordes.

Zum möglichst baldigen Antritt wird von hiesigem großem Kontor eine tüchtige, zuverlässige

Buchhalterin

gesucht, die eine saubere Handschrift haben muß und flott rechnen kann.
Angebote mit Zeugnisabschriften sind unter **R. E. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse zu richten.

Gewandte Putzarbeiterinnen,

sowie junge Damen, die Putz lernen möchten, können sich melden.

Minna Mack Nachfl.

Ein ordentliches, arbeitsames

Mädchen für Haus und Küche

und ein in allen landwirtschaftl. Arbeiten erfahrener,

kräftiger Mann

finden bei **gutem Lohn** Stellung bei

Bernhard, Stewken Nr. 18,
am Wege zur **Ziegelei Jerusalem.**

Frauen

zum Federnschleißen gesucht
Brückenstr. 18, 2.

Aufwärterin

gesucht **Mellienstr. 89, pt., r.**

Friedrich Thomas,

Fernsprecher 201. Thorn, Breitestrasse 36.

Nach beendeter **Inventur** habe ich einige **Restbestände,** um damit gänzlich zu räumen, im Preise **bedeutend ermässigt.**

Reformhosen, prima baumwollene Winterware, dunkelblau, für Kinder: **0.90, 1.00** und **1.10,** für Damen: **1.35, 1.50, 1.65, 1.85** und **2.00**

Reformhosen, dunkelblau, prima Halbwolle, schwere Qualität . . . . . nur **3.00**

Reformhosen, dunkelblau, reine Wolle, schwere prima Qualität . . . . . nur **4.50**

Damen-Gamaschen
früher Mk. 4.25, jetzt Mk. **2.85**
früher Mk. 4.75, jetzt Mk. **3.25**

Herren-Gamaschen
früher Mk. 2.75, jetzt Mk. **1.90**
früher Mk. 3.75, jetzt Mk. **2.50**

Normal-Herren-Jacken 1.35 und **85** Pfg. **Normal-Herren-Hemden** nur **1.35**

Selbstbinder, Wert bis Mk. 3.25, jetzt . . . **1.75, 1.25, 65** und **50** Pfg.

Herren-Manschetten, pa. 4 fach, mit 4 Knopflöcher, Paar nur **35** Pfg.

Damen-Cachemire-Strümpfe, reine Wolle,
Serie I, früher Mk. 1.65 und 1.85 . . . jetzt Paar nur **1.15**
Serie II, früher Mk. 2.25, feinste Qualität, jetzt Paar nur **1.50**

Ein kleiner Posten Korsetts, meist kurze Fassons, zu jedem annehmbaren Preise.

Ballshawls, darunter hochaparte Neuheiten, im Preise um **50 %** ermässigt.

Perltaschen, Pompadours u. Ledertaschen im Preise um **25 %** ermässigt.

Rester in Einsätzen und Spitzen (Klöppel, Valenciennes, Tüll und Spachtel) unter $1\frac{1}{2}$ Meter mit **50 %** Rabatt, über $1\frac{1}{2}$ Meter mit $33\frac{1}{3}$ % Rabatt.

Sämtliche früheren Preise sind auf den Etiquetts deutlich sichtbar.

Beachten Sie gefälligst meine Schaufenster-Auslagen.

Ferner empfehle ich:

Beachten Sie gefälligst meine Schaufenster-Auslagen.

Damentaschentücher:

Seidenbatist, bunt gemustert . . . . . Dutzend nur Mk. **1.35**
Seidenbatist mit bunter Kante und Hohlsaum . . . . „ „ „ **2.00**
Weiss Schweizerbatist mit Hohlsaum . . . . . „ „ „ **1.35**
Weiss Schweizerbatist mit Hohlsaum, prima Qualität, „ „ „ **2.00**

Makkotuch, 82 cm breit, vorzügliche Qualität für Leib- und Bettwäsche . . Meter **46** Pfg.
Makkotuch, 84 cm breit, extra prima Qualität, für feine Damenwäsche . . Meter **68** Pfg.
Renforce, 82 cm breit, für Herren- und Bettwäsche vorzüglich . . . . . Meter **46** Pfg.

Stickerei-Ecken in herrlichen Dessins . . . . Stück 50, 70, 80, 90, 1.00 und 1.10
Klöppel-Ecken, rein Leinen, handgeklöppelt . . . Stück 50, 65, 1.00, 1.25 und 1.50

Schweizer Stickerei-Spitzen für Hemden und Beinkleider . . Koupon Mk. **0.85**
Schweizer Stickerei-Volants, ca. 20 cm breit } für Untertaillen und Unterröcke Koupon Mk. **3.00**
Schweizer Stickerei-Volants, ca. 25 cm breit } für Untertaillen und Unterröcke Koupon Mk. **4.00**
Koupon Meter 4 bis $4\frac{1}{2}$ gross.
Schweizer Stickerei-Garnituren für Kleider und elegante Wäsche.
Zwischensätze 2.35, 2.50 und Mk. 3.50, Spitzen 2.65. 3.00 und Mk. 3.75

Großer Posten Stickerei-Rester sehr billig.

Kein Umtausch. Verkauf nur gegen bar. Keine Auswahl.

Mein Inventur-Verkauf dauert bis einschliesslich 7. Februar.

Holl. Austern
empfiehlt
A. Mazurkiewicz

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn

ohne Bürgen, Ratenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 156. (Rückp.)

Geld

sofort bar an jederman bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

Wer bar Geld

bis 6 % braucht, auf Schuldschein, schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **H. Otto, Breslau I,** Taschen-Str. 23/24.

---

28 000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek auf ein gut verzinsliches Wohnhaus per bald oder 1. 4. 1914 gesucht.
Angebote unter **Wohnhaus 13** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Hypothek 2—3000 Mk.

zur Ablösung einer sicheren Hypothek zum 1. April 1914 gesucht. Angebote unter **Sch. 135** an die Gesch. d. „Presse".

---

10 000 Mk.

zu 6 Prozent zu zedieren gesucht hinter 51 000 Mark Bankgeld auf ein Hausgrundstück an der Brombergerstraße im Werte von 100 000 Mark.
Angebote unter **E. 88** an die Geschäftsstelle der „Presse".

7000 Mark

zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück nahe Thorns von sofort oder 1. April gesucht. Angebote unter **Nr. 3912** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

4000 Mark

zur 2. Stelle hinter Bankgeld sofort gesucht. Ab olut sicher. Angebote unter **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht

Ein Hängefirmenschild

zu kaufen gesucht. Angeb. unter **A. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

massives **Wohnhaus** für eine Familie mit Gartenland, 5—10 Morgen groß.
Angebote unter **M. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rot- und Portweinflaschen

kauft **Eduard Kohnert.**

Kl. Grundstück, dicht bei Thorn, 20—30 Morg., sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter **T. T. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

30 Stück

Bisquitfässer,

größere und kleinere, auch in kleinen Posten, kauft **T. Rzymkowski, Mocker,** Lindenstr. 45, Tel. 923.

Bäckereigrundstück

sucht tücht. zahlungsfähiger Fachmann zu pachten oder zu kaufen. Angebote unter **8781** an die Gesch der „Presse".

Zu verkaufen

Junge Bulldogge

(Boxer) billig zu verkaufen
Thorn-Mocker, Goßlerstraße 35.

Chaiselongues

mit Gurte oder Flachdraht-Polsterung, gegenwärtig bestes und staubfreies Polster, Bettgestelle mit Patent- oder Sprungfedermatratzen, Sofas, Klubsessel, Garnituren und anderes, räumungshalber zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.
A. Bresslein, Tapezierer u. Dekorateur, Schuhmacherstr. 2, 2.

Prachtvolle Zöpfe,

zu unglaublich billigen Preisen nur bei **Araczewski,** Culmerstr. 24.

Gut erhaltene Ladeneinrichtung

für Kolonialwaren, ein Grammophon mit 7 Platten, 2 Wagschalen zu verkaufen.
Angebote unter **F. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stahl-Schaukasten

mit **Spiegelwand** billig zu verkaufen.
Ressel & Co., Elisabethstraße.

Einige Fuhren

Streustroh

hat preiswert abzugeben
Stärkefabrik Thorn.

Speisekartoffeln

div. Sorten zentnerw. fr. H. **E. H. Jahnke,** Mellienstr. 114. Telephon 582

Melasse

in Fässern, offeriert
Raykowski, Thorn,
Mellienstr. 61, Fernruf 1029.

Nr. 27. Thorn, Sonntag den 1. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 30. Januar 1914.

Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Beratung des

Etats der Domänenverwaltung

wird fortgesetzt.

Abg. Delius (Fortschr. Vpt.): Wir wünschen die Aufteilung der Domäne Pretzsch im Kreise Wittenberg. Die Regierung verhält sich ablehnend, weil der Grund und Boden nicht geeignet sei. Der wahre Grund ist wohl, daß man befürchtet, der Einfluß der Großgrundbesitzer könne bei der Aufteilung zurückgehen.

Abg. Dr. Wendlandt (Natl.): Um Bauernland zu schaffen, sollen schon seit 1908 die Domänen Wrinna, Kreis Schmalkalden, und Niederdünzebach im Kreise Eschwege aufgeteilt werden, aber es ist bisher noch immer nicht durchgeführt. Wir hoffen, daß die Regierung bald einem praktischen Resultat kommt.

Abg. Hofer (Soz.): Die ländlichen Arbeiter auf den Domänen müssen besser gestellt werden.

Abg. Rehren-Hamelspringe (Freikons.): Die im vorigen Jahre von den Sozialdemokraten erhobenen Beschuldigungen, daß die Domänenpächter vielfach zu niedrig für die Steuer eingeschätzt worden sind, haben sich bei näherer Prüfung als irrig erwiesen. Der den Konservativen vielfach gemachte Vorwurf des Bauernlegens ist unbegründet. Denn auch wir sind der Ansicht, daß die Ansetzung von Bauern im Interesse des Vaterlandes liegt.

Abg. Dr. v. Kries (Kons.): Wir treten für eine gesunde Mischung der ländlichen Bevölkerung ein. Die großen Betriebe müssen unbedingt erhalten bleiben, denn nur sie können die vielen neuen Wirtschaftsmethoden und Maschinen erproben. Auch die Saatgutzüchtungen kann eigentlich nur der Großbesitz vornehmen. Die Aufteilung der Domäne Pretzsch halten wir nicht für zweckmäßig, weil sie sich nur für den Großbesitz eignet. Herr Hoff bemängelte die retardierende Tendenz bei der Regierung. Der Vorwurf scheint mir unbegründet, denn von 1902 bis 1912 hat der Domänenfiskus 62 Domänen mit 29 716 Hektar für die innere Kolonisation zur Verfügung gestellt. Der Staat kann das aber nicht allein, auch die großen Kommunalverbände, die zum Teil großen Grundbesitz haben, müssen mithelfen. (Sehr richtig! rechts.) Erfreulicherweise haben diese Städte angefangen aufzuteilen und innere Kolonisation zu betreiben. Der Antrag Boisly (Natl.), Domänen zum Zweck der inneren Kolonisation aufzuteilen scheint uns etwas zu weit zu gehen. Wir beantragen Überweisung des Antrages an die Budgetkommission. Mit berechtigtem Stolz können wir auf die Musterbetriebe unserer Domänen blicken, die unserer Landwirtschaft zur Zierde gereichen. Daß dieses im besten Sinne staatserhaltende Bevölkerungselement nicht an die Wand gedrückt wird, daran hat der Staat ein vitales Interesse. (Beifall rechts.)

Abg. Thurm (Fortschr. Vpt.) beklagt sich darüber, daß in seinem Wahlkreise den Bauern so wenig Domänenland zur Pachtung überwiesen werde.

Abg. Boisly (Natl.) begründet seinen Antrag, im Interesse der Erhaltung und Stärkung des Bauernstandes und des gewerblichen Mittelstandes dahin zu wirken, daß vor Abschluß von Pacht- und Kaufverträgen über Domänen erwogen werde, ob sich die Domäne nicht zur Aufteilung im Interesse der inneren Kolonisation eigne. Der Antrag kommt insbesondere für die Provinz Sachsen in Frage. Dort ist der Großgrundbesitz übermäßig groß. Dadurch entstehen schwere Mißstände auch für die Gemeinden, deren Vorteile von den Arbeitern der großen Güter genossen werden, während sie zu den meisten Lasten nicht herangezogen werden können.

Landwirtschaftsminister Fhr. v. Schorlemer: Es ist darüber geklagt worden, daß seitens der Domänenverwaltung für die **Aufteilung der Domänen** nichts geschehen ist. Man hat dabei auf Rußland hingewiesen, das allerdings in wenigen Jahren 3 420 000 Hektar Land aufgeteilt hat. Der ganze preußische Dominalbesitz beträgt aber nur knapp 400 000 Hektar. Ich bezweifle auch, daß es möglich ist, die preußischen Verhältnisse mit den russischen zu vergleichen. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind bisher mit der Aufgabe von Domänen in genügender Weise vorgegangen. Bei der inneren Kolonisation kommt es vor allem darauf an, das richtige Verhältnis zwischen großem, mittlerem und kleinerem Besitz zu finden. Es würde geradezu verhängnisvoll sein, wenn wir Domänen aufteilen würden, um in manchen Gegenden den Großgrundbesitz zu zerstören. Das würde eine Undankbarkeit bedeuten gegenüber den Domänenpächtern, die Großes für das Vaterland geleistet haben. (Bravo! rechts.) Ich erinnere auch an die rheinischen Verhältnisse, wo über den Mangel an größerem und mitlerem Besitz geklagt wird. In der Provinz Sachsen wird darüber geklagt, daß die kleinbäuerliche Bevölkerung in den letzten Jahren nicht unerheblich abgenommen hat. Ich bin dem Oberpräsidenten von Hegel dankbar, daß er für die Förderung des Kleinbesitzes in Sachsen eingetreten ist. Seinen Bemühungen ist auch zu danken, daß dort eine Kolonisationsgesellschaft ins Leben getreten ist. Was den Antrag Boisly betrifft, so ist das, was der Antrag erreichen will, bereits seitens der Domänenverwaltung angeordnet worden.

Abg. Keil (natl.) befürwortet den Antrag Boisly. Auch wir treten für eine richtige Mischung von großem und kleinem Besitz ein. In der Provinz Sachsen, wo die Latifundienbildung in so hohem Maße vorliegt, muß durch Aufteilung von Domänen der weiteren Ausdehnung des Großgrundbesitzes entgegengewirkt werden.

Ministerialdirektor Brümmer: Der Landwirtschaftsminister ist damit einverstanden gewesen, daß das Schloß Wettin, des sächsischen Fürstenhauses, für ein Veteranen- und Künstlerheim ausgebaut werde. Nachdem aber das zu diesem Zweck gebildete Komitee sich aufgelöst hat, waren wir nicht mehr in der Lage, die Sache weiter zu verfolgen. Die Domäne Pretzsch war zur Aufteilung nicht geeignet. Die Stadtvertreter sind bei dieser Gelegenheit nicht zurückgesetzt worden. Die Anträge auf Abgabe von Domänen zur Aufteilung werden in jedem einzelnen Fall sachlich und unvoreingenommen geprüft.

Abg. Hoff (Fortschr. Vpt.): Dem Antrag Boisly stimmen wir zu. Besonders ist seine Ausführung in der Provinz Sachsen angezeigt.

Abg. v. der Osten (kons.) beantragt Zurückverweisung des Titels „Erwerbung von Domänen und Ablösung der Lasten von der Domänenverwaltung" an die Budgetkommission.

Ministerialdirektor Brümmer erklärt sich gegen den Antrag. Die Bedenken, daß durch den Titel die Budgetrechte des Hauses beeinträchtigt würden, seien übertrieben.

Der **Antrag von der Osten** wird **angenommen**, der **Antrag Boisly** der **Budgetkommission überwiesen.**

Abg. Dr. Rösicke (kons): Die kleineren Weinbauern müssen mehr unterstützt werden. Die Weinkontrolle sollte verschärft, der Weinzoll erhöht werden.

Damit ist der Domänenetat erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr: Forstetat.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

202. Sitzung vom 30. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung stehen

Kurze Anfragen.

Abg. Dr. Trendel (Zentrum) fragt wegen des **Wehrbeitrages** an, ob die Feststellung des Vermögens vom 31. Dezember 1913 auch für 1917 zugrunde gelegt werden wird.

Unterstaatssekretär Jahn: Das 1913 festgestellte Vermögen ist unverändert auch bei Feststellung des Vermögens im Jahre 1917 zugrunde zu legen. Es wird dann mit dem Ergebnis des am 31. Dezember 1916 ermittelten Vermögens verglichen werden. Diese Auffassung hat auch der Staatssekretär schon früher vertreten.

Abg. Sittart (Zentrum) fragt an, ob die **Garnison von Zabern**, deren Verlegung nach dem Barackenlager von Hagenau-Bitsch als harte Bestrafung empfunden werde, bald wieder ihrer früheren oder einer anderen Garnison überwiesen werden soll.

Generalmajor Wild von Hohenborn: Die Anfrage geht von unzutreffenden Voraussetzungen aus. Es handelt sich bei der Verlegung der Garnison von Zabern durchaus nicht um eine Bestrafung, und die Verlegung kann um so weniger als Strafe empfunden werden, als eine große Anzahl von Truppen seit zwei Jahren auf den Truppenübungsplätzen untergebracht werden mußte. Eine Beantwortung der Frage selbst kann nicht erfolgen. (Heiterkeit und Unruhe.)

Das Haus setzt die allgemeine Erörterung des

Etats für das Reichsamt des Innern

fort.

Abg. Weinhausen (Fortschr.): Es ist verlorene Mühe, für die gelben Arbeitervereine ein gutes Wort einzulegen. Wir wollen sozialpolitische Bewegungsfreiheit für Unternehmer und Arbeiter und werden gegen das Verbot des Streikpostenstehens stimmen. Terrorismus wird von den Arbeitgebern unmittelbar vor den Toren Berlins geübt. In Steglitz hat ein Generalleutnant seinem Barbier die Kundschaft gekündigt, weil er liberal gewählt hatte. Die sozialen Gesetze müssen mehr, als es durch den Reichsanzeiger geschehen kann, bekannt gemacht werden. Die gemeinnützigen Auskunfts- und Beratungsstellen müssen weiter gepflegt werden. Eine große Anzahl von Prozessen wird durch ihre Tätigkeit vermieden. Unsere jungen Juristen aber haben durch sie Gelegenheit, zu lernen. Wir halten ein einheitliches Arbeits- und Angestelltenrecht für notwendig. Leider wird auf den Hochschulen noch immer nicht Privatbeamten- und Arbeiterrecht gelehrt. Die bestehenden Gesetze müssen ausgebaut werden. Hoffentlich kommt die angekündigte Denkschrift über die Verhältnisse der Staatsarbeiter recht bald, denn das Heer der Staatsarbeiter wächst ständig mit jeder neuen Heeres- und Marinevorlage. Die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invaliditätsversicherung ist dringend notwendig. Es ist bedauerlich, daß die Denkschrift über diese Frage erst Ende 1915 kommen soll. Warum sind die Fachausschüsse beim Heimarbeiterschutz immer noch nicht eingeführt? Man sagt, die Regierung fürchtet, daß dann das ganze Elend der Heimarbeit kraß zutage treten würde. Die Arbeitsverhältnisse im Gastwirtsgewerbe bedürfen der Verbesserung. Die Schutzgrenze für Jugendliche muß heraufgesetzt werden. Leider sollen die deutschen Vertreter in Bern bei dem Beschlusse, die Schutzgrenze auf 16 Jahre festzusetzen, mitgewirkt haben. Soziale Pflichten dürfen wir nicht versäumen. Wir treiben Sozialpolitik nicht aus einer falschen Wehleidigkeit heraus, nicht aus Entgegenkommen gegen die Begehrlichkeit der Massen, sondern aus Liebe zum Volke und Vaterlande, um es leistungsfähig zu machen im kulturellen und nationalen Wettkampfe. (Beifall links.)

Abg. Dombek (Pole): Die Entschlüsse des Bundesrats zu den Beschlüssen des Reichstags fordern eine ernste Kritik heraus. Der Reichstag muß zu den vom Bundesrat nicht erledigten Fragen erneut Stellung nehmen. Bei Lohnkämpfen muß der Verhandlungszwang eingeführt werden. Der preußische Bergfiskus sollte endlich die dringend notwendige Erhöhung der Bergarbeiterlöhne vornehmen, um so der Privatindustrie ein gutes Beispiel zu geben. Wir lehnen den konservativen Antrag auf Einschränkung des Koalitionsrechts ab. Wir erfahren am eigenen Leibe, wie die Gesetze gegen die polnische Bevölkerung angewandt werden. Da können wir einer Verschärfung dieser Gesetze nicht zustimmen. Notwendig erscheint eine Erleichterung der Schweineeinfuhr nach Oberschlesien. Die Ansiedlungspolitik in den polnischen Provinzen hat sich als gänzlich verfehlt erwiesen.

Abg. Warmuth (Rp.): Unter der modernen Entwicklung hat der Mittelstand schwer zu leiden. Namentlich der Nachwuchs wird immer geringer. Das ist ja auch verständlich, wenn die Hoffnung, einmal selbständig zu werden, in immer weitere Ferne rückt. Dabei treten immer stärkere Anforderungen an den Mittelstand heran. Das Kunsthandwerk geht unverhältnismäßig zurück, weil sich das Publikum, das Kunstgegenstände bestellt, aus Vorurteil an akademisch gebildete Künstler wendet, weil es in dem Handwerker nur die ausführende Hand sieht. Den Schutz der Bauhandwerker halten wir für eine dringende Notwendigkeit. (Sehr richtig!) Über das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sind Erhebungen sehr erwünscht, um den ehrlichen Kaufmann zu schützen. Für einen besseren Schutz der Heimarbeiter sind auch wir. Die Vergiftungen, die uns durch die Schmutzliteratur auf offener Straße entgegentreten, sollte Herr v. Jagow einmal energisch unter die Lupe nehmen. Zur Sicherung der Bankdepots, die in letzter Zeit erheblich gestiegen sind und einen großen Teil unseres Volksvermögens darstellen, ist ein Depositengesetz nötig. (Beifall rechts.)

Abg. Behrens (w. Vg.): Mit der Aufrechterhaltung unserer Wirtschaftspolitik, namentlich des Schutzes der Landwirtschaft, sind wir einverstanden. Nur sollte noch mehr unseres Weinbaues gedacht werden. Von einer sozialpolitischen Erholungspause kann kaum die Rede sein. Wünschenswert ist eine Reichstagskommission für soziale und Arbeiterangelegenheiten. Die Landarbeiterfrage darf nicht zum Gegenstande politischen Haders gemacht, sondern sollte ernst untersucht werden. Die ausländischen Arbeiter sind leider notwendig, um die deutsche Ernte nicht der Vernichtung auszusetzen, weil einheimische Arbeiter fehlen. Innere Kolonisation ist gewiß notwendig, aber ein Universalmittel gegen die Landflucht ist sie auch nicht. Im Volke ist leider eine Mißachtung der Landarbeit vorhanden. Jeder Städter urteilt verächtlich über den „dummen Bauern" und bedenkt nicht, daß der Landarbeiter eine ebenso wichtige Arbeit liefert wie der Städter. Das Landarbeiterrecht muß allerdings großzügig umgestaltet werden. Ich habe gefunden, daß in Provinzen mit freierem Landarbeiterrecht weniger Streiks vorkommen, als in solchen Provinzen, mit weniger freiem Recht. Selbstverständlich muß die Möglichkeit eines Erntestreiks verhindert werden. Notwendig bleibt eben eine ernsthafte Prüfung der Landarbeiterfrage. (Beifall.)

Abg. Dr. Becker-Hessen (wildlib.): Die von verschiedenen Seiten gewünschte Errichtung von Lehrstühlen für soziale Medizin halte ich nicht für notwendig. Solche Dinge lernen sich am besten in der Praxis. Es wird immer das Ziel sein müssen, die Versicherungsgesetzgebung in praktischer Betätigung kennen zu lernen. Die Erklärungen des

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten)

(17. Fortsetzung.)

„Ob sie das Gut, nachdem es ihnen durch die Erbschaft zugefallen, wohl verkaufen werde?" sprach Erich, in dessen Augen es unruhig aufflackerte.

Der Doktor zuckte mit den Achseln. „Liebe Agnes," wandte er sich zu seiner Frau, „willst du nicht Erich und mir ein Glas Punsch brauen? Das tut gut nach der Fahrt und dem Ritt im Regen."

„Besten Dank, Onkel. Es ist ja warmer Sommerregen, der heute fällt, ich muß eilen, nachhause zu kommen, in Treuenhoff wird morgen mit dem Roggenschnitt begonnen: ich muß mit Tagesanbruch auf dem Felde sein, du gestattest, Tante, daß ich aufstehe, ich möchte mein Pferd bestellen."

„Bitte, lassen Sie Jürri anspannen," rief Dora dem jungen Manne nach.

Es lag diesmal nur eine höfliche Bitte, kein trotziger Befehl in ihren Worten.

„Wie hat Dora sich verändert," dachte Dagmar, „sie bittet Herrn Wald, den sie früher behandelte wie einen Bedienten!"

Der Treuenhoffsche Wagen rollte langsam in den durchweichten Weggeleisen dahin; da es ziemlich dunkel war, und die finsteren Regenwolken das Mondlicht verhinderten, die Erde freundlich zu beleuchten, so hatte Jürri die Lichter in beiden Wagenlaternen angezündet.

Dagmar hielt einen großen Strauß gelber Rosen, den ihr die Doktorin im Garten geschnitten hatte, in ihrem Schoß, sie war in Gedanken versunken, die sich vorzugsweise mit dem morgigen Balle beschäftigten. Auch aus den benachbarten Kirchspielen waren mehrere Familien geladen worden: es würden im ganzen ungefähr fünfzig Personen versammelt sein.

Dagmar hatte ihr Taschengeld vom Vater erhalten und sich einen hübschen, weißen Stoff zu einer Balltoilette aus Reval kommen lassen. Elly, Melittas Zofe, hatte ihr nun eine solche hergestellt, Dagmar hatte zaghaft das Entstehen des anmutigen Machwerkes betrachtet, doch wenn das Kleid auch noch so hübsch war, sie würde darin dennoch hinter ihrer Schwester und den andern jungen Frauen und Mädchen zurückbleiben.

Niemand würde sich um sie kümmern, nur Ruth und Tibbi Ilsenkron, der unausstehliche Tibbi, der ihr mit seiner abgeschmackten Kourmacherei sehr lästig war. Warum nun hatte Friedel den albernen Burschen eingeladen! Er heftete sich klettenartig an ihre Fersen und folgte ihr auf Schritt und Tritt, sogar bis in den Milchkeller. Und derjenige, für den allein Dagmar sich gern schmücken wollte, er hatte keinen Blick für sie.

„Warum ließ man mich nicht erfrieren damals in jener Schneewehe, warum rettete man mein Leben!" sagt Dagmar verbittert in ihren trüben Gedanken, die so ganz verschieden sind von denjenigen, die ein junges Mädchen gewöhnlich am Vorabend eines Balles hegt.

„Nesthäkchen, du bist beneidenswert," sagt Dora plötzlich ganz unvermittelt.

„Glaubst du?" erwiderte Dagmar leise.

„Gewiß, du gehst so ruhig und unangefochten deinen Weg."

„Allerdings, mir hat von jeher niemand besondere Beachtung geschenkt."

„Wie bitter das klingt, Dagmar!"

„Wundert es dich, wenn ich mich endlich auf meine einsame Kindheit, meine vereinsamte Stellung in unserm Elternhause besinne? Ein Kind leidet, ohne oft die Ursache seines Kummers zu ergründen oder richtig zu fassen; ein erwachsener Mensch jedoch wird sich bald über den Urquell seines Leidens klar."

Dora schlingt plötzlich den Arm um die Schwester.

„Dagmar — willst du — willst du meine Freundin sein? Du hast ja nur um weniges jünger als ich. Ich habe dir auch noch nicht einmal von Herzen dafür gedankt, daß du mich so treu gepflegt hast."

„Gottlob, daß du wieder gesund bist, Dora."

„Schlag' ein, Dagmar! Wir wollen von nun an nicht mehr fremd und kühl neben einander dahergehen, sondern versuchen, uns näher zu treten und mehr mit einander zu teilen?"

Mit festem Druck umschließen sich die beiden schlanken Mädchenhände, dann lehnen die Schwestern schweigend Wang' an Wange, und Dagmar fühlt plötzlich, wie ein warmer Tropfen in das Spitzengekräusel, das den Halsschnitt ihres Kleides umgibt, hinabfällt: Dora, die stolze, unnahbare übermütige Dora weint, an die Schulter des Nesthäkchens geschmiegt, aber dieses fragt nicht nach der Ursache ihres Kummers, sein eigenes banges Herz ist zum Zerspringen voll von einer Flut ungeweinter Tränen. So fahren die Schwestern dahin, ihrem Zuhause entgegen, in dem sich keine von ihnen glücklich fühlt.

Ab und zu sieht man einen Schatten neben dem Wagenfenster auftauchen. Dora fühlt und weiß, daß es Erich ist, der neben dem Wagen reitet. Der Regen hat aufgehört, und der Mond lächelt durch zerrissene Wolkenschleier hervor. Jürri fährt langsamer, da der Weg gleich eine scharfe Biegung macht, kurz vor Treuenhoff kreuzen sich verschiedene Straßen. Dora vernimmt jetzt deutlich den Hufschlag von Erichs Gaul.

Da wiehert das mutige Tier, das ungeduldig vorwärts strebt, hell in den Abend hinaus, ein zweites Wiehern antwortet, man hört, wie zwei Männerstimmen einen flüchtig einander zugerufenen Gruß miteinander tauschen, dann jagt ein Reiter im Galopp am Wagenfenster vorüber — Dagmar hat ihn beim unsicheren Schimmer des Mondes erkannt: es ist Reginald von Kreutz, und — sie weiß es — er kommt von Melitta.

* * *

Ein Bruder und eine Schwester
Nichts Treueres kennt die Welt,
Kein Goldkettlein hält fester,
Als eins am andern hält.

Zu derselben Stunde wandert Ruth rastlos in ihrem Zimmer auf und ab. Vergebens hat sie mit dem Abendbrot auf ihren Bruder gewartet, dann endlich die Mahlzeit mit Fräulein Hillarius ziemlich einsilbig eingenommen.

„Wo bleibt Reginald?" fragte sich Ruth wohl zum hundertstenmal.

Am Nachmittag war er fortgeritten, den Stand seines an der Bucht gemähten Heus zu besichtigen. Nun ist es bereits halb elf, und noch immer wartet das junge Mädchen vergeblich. Wer hat es nicht empfunden, das fieberhafte Gefühl mit dem man einen geliebten Menschen erwartet! Die Sekunden werden zu Ewigkeiten, die Zeit scheint sich bis in das Unendliche zu dehnen, der Zeiger an der Uhr zu stocken.

Ruth versucht zu lesen, aber das Buch fesselt sie nicht genügend, um sie ihre Unruhe vergessen zu machen. Sie tritt in den Saal, wo die Fenster, die auf den Park hinausgehen, sämtlich geöffnet sind, trotz der feuchten Witterung.

Eine Wandlampe ist angezündet, und einzelne Nachtfalter umschwirren die matte Glaskuppel. In der Mitte des länglichen Raumes steht der Flügel, rechts und links von der ins Treppenzimmer führenden Tür, an der fensterlosen

Staatssekretärs über die künftige Zollpolitik bargen lediglich den Wunsch in sich die bisherige Wirtschaftspolitik aufrecht zu erhalten. Jedenfalls wird ein stärkerer Zollschutz mancher Industriezweige nicht zu umgehen sein. Selbst im Lager des Freisinns und der Sozialdemokratie werden Stimmen laut, die mit den bisherigen extremen Anschauungen der Parteien nicht mehr so übereinstimmen. Die wirtschaftliche Entwickelung in Deutschland aber schlägt allen den Prophezeiungen ins Gesicht, die von der Linken gegen die Einführung des Zollschutzes damals ausgesprochen wurden. Ich halte es nicht für richtig, daß immer nur für den Schutz eines Zweiges eingetreten wird. Es gilt, Industrie und Landwirtschaft gleichmäßig zu schützen. Bemerkenswert ist, daß wir dieses Jahr kein Wort vom Brot- und Fleischwucher gehört haben. Es scheint also, als ob sich damit nichts mehr machen läßt.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Es wird dem Vorredner nicht unbekannt sein, daß es Länder ohne Schutzzoll gibt, die auch eine Sozialfürsorge haben. Es ist kein Mensch in der Lage, nachzuweisen, daß die Zölle den Aufschwung des Wirtschaftslebens herbeigeführt haben. Gegen den Petroleumtrust will die Regierung vorgehen. Aber gegen unsere heimischen Trusts für Steinkohlen und der Stahlwerke vorzugehen hütet sie sich. Da läßt sie die Preise ruhig in die Höhe gehen. Man mag sich auch noch so sehr sträuben: die Entwicklung der Verhältnisse drängt dazu, daß man sich endlich auch der Arbeitslosen annimmt, um nicht eine Unsumme von nationaler Kraft zu Grunde gehen zu lassen. Diejenigen, die die Schutzzölle aufrechterhalten wollen, lästern das deutsche Volk, dem sie gewissermassen sagen, es sei so unfähig, daß es nur mit so starken Gewaltmitteln aufrecht erhalten werden kann.

Präsident Dr. Kaempf erteilt dem Abg. Molkenbuhr nachträglich eine Rüge, weil er den Ausdruck „Schwindel" in Verbindung mit Ministern und Staatssekretären gebraucht habe.

Abg. Emminger (Zentrum): Im Interesse der Allgäuer Milchproduzenten müßte ein besserer Schutz für Milch, Butter und Käse geschaffen werden. Eine gesetzliche Regelung ist notwendig, die Selbsthilfe allein kann nich tgenügend Hilfe bringen. Wie hier Wünsche für Wein- und Obstbauern vorgebracht werden, so sollte man auch diesen landwirtschaftlichen Kreisen nach Möglichkeit helfen. Der gesamte Bauernstand kann nur bei mäßig hohen Preisen einigermaßen rentabel arbeiten. Das ist aber nur beim Schutzzoll möglich. Auch dem Hopfenbau sollte man durch einen besseren Schutzzoll und bessere Bedingungen bei Handelsverträgen zu Hilfe kommen.

Präsident der Reichsbank Havenstein: Es ist eine Vorlegung eines Gesetzes zum **größeren Schutz für Bankgläubiger** gefordert worden. Anlaß dazu geben die schweren Verluste bei den letzten Bankzusammenbrüchen. Der Gedanke, ein derartiges Gesetz zu schaffen, ist alt, ein Sondergesetz ist aber nicht zu empfehlen. Das Strafgesetzbuch schützt die Bankgläubiger schon vor Untreue und Verschleierung. Eine staatliche Kontrolle würde eher schaden als nützen, da es nicht angängig ist, einzelne Banken zu kontrollieren auf einfache Gerüchte hin. Dadurch würden sie das Vertrauen des Publikums völlig verlieren. Eine Kontrolle aller Banken ist undenkbar, da schon die Revisionen in kleinen Banthäusern eine ungeheure Arbeit darstellen. Eine beschränkte Kontrolle hat gar keinen Zweck, und eine wirksame Kontrolle würde ein Heer geschulter Revisoren in Anspruch nehmen, wenn Sie überhaupt praktische und zuverlässige Arbeit machen wollen, und wenn nicht eine Scheingarantie den Bankgläubigern gegeben werden soll, sondern eine wirkliche. Das Vertrauen des Publikums würde schwinden und die Folge wäre nicht eine Sicherung der Bankguthaben, sondern weitere Bankzusammenbrüche. Die soliden kleineren Banthäuser haben ein gutes Verdienst um die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens, ihre Liquidität ist gewachsen und die Reichsbank wird stets dahin wirken, daß Solidität der Kreditgewährung und damit eine Sicherung der Bankgläubiger gegeben wird, so gut es in ihren Kräften liegt. Die Verhältnisse in unserm Bankwesen sind in den letzten zwei, drei Jahren erheblich bessere geworden. Eine gesetzliche Regelung der Frage würde mehr oder minder schematisch gestaltet werden, was bei der Verschiedenartigkeit der Bankinstitute bedenklich wäre. Es muß also bei einer Freiwilligkeit bleiben, die freie Vereinbarung zwischen Banken und Reichsbank wäre hier am Platze. Von einer gesetzlichen Aktion bitte ich abzusehen.

Darauf wurde die Sitzung vertagt.

Persönlich bemerkte

Abg. Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner (Wild-Rpt.): Abg. Molkenbuhr hat meine Tätigkeit als Staatssekretär bei Einbringung des Zolltarifs einer Kritik unterzogen. Eine Widerlegung seiner Ausführungen ist nur möglich bei der Frage, ob die Handelsverträge verlängert oder gekündigt werden. Diese Frage wird noch offen bleiben. Der Erlaß eines neuen Zolltarifs war eine technische Notwendigkeit. Diesen Nachweis zu führen muß ich mir vorbehalten.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr pünktlich. (Fortsetzung).

Schluß gegen ½8 Uhr.

Zur Frage der Linienführung der zweiten Weichselbrücke bei Thorn

ist kürzlich im Auftrage einer **Versammlung von Bürgern** der Thorner Neustadt eine

Denkschrift

herausgegeben worden, die eine Linienführung der projektierten neuen Weichselbrücke in der Richtung der Gerberstraße befürwortet. Die Denkschrift, der eine Skizze mit den beiden am meisten inbetracht kommenden Linien Segler- und Gerberstraße beigegeben ist, faßt alles das zusammen, was für eine Linienführung der Weichselbrücke in der Richtung der Gerberstraße spricht nd wendet sich an die Bürgerschaft von Thorn und alle städtischen und staatlichen Stellen. Aus dem Inhalt geben wir folgendes wieder:

Bei der öffentlichen Diskussion des Brückenprojektes im vorigen Sommer verfolgte man die Entwickelung der Angelegenheit nirgends mit so großer Spannung und Erregung, wie auf der Neustadt und Wilhelmstadt. Stehen doch hier die größten Interessen auf dem Spiel! Während es sich für alle anderen Stadtteile nur darum handelt, größere oder geringere Vorteile zu gewinnen, handelt es sich für die Neustadt darum, die Nachteile, die sie unter allen Umständen erleiden wird, auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken und zu verhindern, daß sie in ihren Verkehrsverhältnissen einen geradezu vernichtenden Schlag empfängt. Es handelt sich für sie um eine Existenzfrage. Bis in den Anfang der 70er Jahre hat die Neustadt an Handel und Verkehr geringen Anteil gehabt. Von jeher war sie dadurch der Altstadt gegenüber im Nachteil, daß sie von der Weichsel abgeschlossen war. Dazu kam, daß die Festungsanlagen im Osten die Stadt stärker einengten. Immerhin ging der Landverkehr von Osten durch das Jakobstor, von Norden durch das äußere Culmertor und die Gerechtestraße in die Neustadt, auch die Altstadt hatte ja nur Brombergertor und Culmertor. Die Brombergervorstadt war noch ganz unbedeutend. An diesen Verhältnissen änderte auch der Bau der Eisenbahnbrücke zunächst kaum etwas. Denn noch blieb die alte hölzerne Brücke im Zuge der Brückenstraße bestehen. Große Aussichten eröffneten sich aber für die Neustadt, als die alten Festungswerke im Osten der Stadt eingeebnet, die neuen Wälle bis hinter die Eisenbahnbrücke hinausgeschoben worden, und vollends, als nach dem Brande 1877 die alte Holzbrücke nicht wieder hergestellt wurde. Seitdem mußte der ganze Bahnhofsverkehr durch die Neustadt gehen und die Haltestelle „Thorn Stadt" zeigte einen immer wachsenden Verkehr. Große Terrainflächen wurden in der heutigen Wilhelmstadt frei, und es schien, als ob nun die neue Stadtentwicklung besonders der Neustadt zugute kommen müßte. Wenn trotzdem ein großer und rascher Aufschwung hier nicht erfolgte, so ist das vor allem der Politik der städtischen Verwaltung zuzuschreiben, die es ablehnte, die von dem Militärfiskus ihr angebotenen Gelände anzukaufen und die nun für militärische Bauten und Lagerplätze verwandt wurden. Dadurch wurde die natürliche Entwickelung nach dem Bahnhof hin gehemmt. Erst spät entstand ohne Zutun der Stadt und in ungünstiger Isolierung das Wohnviertel der Wilhelmstadt. Auch andere Umstände wirkten auf die Entwicklung der Neustadt hemmend ein. Nach wie vor fehlte ein günstiger Zugang zur Weichsel hin, zwischen dem Brükkentor und dem alten Jakobstor fehlt jede Öffnung, denn der Weg durch die Schloßstraße ist ja völlig unpraktikabel. Vor allem blieb auch die Verbindung nach den natürlichen Vorstädten der Neustadt, nach Mocker und der Jakobsvorstadt, ungüstig. Die Wege durch das Jakobsfort und das Grützmühlentor sind nur für den Fußgängerverkehr geeignet, die durch das Leibitschertor und das äußere Culmertor leiden unter dem Zustand der äußeren Straßen und an ihrer Führung, die wenigstens nach dem mittleren Teil von Mocker hin beträchtliche Umwege verursacht. Man muß sagen, daß auch in diesen Dingen vonseiten der Stadt nichts geschehen ist, um dem Stadtteil zu besserem Gedeihen zu verhelfen. Bürger der Neustadt und Mocker haben schließlich die Initiative ergriffen, um die Herstellung einer näheren und besseren Verbindung im Zuge der Roonstraße zu erwirken, aber die Verhandlungen darüber schweben seit 8 Jahren, ohne bisher zum Ziele geführt zu haben. Den Anstoß zu dieser Forderung der Neustädter gaben die Walldurchbrüche an der Mellien- und Culmerstraße, die wieder für die Neustadt Nachteile brachten, weil ein großer Teil des Verkehrs, der bisher durch das äußere Culmorter zur Gerechtestraße ging, infolge der günstigeren gradlinigen Führung der Straßen nun dem neuen Durchbruch sich zuwandte und zwar nicht nur von den an der Culmer Chaussee gelegenen Teilen Mockers, für die es natürlich war, sondern auch von den weit östlich gelegenen Teilen bis zur Graudenzerstraße und darüber hinaus. Andererseits trägt die Neustadt, der ein Teil ihres Verkehrs entzogen wurde, mittelbar die Kosten für die fortgesetzte einseitige Förderung der Altstadt und Bromberger-Vorstadt mit. Wenn dort zahlreiche öffentliche Bauten geschaffen werden, das Straßennetz zum Teil glänzend ausgebaut wird, die Gartenanlagen prächtig umgestaltet werden, so sind das Fortschritte, an denen sich jeder Thorner Bürger erfreuen wird. Aber wenn in einem Organismus, wie ihn die Stadt darstellt, alle Nahrung einem Gliede zugeführt wird, so verkümmern dabei die anderen. Es ist deshalb eine unabweisbare Forderung der Gerechtigkeit und des Wohles des Ganzen, wenn auf einen Ausgleich Bedacht genommen wird. Die Neustadt hat sich infolge dieser Hemmungen nicht so entwickelt, wie man es nach dem Beispiel anderer Städte von einem Bahnhofs- und Brückenviertel hätte erwarten sollen; sie ist nicht im gleichen Maße wie Altstadt und Bromberger Vorstadt emporgeblüht. Immerhin ist sie durch den Brücken- und Bahnverkehr langsam in die Höhe gekommen. Von der Breitenstraße ausgehend, haben sich entlang der Hauptlinie zum Bahnhof größere Ladengeschäfte angesiedelt, der Grundwert hat sich gehoben, wenn auch in mäßigen Grenzen. Das äußere Bild der Neustadt steht keineswegs hinter anderen Teilen der Stadt zurück. Man darf alles in allem sagen, daß der Stadteil in gesunder Entwicklung begriffen ist und daß sich hier Werte gebildet haben, die einen recht beträchtlichen Teil der Gesamtwerte der Stadt ausmachen. Alles dies ist nun schwer bedroht, wenn die geplante neue Brücke so gelegt wird, daß die Neustadt keinen unmittelbaren Zugang zu ihr besitzt, wenn sie also im Zuge der Seglerstraße oder in noch weiterer Entfernung erbaut wird. Völlig im Wegfall käme dann zunächst der recht erhebliche Wagenverkehr aus den Ortschaften am jenseitigen Ufer, in dem eine ganze Reihe von Geschäften Nahrung findet. So gut wie ganz ginge ferner der Verkehr mit dem Hauptbahnhof verloren, selbverständlich zunächst der ganze Durchgangsverkehr dahin. Aber auch der Besuch der Reisenden in den Hotels, Läden und Wirtschaften der Neustadt wird dann völlig von der Altstadt aufgesogen werden. Aber dieser Verlust wäre vielleicht noch zu verschmerzen, wenn nicht im Zusammenhang damit noch eine viel schwerere Schädigung drohte durch das Eingehen des Bahnhofs „Thorn-Stadt". Nach allem, was darüber verlautet, muß mit dem Verlust des Stadtbahnhofs durchaus gerechnet werden. Dies aber wäre ein vernichtender Schlag für die Neustadt. Ihr Emporkommen hängt eng zusammen mit dem Durchgangsverkehr, der den Weg zum Bahnhof belebt. Fällt dieser Verkehr fort, so wäre den Geschäften die Nahrung entzogen. Ein Teil der Geschäfte würde eingehen, ein Teil andere Gegenden aufsuchen. Mit dem Rückgang des Geschäftslebens würde eine starke Entwertung des Grundbesitzes eintreten. Daß aber der Stadtteil nun den Charakter eines Wohnviertels gewinnen könnte, ist bei der Lage der Dinge völlig ausgeschlossen. Ein Wohnviertel entwickelt sich nur dort, wo gute Verbindungen nach den Berufsstätten der Bewohner bestehen. In der Neustadt und der Wilhelmstadt wohnen größtenteils Offiziere der in den Kasernen des linken Weichselufers liegenden Truppenteile, ferner Eisenbahn-, Post- und Zollbeamte, die ihren Dienst auf dem Stadtbahnhof oder dem Hauptbahnhof ausüben. Geht der Stadtbahnhof ein, und wird die neue Brücke in die Seglerstraße geführt, so werden auch diese Offiziere und Beamten nach der Bromberger Vorstadt ziehen. Ein Wohnviertel muß ferner auch gefällig bebaut sein, muß Promenaden und Parks aufweisen. Alles das fehlt der Neustadt und Wilhelmstadt infolge der kurzsichtigen Politik der Stadt, die vor 30 Jahren den Ankauf des Einebnungsterrains im Osten der Stadt ablehnte, ebenfalls. So liegen diese Gebiete wüst, und der Fiskus bebaut sich nach Gutdünken ohne jede Rücksicht auf das entstehende Städtebild. Ein Stadtteil der Innenstadt muß verkümmern, wenn nicht eine der großen Leben gebenden Verkehrsadern von der Peripherie nach dem Zentrum der städtischen Entwickelung — und das sind bei uns Altstädtischer Markt und Breitestraße — durch ihn führt. Geht der Verkehr um ihn herum, so wird er zum toten Winkel. Und das würde das Schicksal der Neustadt sein. Die städtische Verwaltung müßte aber das lebhafteste Interesse daran haben, eine solche Verkümmerung des großen Stadtteils zu verhüten. Der Rückgang der Steuerkraft würde sich im Stadtsäckel bald fühlbar machen, und es ist fraglich, ob sich der Ausfall an anderer Stelle wieder einbringen ließe; vor allem aber kann der Stadt nicht gleichgiltig sein, wenn eine große Anzahl ihrer Bürger von empfindlichen Vermögensverlusten betroffen wird. Beim Neubau der Brücke aber liegt die Sache so, daß sich das Interesse der ganzen Stadt mit der Rücksichtnahme auf die Neustadt wohl vereinigen läßt. Einen solchen Ausgleich der Interessen finden wir in dem Projekt, das die neue Brücke in die Gegend des früheren finstern Tors verlegt, dem Gerberstraßenprojekt. Unstreitig ist die Hauptaufgabe der Brücke die Verbindung der Stadt mit dem Hauptbahnhof. Die Verbindung mit den Ortschaften am jenseitigen Weichselufer kann in der Betrachtung ausscheiden, weil das, was für die eine vorteilhaft, für die andere nachteilig ist. Liegt die Brück weiter oberhalb, so haben Rudak und Stewken, liegt sie weiter unterhalb, so haben Podgorz und Piask den Vorteil davon. Für die Interessen des Kreises dürfte eine mittlere Lage erwünschte sein, ohne daß es dabei auf einige hundert Meter rechts oder links allzusehr ankäme. Die große Straßenunterführung östlich vom Bahnhof, nach der die Straßen radial zusammenlaufen, entspräche am ehesten den Verhältnissen. Der kürzeste Weg zum Bahnhof ist nun offenbar der, welcher vom Bahnhofseingang ausgehend rechtwinklig zur Stromrichtung an die Weichsel und darüber führt. Diese Linie ist die kürzeste für alle Teile der Stadt. Weder haben es z. B. die Bewohner der Bromberger Vorstadt näher, wenn die Brücke etwa am Pilz liegt, noch die der Jakobsvorstadt, wenn sie in der gegenwärtigen Lage bleibt. Ob sie den west-östlich laufenden Teil des Weges auf diesem oder jenem Ufer der Weichsel zurücklegen, ist für das Maß der Entfernung ganz gleichgiltig; wohl aber ist es für die Vorstädter vorteilhaft, wenn sie einen möglichst großen Teil des Weges auf der belebten, gut beleuchteten Stadtseite zurücklegen, — und das es namentlich für die Straßenbahn sehr wichtig, — ebenso ist es für die Stadt vorteilhaft, wenn möglichst viel Straßenlänge durch Verkehr belebt wird. Wird aber die Brücke von diesem günstigsten Punkt nach oben oder unten verschoben, so hat nur ein Teil der Stadt den kürzesten Zugang, aber in keinem Falle einen kürzeren, als über die erste Linie; der andere Teil hat aber einen um so größeren Umweg, je weiter die Brücke von dem günstigsten Punkt entfernt gelegt wird, und zwar immer um das doppelte dieser Entfernung. Würde daher die Brücke 500 Meter oberhalb dieses Punktes gelegt, so entstände für alle Bewohner unterhalb oder westlich des Punktes ein Umweg von 1 Kilometer, läge sie 1000 Meter unterhalb, so hätte alles, was östlich davon liegt, bis zu 2 Kilometer Umweg. Darin besteht ja eben der Nachteil und zwar der einzige Nachteil der Linienführung der Eisenbahnbrücke. Also der günstigste Ausgangspunkt der Brücke, der für alle Stadtteile den kürzesten Zugang gewährt, ist der, welcher dem Bahnhofseingang gerade gegenüberliegt. Nun bestehen aber zwei Zugänge zum Bahnhof, für die Fußgänger die Treppenunterführung, die am Ostende des Empfangsgebäudes mündet, für den Wagenverkehr die große Straßenunterführung etwa 200 Meter östlich davon. Gegenüber der Treppenunterführung liegt etwa der Junkerhof, im Zuge der Mauerstraße. Die gewöhnliche Meinung, daß das Brückentor oder die Fährdampferlandungsstelle in gerader Linie gegenüber lägen, ist irrig. Der der Treppenunterführung gegenüberliegende Punkt am Junkerhof ist etwa 740 Meter von der Eisenbahnbrücke entfernt. Der der großen Straßenunterführung gegenüberliegende Punkt befindet sich noch oberhalb der Taubenstation auf dem großen Pontonmagazin, ungefähr 550 Meter unterhalb der Eisenbahnbrücke. Zwischen diesen beiden Punkten also muß der Ausgangspunkt der Brücke gewählt werden, wenn sie für alle Teile der Stadt den kürzesten Zugangsweg zum Bahnhof bilden soll. Von allen bisher vorgeschlagenen Linien liegt allein das Gerberstraßenprojekt in diesem Raume. Die neue Brücke befände sich etwa 600 Meter unterhalb der Eisenbahnbrücke. Bei diesen Ausführungen ist der gegenwärtige Zustand des Hauptbahnhofes vorausgesetzt. Nun ist allerdings davon die Rede gewesen, daß dort größere Änderungen geplant würden. So lange darüber nichts Näheres bekannt gemacht ist, wird man sich aber an die zur Zeit gegebenen Verhältnisse halten müssen. Man wird auch nach der Lage des Bahnhofes annehmen dürfen, daß ein neues Empfangsgebäude nicht weiter westlich zu liegen kommen würde. Neben der Frage, welche Lage der Brücke die kürzeste Verbindung nach dem Bahnhof bietet, kommt noch die Gestaltung der Zufahrtswege inbetracht. Für eine Brücke, die ungefähr am Zinstern Tor läge, gewährt zunächst die Karlstraße einen vortrefflichen Zugang, der mit sehr geringen Aufwendungen herzustellen wäre. Es wäre nur der

---

Wand, befinden sich hochlehnige Sessel und Divans — eine Zusammenstellung von schwarzem Holz und graublauem Damast. Von der Decke herab hängt ein Bronze-Kronleuchter mit zahllosen Prismen. Die ganze Ausstattung hat das Gepräge des Vornehmen, und Ruth paßt so recht in diese Umgebung. Sie besitzt weder Melittas simmberückenden Reiz noch Doras pikantes Wesen oder Dagmars weiche Anmut, aber sie ist so eigen, so vornehm in ihrer ganzen Erscheinung, die seit wenigen Wochen durch einen unbestimmbaren Hauch noch verschönt ist. Wann ist ein junges Mädchen wohl reizender, als wenn es im Begriff steht, sein Herz zu verlieren?

Ruth, obzwar in der letzten Zeit mit ihrem eigenen „Ich" sehr beschäftigt, hat trotzdem Reginald nicht aus den Augen gelassen, es beängstigt sie, daß er so lebhaft mit Treuenhoff verkehrt. Sie selbst ist zwar auch öfter als sonst dagewesen; Ruth reitet neuerdings und hat mit Reginald und den Treuenhoffschen Ausflüge zu Pferde in die Umgegend unternommen.

Sie gedenkt der letzten Partie, bei welcher die kleine Gesellschaft an einem hübschen Punkte Halt gemacht hatte. Es war ein an einen Bauern verpachtetes Gut, dessen jetzt verfallenes Wohnhaus ursprünglich eine Bauernburg gewesen war, die Überreste dienten jetzt dem Pächter als Kellerräume, das Ganze machte den Eindruck einer kleinen Ruine, welche sich in einem total verwilderten Garten erhob. Man war aus dem Sattel gestiegen, Melitta und Ruth, die einzigen Damen der Kavalkade — Dora war im Doktorat, und Dagmar ritt nicht — hatten den merkwürdigen Trümmerhaufen näher in Augenschein zu nehmen gewünscht. Melitta hatte wie immer Reginald als ihren Ritter mit Beschlag belegt, und während Friedel und Tibbi Ilsenkron sich vom gefälligen Pächter, dessen Pflugochsen eigener Zucht zeigen ließen, hatte sich Axel zu Ruth gesellt. Sie standen jetzt gut miteinander, die beiden, und sie paßten auch gut zusammen, wenigstens, was ihr Äußeres anbetraf. So waren sie nebeneinander durch die niederen Ackerbeerbüsche, durch das Zittergras, welches hier die Sense verschont hatte, und die blauen, auf schwanken Stengeln sich wiegenden Glockenblumen einhergegangen, sie hatte die Schleppe ihres dunklen Reitrocks emporgerafft und auf das gelauscht, was Axel ihr erzählt. Er redete niemals im Salontone zu ihr, sondern ebenso schlicht und einfach, wie er es in früherer Zeit in Reval im Häuschen auf der Stadtmauer getan hatte. Und Ruth tauschte mit ihm Gedanken und Ansichten aus, als wäre sie jahrelang mit ihm zusammengewesen. Sie bat ihm jetzt im stillen manches frühere, schroffe Urteil ab.

Aber mit Melitta kann sie sich nicht aussöhnen, und sie zittert bei der Vorstellung, Reginald könne um die junge, schöne Wirtin werben.

Dieser quälende Gedanke beherrscht sie heute wo sein rätselhaftes Ausbleiben sie in eine fieberhafte Unruhe versetzt, mehr denn je. Sie nimmt am Flügel Platz und greift träumerisch einige Akkorde, dann vereinen sich die Töne zu einer ausgesprochenen Melodie: eine Gavotte von Czibulka ist's, die Ruth spielt, eins ihrer Lieblingsstücke, und vor ihrem Geiste ersteht ein verwilderter Garten, blaue Glockenblumen schaukeln sich im Winde, und eine wohlklingende Männerstimme erzählt eine alte Sage von einem unterirdischen Gang, der früher in der Nähe der jetzigen Ruine existiert oder sogar in einen der Keller den ehemaligen Burg gemündet haben soll.

„Reginald, endlich ist er da!" ruft Ruth erleichtert und springt von der Klavierbank empor. „Die Hunde kündigen sein Nachhausekommen an, gleich muß er da sein."

Da steigt er bereits sporenklingend die Treppe hinan.

„Wo warst du, Reginald?" ruft Ruth, ihm entgegenfliegend.

„Hast du dich gesorgt um mich? Arme Kleine, verzeih'! Was aber hätte mir denn zustoßen können, „Odin" ist ein sicherer Gaul, das weißt du ja."

„Man bangt stets um das Liebste, wenn es nicht bei einem ist.
nicht bei einem ist."

Reginald küßte der Schwester sanft auf das weiche Gelock, das ihr auf die Stirn fällt.

„Wo warst du?" wiederholt Ruth ihre Frage.

„In Treuenhoff," erwiderte Reginald mit leisem Zögern, „ich habe bereits dort zu Abend gespeist. laß nicht unnütz für mich decken."

„Im Speisezimmer steht alles bereit und harrt deiner."

„Danke, wie gut du bist, Ruth! Aber ich empfinde wirklich keinen Hunger; komm, laß uns dort auf dem kleinen Divan in deinem Zimmer Platz nehmen und gemütlich miteinander plaudern. — Freust du dich auf den morgigen Ball?"

„Ich weiß nicht, es ist ja mein erster Ball," sagte Ruth zerstreut.

In ihren Schläfen hämmerte es, quälende Vorstellungen ängstigten sie: Reginald ist ja wieder in Treuenhoff gewesen; sie kann es also nicht verhüten, daß er so oft dort ist.

„In der Tat, dein erster Ball, Ruth. Nun, umso herrlicher wirst du dich amüsieren!"

„Ich glaube kaum, daß ich an einem Ball besonderes Vergnügen finden werde."

„Weil dir der Reiz eines solchen Festes noch unbekannt ist. Sehr unrecht war es von dir, dich jeder größeren Geselligkeit zu entfremden. In Reval, bei der Tante hättest du oft Gelegenheit gehabt, dich zu amüsieren!"

„Aber ich wollte nicht — es war viel schöner hier in Kreutz. Und Dagmar Nordlingen war mir eine liebere Gesellschaft, als alle jene fremden Menschen, die ich in Tantes Salon kennen gelernt hätte. Sag', Reginald, ist Nesthäkchen nicht ein süßes, liebes Geschöpf?"

„O ja," wirft Reginald halb zerstreut hin, „ein ganz nettes, kleines Mädchen, nichts Besonderes jedoch."

„Ihr alle kennt Dagmar nicht, wie ich sie kenne," ruft Ruth erzürnt. „Und daher versteht ihr nicht, ihren Wert zu schätzen. Welch goldenes Gemüt sie besitzt, das weiß niemand von euch. Und du, Reginald, du hast nur Augen für Melitta, die — die es nicht verdient, von dir überhaupt bevorzugt zu werden."

Reginalds gebräuntes Gesicht erhält eine noch dunklere Färbung.

(Fortsetzung folgt.)

höhere Teil dieser Straße auszubauen und mit einer Stützmauer gegen den tieferen Teil der Straße zu versehen. Einen zweiten Zugang bietet die Verlängerung der Gerberstraße, einen dritten eventuell die der Kleinen Marktstraße, die beide fast ganz durch unbebautes Terrain führen würden. Da die Karlstraße einen großen Teil des Verkehrs aufnehmen könnte, würde die Breite der Gerberstraße durchaus genügen, sie ist in ihrem schmalsten Teil nicht enger, als die Seglerstraße an der Johanniskirche. Die Knickung der Straße am Stephan'schen Hause würde künftig viel weniger störend sein, wenn der Hauptverkehr nach rechts hin in die Gerberstraße zöge. Außerdem ist zu erwarten, daß durch Entgegenkommen der Anlieger eine Verbreiterung künftig zustande kommt. Der Hauptvorzug dieser Zufahrtsstraßen liegt darin, daß sie in sanftem Bogen der Brücke zuführen, nirgends einen scharfen Winkel bildend, und daß sie keine andere Hauptverkehrslinie schneiden, so daß Verkehrsstauungen nicht zu befürchten sind. Besonders für die Straßenbahn ist das von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß bei der Führung im Zuge der Seglerstraße nicht nur der Wochenmarkt von dort verlegt werden müßte, sondern auch bei Truppendurchmärschen die Breitestraße völlig abgesperrt sein würde. Man denke weiter daran, daß der Lastwagenverkehr, der vom Leibitschertor her nicht gering ist (Ziegel-, Holz-, Mehlwagen), die ganze Breitestraße oder Culmerstraße belasten würde! Bei dem neustädtischen Projekt könnte der militärische und Lastwagenverkehr zum allergrößten Teil die Karlstraße benutzen, würde also die Breitestraße nicht belasten. Ebenso ist die Höhenlage durchaus günstig. Nach den Höhenmarken soll die neue Brücke in etwa 47—48 Meter Höhe über N. N. verlaufen. Die Gerberstraße beim Café Kaiserkrone liegt über 49 Meter, die Karlstraße bei der Jakobstraße beinahe 49 Meter hoch, die Uferstraße beim Finstern Tor noch nicht 41 Meter hoch. Es blieben also für die Überführung der Uferstraße mindests 6 Meter Durchlaß, was allen Ansprüchen genügen dürfte. Ein Vorteil für die Stadt ist ferner darin zu finden, daß bei dieser Führung der Brücke eine Gegend der Stadt aufgeschlossen würde, die bisher vom Verkehr ganz abseits lag und deshalb unentwickelt und wenig wertvoll war. Hier wird der Verkehrsstrom belebende Wirkung auf Straßen ausüben, die bisher Geschäftsläden noch fast garnicht hatten. Daß in dieser Gegend ein Durchbruch zur Weichsel längst Bedürfnis ist, hat darin Ausdruck gefunden, daß in älteren Straßenlageplänen ein solcher projektiert war. Daß er nicht längst ausgeführt wurde, ist wohl nur auf die allgemeine stiefmütterliche Behandlung der Neustadt zurückzuführen. In der öffentlichen Behandlung der Brückenangelegenheit sind mancherlei Einwendungen gegen das Gerberstraßenprojekt erhoben worden. Soweit sie militärische Interessen zu wahren vorgaben, sind sie hinfällig, solange nicht die Militärbehörde eine offizielle Erklärung abgegeben hat. Gerade für den Verkehr der Truppen von einem zum anderen Ufer bietet das Projekt die günstigste Lösung. Gewichtiger sind die Einwände, die vom Standpunkt der Strombauverwaltung erhoben worden sind. Daß sich aber bei einer Lage der neuen Brücke in etwa 600 Meter Entfernung von der alten unüberwindliche Schwierigkeiten ergeben sollten, die, wie versichert wird, schon bei 800 Meter Entfernung (so weit läge das Brückentor, in dessen Höhe der ursprüngliche Plan der Behörden die Brücke verlegte) nicht mehr inbetracht kommen, wird wohl schwer zu erweisen sein. Sind doch Beispiele bekannt, wo Brücken über große Ströme viel näher beieinander liegen; im Gebiet der Weichsel sind Dirschau und Marienburg zu nennen. Der Einwand, daß der Trajektverkehr behindert würde, ist bei der großen Spannweite moderner Brücken sicherlich nicht stichhaltig. Für den Verkehr der Schiffe aber dürfte es eher erwünscht sein, wenn die von unterhalb kommenden an sämtliche Ladeplätze gelangen können, ohne die Brücke zu passieren und die Masten umzulegen. Oberhalb des Finstern Tores aber befinden sich so gut wie keine Ladestellen mehr. Schwierigkeiten sind ja bei jeder der vorgeschlagenen Linienführungen vorhanden, bei dem Gerberstraßenprojekt sind diese aber, von dem Friedrichstraßenprojekt abgesehen, geringer als bei jedem andern. Es ist auch der Einwand erhoben worden, daß mit dem Gerberstraßenprojekt der Neustadt doch nicht geholfen wäre. Das ist leicht zu widerlegen. Ohne Zweifel wird diese Linienführung für den östlichen Teil der Neustadt nicht so günstig sein wie die bisherige. Aber es behalten doch die Wilhelmstadt, die sonst völlig abgeschnitten wäre, und die Gegend um die Jakobs- und Garnisonkirche durch die Karlstraße, die anderen Teile der Neustadt durch die Kleine Marktstraße oder Elisabethstraße einen direkten Anteil am Brücken- und Bahnhofsverkehr. Der Durchgangsverkehr von den Teilen der Mocker, die der Neustadt vorliegen, bliebe ihr erhalten, während dieser sonst unbedingt nach der Culmerstraße hingezogen wird. Der westliche Teil der Neustadt (Elisabethstraße, Bachestraße) bliebe im Besitz der gegenwärtigen Verkehrslage und wäre vor den Verlusten bewahrt, die er sonst ebenfalls erleiden müßte. Es mag hier besonders betont werden, daß in der gleichen Lage auch der angrenzende Teil der Altstadt, namentlich die östliche Breitestraße ist. Auch ihr bleibt die gegenwärtige Stellung nur gewahrt bei unserm Projekt; die Führung der Brücke weiter westwärts kostet ihr ganz sicher einen beträchtlichen Teil ihres Verkehrs. Daß die Gerberstraße erst aufgeschlossen wird und außerordentlich gewinnt, ist selbverständlich. Da die Straße, in der die Brücke ansetzt, ob es nun Gerberstraße oder Seglerstraße ist, immer besonders große Vorteile hat. Wollten wir ausschließlich die Interessen der Neustadt und der Wilhelmstadt fördern, so müßten wir für das in vielfacher Hinsicht ideale Friedrichstraßenprojekt eintreten. Daß wir dem Gerberstraßenprojekt, welches für die Neustadt und mehr noch für die Wilhelmstadt auch Nachteile in sich schließt, das Wort reden, zeigt zur Genüge, daß wir von der Sorge um das Gedeihen der ganzen Stadt geleitet sind. Auch von dem Gerberstraßenprojekt wird den Hauptvorteil die Altstadt haben, da der Brückenverkehr geradeswegs in diese einmündet, insbesondere der Straßenbahnverkehr ihr vornehmlich zugute kommen wird. Ohnehin wird in jedem Fall die Altstadt, im sicheren Besitz von Rathaus, Post, Gericht, Reichsbank, Stadttheater und großen Geschäftshäusern, Hotels und Restaurants, den Verkehrsstrom stets an sich ziehen und dürfte deshalb nie wesentlich benachteiligt werden. Umsomehr haben wir Bürger der Neustadt und Wilhelmstadt ein Anrecht darauf, auch für unsere Bedürfnisse Gehör zu fordern. Die Interessen eines Stadtteils, der an Fläche mehr, der Einwohnerzahl nach nicht viel weniger als die Hälfte der Innenstadt ausmacht, können nicht als quantité négligeable behandelt werden.

Zum Schluß wird den städtischen Körperschaften und staatlichen Behörden die Angelegenheit vertrauensvoll ans Herz gelegt; denn es handele sich um eine Frage von einschneidender Bedeutung für die Stadt Thorn.

Grubenkatastrophe in Westfalen.

Auf der Zeche Achenbach bei Dortmund im benachbarten Brombauer ereignete sich Freitag Nachmittag kurz vor Schichtwechsel in der dritten Sohle eine Schlagwetterexplosion. Bis jetzt sind sechs Tote und sieben Leichtverletzte geborgen. Von den Nachbarzechen wurden Hilfsmannschaften angefordert. Die technische Beamtenschaft ist in den Schacht eingefahren. Das Unglück ereignete sich im Revier sechs des Steigers Kühl. In der Grube befinden sich noch sechzig bis achtzig Mann, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. Man befürchtet das Schlimmste. — Nach einer weiteren Meldung waren bis 12,30 Uhr nachts 22 Tote und 17 Verletzte, davon zehn schwer, geborgen. Die Explosion ereignete sich 6,20 Uhr. Die Verwaltung glaubt, daß sich keine Toten mehr in der Grube befinden.

Ein anderer Grubenunfall wird aus Breslau gemeldet: Auf der Schlesiengrube ist Freitag Nacht die bei der Abteufung eines Schachtes benutzte Bühne durch herabstürzendes Gestein zertrümmert worden. Hierbei wurden zwei Mann getötet und drei leicht verletzt.

Mannigfaltiges.

(Eine halbe Million) hat der Rentmeister Köhler, der Verwalter des Grafen Mynar, veruntreut. Das Landgericht in Görlitz verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

(Eine Million Mark) haben wissenschaftliche Kreise Berlins dem Psychologen Abderhalden in Halle für die Errichtung eines physiologischen Instituts in Berlin zur Fortführung seiner Eiweißforschungen zur Verfügung gestellt.

(100 jähriges Bestehen einer Zeitung.) Die „Hagener Zeitung" kann am 1. Februar auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken; sie ist am 1. Februar 1814 unter dem Titel „Hermann, eine Zeitung von und für Westfalen" zum erstenmal erschienen.

(Der Kassenbote Mierlow aus Breda) war nach Unterschlagung von über 100 000 Mark geflüchtet und nahm einen Reisegenossen mit. Dieser kehrte Donnerstag nach Köln zurück, übergab den Behörden 22 000 Mark und erklärte, er reiste mit dem Flüchtling zuerst nach Antwerpen und dann nach Paris, dort trennte er sich von ihm. Mierlow habe beabsichtigt, über Barcelona nach Venezuela zu fahren.

(Vierzehn Monate Zuchthaus) erhielt der prakt. Arzt Dr. Leuwer von dem Schwurgericht in Essen wegen Verbrechens gegen § 218. Von den vier mitangeklagten jungen Mädchen wurde eines zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

(Eisenbahnunfall.) Freitag Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr ist auf der Lokalbahnstrecke Hof—Marxgrün (Bayern) die Lokomotive und ein Wagen eines Personenzuges entgleist und nach rechts umgefallen, während die beiden nächsten Personenwagen nach links umfielen und auf einen gefrorenen Teich stürzten. Während der Lokomotivführer rechtzeitig abspringen konnte und so unverletzt blieb, wurde der Heizer schwer verletzt. Außerdem sind fünfzehn Personen verletzt worden, davon mehrere schwer. Die Verletzten wurden nach Hof gebracht. Der Materialschaden ist bedeutend.

(Zum Untergang des Dampfers „Monroe".) Amtlich wird gemeldet, daß bei dem Untergang des Dampfers „Monroe" 23 Passagiere und 24 Mann der Besatzung ertrunken sind. Gerettet wurden 31 Passagiere und 55 Mann der Besatzung.

Humoristisches.

(Definition.) „Vater, was ist eigentlich ein Rechtsanwalt?" — „Ein Rechtsanwalt, mein Sohn, das ist ein Mann, der zwei anderen Leuten den Rat gibt, ihre Röcke auszuziehen, um miteinander zu boxen — und dann mit den Röcken davonläuft."

(Die Ahnungslose.) „Ich höre so viel von diesem Tango-Tee", meint die alte Dame, „was kostet eigentlich das Pfund?"

(Boshaft.) Wirt: „In diesem Zimmer hat auch einst Goethe übernachtet und dabei zwei seiner schönsten Gedichte gemacht!" — Gast: „Da wird er halt auch die ganze Nacht wegen der Wanzen nicht haben schlafen können."

(Das Wichtigste.) Gerichtsvollzieher: „Das sieht ja traurig bei Ihnen aus! Kein Bett, kein Tisch . . . nicht mal 'n Konversationslexikon.

Faustring-Lanolin-Seife
Der Haut zuträglichste, wohlfeilste Toiletteseife, Stück 20 Pfennig, 5 Stück 95 Pfennig.
Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten
der Pfeilringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 Jan. 4 1 Apr. 7 1 Juli O 1 Okt. a 1.1.7. d 1.4.10. g 15.3.9. k 15.6.12. q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 Fbr. 5 1 Mai 8 1 Aug. N 1 Nov. b 1.2.8. e 1.5.11. h 15.4.10. l 11.6.12. q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1 Mrz. 6 1 Juni 9 1 Spt. D 1 Dez. c 1.3.9. f 1.6.12. i 15.5.11. v versch. q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 30. Januar 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ. 1,70. 1 Kr. — 7 fl südd. 12. — 1 fl holl.: 1.70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,125. — 1 Peso — 1 Rbl.: 2.16. 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½%. Lombardzinsfuß 5½%. Privatdiskont 3⅝.
Nachdruck verboten.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Reichs-Sch.	a	4	100.10bG
do 1.4.15	d	4	100.00B
do 1.5.16	d	4	99 80b
Dt. Reichs-Anl.	v	4	98.50bG
do. do	v	3½	87 70G
do. do.	v	3	78.70G
Pr St.Schatz	d	4	100.00B
do 1.4.15	d	4	99.75bG
do. 1.5.16	d	4	99 75bG
do. 1.5.17	d	4	99.00G
Preuss. ks.Anl.	v	3½	87 70b
do. do.	v	3	78.60bG
do. do.	v	4	98.70bG
do. Staff.A.	d	4	90 30bG
Bayer.Anl 18	e	4	96.90G
do. uk. 15	e	4	96.90
do. uk. 30	e	4	97.10bG
do do.	v	3½	85.90bG
Brem.Anl.99	v	3½	85.10G
do. 96	d	3	75.80bG
Cassel Ldkr.	c	3½	85.60bG
Hambg.St.R.	b	3½	86.10G
do 1907	d	4	97.50bG
do am. 1900	a	4	97.80bG
do.do.87/04	v	3½	87.80bG
do.do.86 02	v	3	79.80bG
Sächs.Stsrt.	v	3	78.30b
Württ St.u21	d	4	—
do. 81/83	v	3½	84.90G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.80G
do.	v	3½	86.25b
Kur-u.Neum.	d	4	95.40G
do	v	3½	86.25G
Pommersch.	d	4	95.00G
do.	v	3½	86 10b
Posensche	d	4	95.30G
do.	v	3½	—
Preussische	d	4	95 30G
do.	v	3½	86.10b
Rhein-Westf	d	4	95.50G
do.	v	3½	86.20G
Sächsische	d	4	95.30G
Schlesische	d	4	—
do	v	3½	86 75G
Schlsw Holst	d	4	95 40G
do	v	3½	86.20b
HannPXVXVI	d	4	—
do. IX	e	3½	—
do. VII VIII	d	3	—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	95 00bG
do. do	a	3½	84 50bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—
Posen do	a	4	94.75bG
do do.	a	3½	84 50bG
do. do.	a	3	73.40bG
Rhpr. XX XXI	v	4	95 80G
do.XXII XXIII	d	3½	92 50G
XXIV-XXIX	v	3½	85 40G
do IX XI XIX	a	3	82 25G
WestfPr15 16	r	4	95 75G
do. IV	d	3½	91 50G
do. II III IV	d	3½	84 90bG
do II	d	3	82.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih			
Altona	v	3½	90 00G
Barmen 01	c	3½	88 20G
do.1907u18	b	4	94 75G
Berlin 04 II	a	4	97 40bG
do. 82 98	v	3½	89.50
do. 1904 I	d	3½	89.50G
do.St Syn.99	a	4	—
do.99,04,05	a	3½	83 70b
Breslau 91	a	3½	87 60G
Bromberg02	d	4	—
do. 95, 99	d	3½	—
Charl.89/99	v	4	96 60G
do. 1907,08	v	4	97 00b
do. 1911,12	v	4	96 60bG
do 95,99.02	r	3½	88 25bG
Dresd. 1900	d	3½	—
do. 1905	d	3½	—
Düssd88/03	r	3½	86.00b
Elbert. 99	d	4	95 90G
Essen 1901	d	4	96.75G
do. 1913N	f	4	94 75b
Halle 1900	v	4	95.90G
do. 86 92	v	3½	—
do. 1900	a	3½	—

Hannover 95	a	3½	—
Heidelbg.07	e	4	—
Karlsruhe07	b	4	94.10G
Kiel 1904	a	4	—
do. 1889	a	3½	—
do. 1898	a	3½	91.30G
do.01.02.04	a	3½	85 75G
Magdeb. 06	a	4	97 50G
do.86 91 02	v	3½	93 10G
Mainz 07 16	c	4	94.50bB
Münch86 94	v	3½	88.70b
do. 1900/07	v	4	96 00G
Münster 08	d	4	95.00G
Pos00 05 08	a	4	96.00G
do 94 03	a	3½	84.50G
Potsdam 02	d	3½	92 50G
Schöneb 96	d	3½	91 75G
do 04, 17	d	4	95 20bG
do. 1909	d	4	95.25G
Spandau 91	d	4	—
Stendal 03	d	3½	88 50G
Stettin NOPQ	v	3½	85 20
Teltow.Kreis	d	4	95.50bG
do do	d	3½	—
ThornO0u11	d	4	—
do 1895	d	3½	—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115.50G
do do	a	4½	105.50G
do do	a	4	100 90G
do. do	a	3½	90.00G
do. neue	a	4	96 60bG
do do	a	3½	87 20bG
do do	a	3	80.00G
Brdb.PfbAmt	a	4	95 50G
DtPfb Posen	a	4	96 50bG
Landsch.Ctr	a	3½	85.80bG
Kur-u.Neum.	a	3½	92.50G
do alte	a	3½	96.00G
do Komm.O	d	3½	85 40bG
do do	d	4	95 00bG
Ostpreuss.	a	4	94 25bG
do	a	3½	86.25bG
do	a	3	76.25G
Pommersch.	a	4	85 90G
do.	a	3	77.75bG
do. neuld.	a	3	—
Posensche	a	4	100.00G
do XI-XVII	a	3½	89.40b
do. Lit. D	a	4	95 90G
do. Lit. A	a	3	79.00G
do. Lit E	a	4	95 80G
do. Lit. B	a	3	79.00G
do. Lit. C.	a	3½	88 80G
Sächsische	a	4	—
do.	a	3½	86.75G
do.	a	3	77 25G
do neue	a	4	94.40bG
Schles. altld	a	3½	—
do ldsch.L.A	a	4	96.70B
do do do.	a	3½	88 25B
do. do do.	a	3	78 25B
Schl.Hlst. LC	a	4	94 30G
do do do.	a	3½	85.50G
Westf Land	a	4	95 75G
do. do	a	3½	86 50G
do. II. Folge	a	3	77 00G
do III Folge	a	4	95 75G
Westpr rit. I	a	3½	87.25G
do. IB	a	3½	87.20G
do. II	a	3½	87.20b
do. I	a	3	77.50G
do. II	a	3	77.50G
do. neuld.	a	4	94 10B
do do	a	3½	86 00b
do do	a	3	77 00G
HessLdH I-XI	a	3½	84 10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg 7GL	—	frc.	35.80b
Bad.Pr.A.67	b	4	176.30G
Brschw20TL	—	frc	206 10bG
CölnMd.Pr A	d	3½	141 75bB
Hamb 50T L	8	3	—
Mein 7Gld.L	—	frc.	34.75bG
Oldenb 40TL	2	3	—
D Ostaf Schv	a	3½	127.60b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	100.70bG

Arg.Anl. v.87	a	5	—
do inGold07	k	5	99 50G
do. 1000 P.	a	5	—
do. 4000 M.	c	4½	95.00G
do 400 M.	c	4½	—
do ab 100L.	d	4½	100.70bG
do Gs.8.8.97	d	4	83 00bB
BuenAirPr08	d	5	97.25bG
Bulg.St.A 92	a	6	—
do. mittlere	a	6	101.25b
Chile Gold-A.	a	4½	—
do. v 1906	d	4½	91.00bG
Chin.Anl.v95	a	6	—
do. v. 1896	d	5	99 00G
do. Tients.-P	d	5	90 70b
do. v. 1898	e	4½	90.90b
GrchA 81/84	a	1,6	56 50G
do ks.Goldr.	d	1,3	—
do Monopol	a	1½	—
do.Pir.L.400	k	1,6	56 30bG
Jap A.10.1.7	—	4½	92 20bB
do.	—	4	82.40B
Italien. Rent.	a	3½	—
MexA. 10200	q_1	5	83.30B
do. 4080M.	q_1	5	—
do. 2100M.	f	4	70.50G
Oest. Goldr.	d	4	89 75bG
do Kronenr.	c	4	85.00bG
do einh.kv.R	v	4	83.80G
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—
do. 60r Lose	e	4	180.75b
do. 64r Lose	—	frc.	—
Portug Anl.	a	3	64 10G
Rumän. 03	f	5	100.50bG
do. 89	a	4	89.30b
do. 90	a	4	94 30b
do. 91	a	4	86.25b
do. 94	a	4	87.70b
do. kleine 96	e	4	86.50b
do. 1905	d	4	86 00b
Russ. k.A. 80	e	4	88.60bG
do.GoldA 89	q_3	4	—
do do. 94	q_1	4	—
do. do. 94	q_1	3½	—
do. do. 96	q_2	3	—
do.kEB.A.1,2	q_1	4	88 75bG
do. do. 02	a	4	92.00bG
do. do. 05	a	4½	99 20G
do Staatsrt.	q_3	4	92.00G
do.konv Obl.	a	3,8	85.00bG
do Prm.A 64	a	5	510.00bG
do. do 66	e	5	424 90b
do. Bodenkr.	a	5	115.00b
SaoPaulo kl.	a	5	—
SchwdStA86	f	3½	—
Serb.amA95	a	4	79.90b
Span.Schdk	q_1	4	—
Türk Bagd.A	c	4	79 40bG
do unifiz.03	c	4	85.30bG
do do. 05	c	4	73 00G
do.Zoll-O.11	a	4	73.00G
do. 400Fr.L.	—	frc.	169 00b
Ung. Goldrt.	a	4	85.70bB
do Kronenr	f	4	84.25bG
do St-Rt.13	d	4½	91.20b
do do. 10	e	4	83 50b
do. do. 97	a	3½	74 50bG
Bucar.StA98	a	4½	91.50bG
Buen.A 1000	f	4½	—
do 100 L.	f	4½	94.25G
do. Pes.	a	6	102.25b
do. 1908	d	5	—
do. 1909	a	5	96 25b
Lissab St.A.	a	4	74.30b
MoskauSt.A.	v	4	—
Sofia Gold	e	5	93.50B
Wien kommA	a	4	87 50bG
do. St.-A. 98	a	4	87.10bG
Finnl.Hyp.11	d	4½	—
Jütl.Kr V Obl	l	4	92.00b
Pest.Kom Pf.	b	4	86 50bG
Poln.Pf3000	d	4½	90.00B
1000-100R	a	4½	90.00B
Schwed.H 78	a	4	—
UngBodkr.Pf	d	3½	76.10bG
do.BdReg.Pf	d	4	—
do Sp.K. I.II	a	4	—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83 75G
do Genuss	—	frc.	77.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	132 80bG

Bröltal.Eisb.	1	5	99 50G
Frkf.Güterb.	1	3	50.75bB
Halb.-Blank.	1	5	96.50
Kgsb.Cranz.	4	7½	135 00bG
Liegn.-Raw.	4	4½	92.00G
Lüb.-Büch.	1	8½	185.90b
Meckl.Fr Wilh	4	6¼	119 00G
Niederlaus.	4	3½	25 00
Nordh. Wern.	1	3½	62.00G
Paul.N Rupp	4	4½	—
Buschtehrdr	1	12	—
Oest.Staatsb	1	7½	—
Orient. Eisb.	1	8	—
Raab Oednb.	1	2½	67.60bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—
Anatol. voll	1	5½	111.10bG
do. 60%	1	5½	—
Baltim Ohio	1	6	97.00G
Canada Pac.	1	10	217 10b
Ital Mittelm.	1	2,8	—
Lux.Pr.Henri	1	8	159.00b
Schantung	1	7½	132 25bG
West-Sizil	1	3½	65 25G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156 25G
Braunschw.	1	7	130.00G
Brest el Str.	1	6	—
Danz. el.Str.	1	7½	—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107 30G
Elekt.Hochb.	1	6	139 00bG
Gr Berl. Str.	1	8½	165 25bG
do.Gass do.	O	5	—
Hambrg do.	1	10	184.75b
Hannov. Str.	1	0	—
do. V-A.	1	3½	79 00bB
Magdeb Str.	1	9½	183.00G
Posener do.	1	9	169.00bB
Stettiner do.	1	8½	—
Wstd. Eisb G	1	0	15 00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	127 50G
Hmb Am Pck	1	10	136 90bG
Hansa Dmpf.	1	20	293 20b
Nordd. Lloyd	1	7	116 50bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	90.60bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat			
Dux-Bo.Silb.	a	4	85 50G
do Kr.-Pr.	a	3	71.80bG
Oest.U.St.85	c	3	74 25b
do. Gold	e	4	89.10bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	62.80bG
do. Obl. Gold	a	5	99.30bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—
do. von1889	d	4	86.80bG
MoscSm. ab	e	4	86.80bG
Nicolai Bahn	e	4	—
Transkauk.	k	3	74.75G
Iwang. Domb	a	4½	97.75B
Kursk-Kiew	b	4	89.70b
Mosco-Kas.	a	4	88.20bG
do.KiewWor.	d	4	87 00bB
do. Rjasan	b	4	90 20bG
do.WindRyb.	d	4	86 90bG
Podol.Eisnb.	e	4½	95 50bG
Rybinsk gar.	f	4	87.00bG
Rjäs Uralsk	c	4	86 75G
Süd-Ost 98	e	4	86.00G
Wsch W 10r	a	4	—
do do. X XI	d	4	87.80b
Wladiks. 98	d	4	87.30G
An.Eis 2040	d	4½	92 00bG
do kleine	d	4½	92 10G
do.Erg.-Netz	d	4½	91 80G
do. kleine	d	4½	91.50bG
Macedon. B.	a	3	62 40G
North.PacBd	q_1	4	—
do do	q_2	3	68 30bB
PennsylvBds	f	3½	—
St.Louis S.Fr	e	5	—
do do	a	4	75 75bG
do S.West	e	4	86 25G
Tehuant. GA.	a	5	90.50G
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	92 50G
XIII XIV u.19	v	4	93 25G

Brl KOb.iu18	v	4	95.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	88 60bG
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	93.80bG
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HyB.IV-VI	v	5	103 25G
do do. XVII	a	4½	100.00bG
do do. kv.	d	4	—
doVII X XI XII	v	4	93.50bG
do. XXII XXIII	v	4	94.75bG
do. XIII XIIIa	v	3½	86 75G
do.Km.Ob.III	d	4	95 00G
Frkf.NPf.XIV	d	4	94.40G
Goth. Grdkrll	a	3½	124 50bB
do. III IV	a	3½	103.50b
do IX u Xa	d	4	93 75bG
do X u. XII	d	4	93 75
do XIV u. 16	d	4	93.90
do. XIX	e	4	94 10bG
do. XI	d	3½	84.50G
Hamb.Hp.-B.	d	4	94 00
do 471-540	b	4	94.50bG
do 611-690	d	4	95.50
do. S.1-190	v	3½	85 00bG
Hamb III-XIII	a	4	92.50G
do. XIV u. 18	d	4	93.25G
do. XV u. 19	a	4	94 25G
do. XVI	a	4	95 00G
do. S. I	a	3½	88 00G
do. S. II	a	3½	84 00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50G
Meckl.Str.HPf	v	4	92 00G
do do	v	3½	83 00G
MnHpB VI VII	v	4	93.10
do XII uk.17	a	4	93.60G
do alte u. X	v	3½	85 30
do. Pr.-Pfdb.	2	4	142 90b
Nrdd.Gr XVII	d	4	93 10bG
do. XIX u. 22	a	4	95.00bG
Pr.Bod Kr IV	a	4½	114 00G
XIII XIV XVII	v	4	93.30bG
XVIII XIX XXI	v	4	93.30bG
do.XXVIIu20	d	4	94.25G
do XXVIII	a	4	94.25G
do.XXIXu.22	d	4	95.00G
do XX, XXIII	a	3½	87 70bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93 50bG
do.99 01 03	a	4	93.00bG
do.v.06uk16	d	4	93 10G
do.v.07uk17	a	4	93.10bG
do. v. 86. 89	v	3½	85 30bG
do. v.94. 96	v	3½	85 30bG
do. v. 1904	a	3½	85.10
do.K.-O.v 01	a	4	94 70G
do. 08 uk.17	a	4	94.70G
Pr HypAB.ab	a	4½	119.00G
do. do	v	4	93 00bG
do. uk. 1917	v	4	93.50bG
do uk. 1919	v	4	93.50bG
do. uk. 1921	v	4	93 75G
do uk. 1922	v	4	95.30G
do.Komm.Ob	a	4	94 60
do. do. 1909	a	4	94 60G
do. do. 1911	c	4	95 75b
Pr.Hyp Vers.	d	4	93.80G
do. do.	—	3½	87.50G
Pr.PfdbrXXII	d	4	93 00
do. XXV	d	4	93.00bG
XXVII XXVIII	d	4	93 80bG
do.XXIX (19)	d	4	94.00bG
do.XXX XXXI	v	4	94 25bG
XXXII XXXIII	v	4	94 75bG
doXXIII XXVI	v	3½	87 00G
do.XVII XVIII	v	3½	85.00bG
do. XXIV	v	3½	85.00bG
do.Kleinb Ob	a	4	92.80bG
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	94.75G
do VI VII VIII	v	4	95 50G
do. IX X	v	4	95 60G
do. XI XII	v	4	96 00G
do. I III	v	3½	—
do. V uk 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83 70G
Rh.Wstf ausl	v	4	92 75bG
do XI u. 18	d	4	93 50
do XII u 20	d	4	93 75bG
do XIII u 22	d	4	94 60G
do II IV VI	v	3½	84 10bG
Obligat. indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	93.25b
Brl.El.Wk 93	a	*4	—
do. 1908	a	*4½	100 00b
Bismarckh.2	a	*4	91 60G
Bochum Bgw	a	*4	94.00G
Dess GasG 5	a	4½	—
Dt.Eisb BG 2	d	4	90.75G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.50bG
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Dtm Un.100	d	*4½	96 50B
do. 100	a	*4	95.25G
do. u. 14 3	a	*4	97.75G
Finsb Schffb	b	*4½	98 60G
Friet Rossm	d	*4½	96 00B
Gelsenk Bgw	d	*4	98 75B
Germ.Schff2	d	*4	99.10G
Gs.f.el Untr3	a	4½	—
GorlMasch 3	a	4½	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	—
Hasp Eisw 3	a	*4½	99.50G
Kaliw Aschrl	f	*4	93.00B
KnMariann 5	a	*4½	—
Krupp Oblig	a	*4	98.30G
Laurahütte	a	*4	92 40b
do.	c	*3½	87 75b
Leonn. Brnk.	a	4½	99 50G
Ldw Löwe&C	d	4	—
Mannesmr 5	a	4½	101 00bG
Norlaus.K. 2	d	*4½	97 75G
Oberschl.Eisb3	a	*4	95.10G
do Eis-Ind.	a	*4	89.25bG
Patzenh.Br 3	v	*4	97 00B
Schalk.Gr99	a	*4	94.50bG
Schulth.Br 5	a	*4	—
Siem El.B 3	d	4½	99.00B
Siem.Halsk3	d	4	93 10
SiemSchck3	a	4½	100.90bG
ThielWnckl2	a	*4½	—
SteauaRm.5	e	5	—
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.50bG
Berg.Mark.B	1	7½	146.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	161.80bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	116.00bG
Braunschw B	1	6	116 00G
do.Hann.Hyp	1	8½	165 00bB
Chemn.Bk-V.	1	6	109 30G
Com.u.Disc.B	1	6	110.60G
Danz Priv.B.	1	7½	129 80G
Darmst. Bk.	1	6½	120.90b
Dt.-Asiat Bk.	1	5	120.00b
Dt. Ansiedlb.	1	8	125 50G
Deutsche Bk.	1	12½	258.00bB
do Effekt Bk	1	6	117.75G
do.Hypoth.B.	1	8	153.30b
do.Nation.B.	1	6½	116.40G
do. Uebers.	1	9	157.00bG
Disc Comm.	1	10	194.90b
DresdnerBk.	1	8½	157 75bG
Gotha Grdkr.	1	9	172 00bG
do. Privatbk.	1	6	118 00G
Hamb Hyp.B.	1	10	195.60bG
Hannov Bank	1	7½	141 50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170 00bG
Königsb.VrB	1	7	128 00bG
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	153 75bG
Magdeb B V.	1	6½	119 10G
MarkischeB.	1	5	95 00b
Meckib.B 40	1	8	122 00G
Meining. Bk.	1	7	140 00bB
Mitteld.Crdb	1	6½	119 25b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	118 50bG
Nordd KredA	1	7	126 00bG
do.GrundkrB	1	6	115.10G
Oberlaus.Bk.	1	8	139.00G
Oest. Kred.A.	1	19,61	205.00b
Osnabrück.B	1	7½	129 00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.70b
Preuss.Bdkr	1	8	159.25bG
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	195 00bG
do. Hyp.A.-B.	1	6	118.00bG
do Pfdbr.-B.	1	8	158 75bB
Reichsb.Ant.	1	6,95	139.9 bG
Rh.Wstf Disc	1	7	118.40G
Russ B.f.aH.	1	10	167 50bG
Sächs Bank	1	8	155 60
do.Bod.Kr.-A	1	7	140 00bB
SchaaffhBkv	1	5	103.80b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	16	261 50bG
Brl.Kindl StP	O	17	284 25bG
Brl.Unionsb.	O	3	96.00bG
Bock. kv.u.n.	O	6	106 75bG
Böhm. Brauh	O	7	138 00bG
Friedrichsh.	O	2	72.25bG
Germania	O	0	—
Hilsebein	O	0	41 75bG
Königstadt	O	4½	84.50bG
Landré Wssb	O	0	75.00G
MünchBraun	O	7	112 00G
Patzenhofer	O	15	236 50bG
Pfefferberg	O	10	180 50G
Schöneb Sch	O	10	213 25G
Schultheiss	9	16	267 25bG
Spandauer B	O	5	118.50bG
Victoria	O	6	102 20bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	109.50G
BriegerSt Br	9	5½	99.00bG
Dortmunder	O	20	379.00G
do. Unionsbr	O	25	429 00G
do.Victoriab	O	7	118.00G
DssldHöfelb	O	10	151 10G
Germ. Drtm	O	9	139.75G
Glückauf	O	8	123 00G
Herkul Cass.	O	9	159.00B
Holsten	O	14	202 00bG
Hugger Pos.	O	8½	134.00bG
Kiel.Schloss	O	6	103.25G
KönigB.Beck	O	10	167.00G
Leipz Riebek	O	10	171.25G
Lindnr Unna	O	5	75.00bB
Lindener	O	13	198 50G
Löwenbr Dtm	O	10	171.60G
Oberschles.	1	5½	88 50G
Oppelner	O	3	62.00G
Paulshöhe	O	6	96 10bG
Schlegel	O	11	165 10G
Schwaben Br	O	10	152 50G
Sinner	1	14	255.50G
Tuchersch.	7	14	256.00bG
Wickl. Küpp.	N	7	125 25G
Accum.Fab	1	25	346 50bG
A.G.f.Anilinf	1	23	477 00bG
do.f.Bauausf	1	6	92.50bG
AdlerCem.kv	1	6	110 10G
Adlerhütte	1	13	216 00bG
Adlerwerke	N	30	370 00bG
AlfeldGron.P	1	0	74 00bG
AllgBerlOmn	1	8	188 50bG
Anglo Cont.G	1	8	124 40b
Allg Elekt Gs	7	14	244.90b
Anhalt. Kohl.	1	8	203 30b
do. V-A.	1	6	119.50G
Annen Guss	7	9	130 30bG
Aplerb Bgb.	1	10	157 10bG
Archimedes	7	9	126 10G
Arenbrg Bgb	1	22	415 00bG
ArnsdorfPap	O	0	70.25bG
Aumetz-Frd.	7	12	170 50b
Baer&St. M	1	30	447 50bG
Bartz&Co Sp	1	10	156 50G
Baug BNeust	—	frc.	45.00G
do.KaisWStr	O	0	48 00bG
Bendix Holzb	5	0	43.50G
Berg.Mark.I.	1	0	65 00bG
Bergm. Elkt.	1	5	127 30bG
Brl.AnhMsch	1	9	136.10b
do. Elekt.-W.	7	12	171 50bG
do. do	7	4½	100 50bG
do.Eisbatast	1	0	—
do.Gub.Hutf.	1	16	238 50bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	86 75G
do.Maschin.	7	16	250 00bG
do.SpedV.kv	1	10	145 50G
do. do V.A.	1	9	128 00G
Berthold Sch	1	15	266 00
Berzelius Bw	1	10	150.00B
Bismarckhtt	7	9	142 60bG
Bochum.Bgw	1	8	151 25bG
do Gussst.	7	14	223 75b
BdgSchönhA	—	frc.	66 50b
Böhler & Co.	1	15	238 25b
Bösperd Ww	7	3	77 00G
Braschw.Khl	1	11	265 50bG
Brschw Jute	7	15	221 00bG
BredowZckf.	7	0	46 40b
Breitenb. Zm	1	0	73.00bB

Brem. Wollk.	1	20	283.75bG
Bresl.Sprit	O	21	417 00bG
Buderus Eis.	1	7	112.75bB
BuschWg VA.	O	19	285 50bG
Butzke Met.	1	7	104 50G
CartLosohw	7	25	396 00G
do. do	7	15	220 10bG
CasselFedst	1	5	133.50bG
Charl Wass.	O	12	214.25bG
Buckau	1	10	157 25bG
Griesh.El.	1	14	267 60b
MilchPos.	N	15	255 76b
Oraniend.	1	8	130.25G
Cöln-Müsen	7	0	—
Cöln-NEss B	1	38	532.60bG
ConcordBgb	1	23	325 00
do Spinner.	1	7½	130.00b
Cont. Wassw	1	8	131 90G
Delmnh. Lin	1	28	325 75bG
Dessau. Gas	1	11	182 50bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	127.30bB
do.Lux.Bw V.	7	10	137.00B
do Nied Tel.	1	6½	117.40b
do.OstafrGs.	1	9	169.75B
do. Oest Bgw	1	11	245.00G
do.Uebs.El G	1	11	176.50bG
do.Aspn.Ges	1	8	121.00bG
do Gasglühl	7	25	545.00
do.Jute-Spin	1	20	353 00bG
do Kabelwk.	1	8	129 80b
do. Schachtb	1	35	401 00bG
do.Spiegelgl	1	25	319 50b
do Waffenfb	1	32	599.75bG
do Wasserw.	1	4	—
Dt. Eisenhdl.	1	8	125 25bG
Donnersmkh	1	20	382 50bG
Dür & Lehm	1	10	135.00bG
Dresd Gard.	6	10	163 50bB
Dusseld Wgg	7	16	230 25bG
do.Eis.u Drht	7	8½	130 50G
do Maschin.	1	6	104.10bG
Dynam Trust	5	10	182 00B
Eckert M.F.	O	8	128 00b
Egest.Saline	1	11	153 75bG
EintrachtBrk	1	27	502 00G
Eisenw.Kraft	1	12	190 60bG
Elbert Farb.	1	28	587.60b
do.Papierfb.	7	0	10 50bG
Elekt. Bresd.	4	6	107 50b
Engl Wollw.	1	0	43 00G
C Ernst&Co.	1	0	19 00bG
Eschw.Brgw.	7	10	221 10bG
Essen.Sink B	1	10	167.25b
Fag Eis.Mst	7	8½	134 00bG
Fein-Jute Sp	7	10	200 00bG
Finsb Schiff	7	8	123 25G
Fraust Zuck	9	16	211 25B
Freund M.kv.	7	8	219 00G
Frist & Rssm	1	5	88.10bG
Geisw. Eis.	7	11	170 25b
Gelsenk. Bw.	1	10	195.00b
do Gussstahl	8	6	96 00bB
Gg. Marienh.	7	5	86.00bG
do. Vorz.-A.	7	7	113.50B
Germania PZ	7	0	83 50G
Gs.f.el Untrn	1	10	169 75bB
Glado Spinn	1	0	35.00b
GlasSchalke	1	22	223 75bB
Görl. Eisenb.	7	9	241 00bG
do Maschin.	7	5	85 75bG
Greppin Wk.	1	11	197 50G
A.GutmannM	1	8	127 00bG
Haberm.&G	1	7	87.75
HallescheM.	1	30	410 25bG
Hammersen	1	12	153.75bB
Hdlsg.f Grdb	1	0	153 75bG
Hsl Bellealli.	1	6	103.75G
Hannov Bau	1	0	57 90b
do. Masch.	7	20	385 25bG
Harb. Wiend.	7	6	140 00bG
Harkort Brck	1	6	95 50bG
do.Bw.St.-Pr	7	13½	209 75bG
Harpen.Bgb.	7	11	185.75bG
Hartm Msch.	7	8	134.50b
Hasper Eisen	7	12	164 75b
Hein Lehm.a.	1	10	145 00bG
HemmoorCm	1	7	130 50G
Herbrand W.	O	10	95 50bG
Hermannm.	1	'	150 00bG
Höchst. Fbw.	1	30	640.00bG
Hohenlohe W	4	8	126 00bG
HöschE.u.St.	1	24	333.00bG

HumboldMa.	7	8	117.50bG
Ilse Bergb.	1	24	492 75bG
JeserichVA.	1	6	105 25G
do abg.	1	12	163 50
Jessenitz K.	1	0	6.00G
Kahla Porz.	1	22½	360 50bG
Kali Aschrsl.	1	10	149 90G
KamerunEbG	1	3	94 50bG
Kapler Masch.	1	0	75 00b
Kattowitz Bg	4	15	243 00bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	265 60bG
do do.Pr.-A.	1	23	343 00G
Kön.Marienh	1	6	88 50G
Königsborn	1	18	253 00
KönigszeltP	7	11	163 50bG
Gbr Körting	1	8	128 10bG
Kruschw Z.	7	16	243 25bG
Kyffhäuserh	1	0	85 00bG
Lahmeyer E	4	6	125 40b
Lauchhamm.	7	10	187 00bG
Laurahütte	7	8	162 40bG
Leonh Brnk.	7	9	154.50G
Leykam Jos.	1	5	92.00B
Linke-Hofm.	1	17	301 00bG
L. Löwe&Co.	1	18	331 75
Lothr.E. dp a	7	0	4.50bB
do do St.Pr.	7	0	—
Luck.&Steff.	1	7	88 75B
Lüneb Wchs	7	11	164 60bG
Luth. Brschw	7	6	93 50bG
Mannesmr.	7	13½	215 00bG
MarkWstf Bg	7	8	100 00bB
Magdeb Gas	1	6	95 25G
do Bergw.	1	37	532 00G
Marie ks.Bg.	7	4	82.00b
MarienhKotz	4	4	68 00bG
M.-F. Kappel	7	10	290.25bG
MchWbLind.	1	30	315 00bG
do. Zittau	5	10	165 00G
FrMeguin&C	1	11	133.00bG
Mix&Genest	1	0	—
MhleRüning.	7	24	325.00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	171 00
NeptunSch.	1	4	80 00B
NeueBd.A.-G	1	0	95.30
Niederl. Khl.	4	12	202.50bG
Nitritfabrik	4	6	105 75b
Nordd. Eisw.	1	0	16 03bB
do. Gummi	1	3	69 00bG
do. Jute L. B.	1	6	119 00b
do. Wollkäm.	1	10	144 50b
Oberschl Eisb	1	6	90 75b
do.Eisenind.	1	3	68 00bG
do. Kokswrk.	1	15	237.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	157 75bG
Oppeln. Zm.	1	10	157 50bG
Orenst.&Kop	1	14	172 75bG
Osnab. Kupf.	7	0	59.25bG
Otavi-Minen	4	8	115 20b
Ottens.Eisen	1	6	95 80
Panz. Geld.	7	0	81 25bG
Petersb El.B	1	8	131.00bG
do. V.-A.	1	11	176 00bG
Petrolw. V.A.	1	0	22.00bG
Phönix Lit.L.	7	18	242 10bG
Ravensb Sp	1	0	104 00b
Reichelt Met	1	15	211.50G
Rhein. Brnk.	4	10	193 00bG
do Metw.VA.	O	0	108.75b
do.Nass. Bw.	1	24	230 00b
do.Stahlwrk.	7	10	165 60b
do.Wstf. Ind.	1	4	112.50bG
do. do. Klkw.	7	12	159 75bG
RiebeckMtw.	4	12	195 50bG
J. D. Riedel	1	12	290 00bG
Rombch Hütt	7	10	160.75b
Rosenth.Prz.	1	20	311 00bG
Rositz. Brnk.	7	0	86.10bG
do. Zucker	O	6	114.90b
Rothe Erde	7	0	10.40B
Rütgers Wk.	1	12½	197 50bG
SächsBöh Z	1	12	149 50G
Sächs Webst	7	15	201.25bG
Sangern. M.	O	10	193 00bG
Sarotti	7	6	118.80bG
Schering	1	13	244 50bG
Schl.el.uGas	1	10	183 50G
Schl.Prtl.Zm	1	9	163.25bG
H.Schneider	1	7	158 25bG
Schomburg	O	12½	233.50G
Schoening	5	9	113.50bG
Schuckert El	8	8	151.50bG

Mühlb.Seck.	7	0	125 60b
Siemens Gl.I	1	15	236 00B
Siem.& Hlsk.	8	12	219 90b
SiemensEl.B	O	6½	113 40bG
Simonius Cll	1	6	98 00G
Spnn Renner	1	7	124 00bG
SouthWst Afr	1	5	120.10bG
Spritbank AG	O	23	440.00bG
Stadtberg H	7	6	87 00G
Stahl&Nölke	7	8	172 00G
Stassf. Ch.F.	7	9	188 00bG
Steaua Rom.	5	10	149 50bG
Stett. Cham.	1	12	146 50b
do. Vulkan	1	6	181 60b
Stöhr&Co Kg	1	12	168 00b
StollwrckVA.	1	6	111 00B
Stolb.Zink-A	7	10	129 90b
StralsSpielk	7	8	148 00bG
Tecklenbrg	1	8	181 50bG
Tel. Berliner	7	12	178 25bG
Teltow-Kan.	—	frc.	33 25bG
Terra A.-G.	6	5	97 10G
Tr. Grossch.	7	0	86 50bG
do.N Schönh	1	0	67 00G
do.N BotGart	—	frc	86 00G
do BrlNrdost	1	0	214 00bG
do.do. Südw.	—	frc.	100 10bG
Teuton. Misb	1	7½	189 50G
ThaleEis StP	1	20	241 00bG
Fr Thomee	7	3	75.50G
Traonenb. Z.	7	8	100.00bG
UnionBaug.	1	0	79 00bG
U.d.Lind Bv.	1	10	149 00bG
Varzin. Pap	1	10	131 00bG
V Brl.Frkf.G.	1	9	126 50B
do.CölnRw.P	1	20	336.00bG
do.Mörtel-W	1	0	73 60bG
do. Metw.Hll.	O	11	149.03bG
do. Nickelw.	4	18	286.00bG
do.Zypen&Wi	7	12	169 50G
ViktoriaFahr	O	6	92.00bG
Vogel Tel.Dr.	O	13	186.25b
Vogtl. Masch	7	30	338.00B
Vorwohl.P.C.	1	18	229 50b
WandererF	O	24	368.52B
WerschWssf	4	11	212.00G
Westeregln.	1	13	191.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	99 25G
Westfal.Cem	1	5	123 50b
Westf.Dr.Ind	7	10½	163.25b
do. Kupfer	7	8	103 00bG
do. Stahlw.	7	0	89 00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	540 00G
Wicking P.C.	1	5	105 10bG
Wiel &Hrdtm	8	8	90.25bG
WilkeGasom	4	6	104 25G
Witt. Gussst.	7	14	193 00bG
do. Stahlrhr.	7	0	144 75bG
Wrede Mälz	9	5	75 00bG
Wunderl.&C.	N	14	202 50b
ZechauKrb.	1	3	89.50B
ZeitzerMasch	7	20	293 50bG
Zellst Waldh	1	15	226 25bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.50bB
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.775B
Kopenhg.	8 T.	5½	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—
London	vista	3	20.46b
do.	8 T.	3	20.46b
do.	3 M.	3	20.345G
Madr u.B.	14 T.	4½	76.65bB
Neuyork	vista	—	4.2075b
Paris	8 T.	3½	81.35B
Wien	8 T.	5	85 175bB
Schweiz	8 T.	4	81.15bG
Stockhlm	10 T.	5	112.45bB
Ital Plätze	10 T.	5½	80.85b
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.435b
20-Franks-Stücke	16.26b
N.Russ.Gold p100R.	215.50bG
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.48b
Franz.Bankn. 100fr.	81.25b
Oest. Noten 100 Kr.	85 30bB
Russ. Noten 100 R.	215.90b
do. Zoll-Kup. kl.	322.00b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterung zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat **Dr. Gymkiewicz** statt. Mütter und Pflegemütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwecks Fertigstellung des Jahresabschlusses bleibt die

städtische Sparkasse

im Februar d. Js. an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum **geschlossen.**

Thorn den 31. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am

Mittwoch den 4. Februar 1914,

vormittags 11½ Uhr,

werden wir in dem Hause **Lindenstr. 64:**

ein Vertikow

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 31. Januar 1914.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Verkauf.

Montag den 2. Februar,

nachm. 3 Uhr,

werde ich Auftrage der Firma K. Rosochowicz, in deren Kontor Bachestr. 9:

1 Kiste, ca. 30 kg Weintrauben,
1 Kiste, ca. 6 kg Gemüse,
2 Kisten, ca. 54 kg Käse,
4 Pakete, ca. 12—13 kg Gänseleberpasteten,

gegen gleich bare Bezahlung, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Versteigerung.

Dienstag den 3. Februar,

vormittags von 10 Uhr an,

werde ich **Turmstr. 12, hierselbst,** fortzugshalber nachstehende Gegenstände:

1 Garnitur (1 Sofa, 2 Sessel), 2 Vertikows, 2 Kleiderspinde, 1 Spiegel mit Stufe, 3 Bettgestellen mit Matratzen, 2 Waschtische mit Marmorplatten, 3 Satz Betten, 1 Ausziehtisch und andere Tische, 12 Stühle, 3 Teppiche und Läufer, Steppdecken, Uhren, Gardinen, Gaslampen, 1 Gaskocher, mit Bratofen, 1 Schokoladenautomat, 1 Nähmaschine, 1 Kücheneinrichtung u. v. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Thorn den 31. Januar 1914.

Knauk, Gerichtsvollzieher.

Violin-Unterricht

wünscht jung. Mann in den Abendstunden. Nur gute Lehrer wollen Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **V. U.** einreichen.

Besohlungen, Reparaturen,

sowie **Neuanfertigung** von Schuhwaren jeglicher Art in billigster, schnellster und sauberster Ausführung, Spezial-Dauersohlen. **Schillerstraße 19.**

Frische

Meerzwiebeln

zur Rattenvertilgung empfiehlt

Adolf Majer, Drogerie.

Stramme

Waldhasen,

solange der kleine Vorrat reicht, gestreift, Stück 3,10 Mark, empfiehlt

J. G. Adolph,
Breitestraße.

Pferde-Möhren
Eßkartoffeln,
Stroh

liefert frei Haus

Dominium Wiesenburg
bei Thorn.

Geld u. Hypotheken

8000 Mark

zu 5 Proz. erststellige, pupillarisch sichere Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück in Thorn von einem pünktlichen Zinszahler zu zedieren gesucht. Gefl. Meldungen von Kapitalisten unter **K. A. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Geld zu kulant. Bedingungen

auf Schuldschein, Ratenrückzahlung und auf Wechsel. (Bin Selbstgeb.). **G. Ulrich, Rentier, Berlin W., Schwerinstr. 1.**

Bekanntmachung

betreffend

die Veranlagung des Wehrbeitrages.

Die materiellrechtlichen Vorschriften des Wehrbeitraggesetzes lehnen sich eng an die entsprechenden Bestimmungen des preußischen Ergänzungssteuergesetzes an.

Es wird jedoch auf folgende, zwischen den beiden Gesetzen bestehende Verschiedenheiten aufmerksam gemacht:

1. Nach § 7 des Ergänzungssteuergesetzes umfaßt das steuerbare Kapitalvermögen bares Geld deutscher Währung, fremde Geldsorten, Banknoten und Kassenscheine „mit Ausschluß der aus den laufenden Jahreseinkünften vorhandenen Bestände". Im § 5 Nr. 4 des Wehrbeitraggesetzes sind von der Besteuerung ausgenommen: „die aus den laufenden Jahreseinkünften vorhandenen Bestände und Bank- oder sonstige Guthaben, soweit sie zur Bestreitung der laufenden Ausgaben **für drei Monate** dienen.

2. Nach § 5 Nr. 5 des Wehrbeitraggesetzes ist der Kapitalwert der Rechte auf Renten und andere wiederkehrende Leistungen, welche dem Berechtigten auf seine Lebenszeit, auf die Lebenszeit eines andern, auf unbestimmte Zeit oder auf die Dauer von mindestens 10 Jahren zustehen, dem Empfänger auch dann anzurechnen und bei dem Geber in Abzug zu bringen, wenn die Leistungen aufgrund einer **Schenkung** erfolgen. Der Kapitalwert einer auf einem Schenkungsversprechen beruhenden Rente ist also für den Wehrbeitrag dem Beschenkten anzurechnen, während bei dem Schenker nach § 9 des Gesetzes entsprechender Abzug stattfindet.

3. Nach § 6c des Wehrbeitraggesetzes gehören nicht zum beitragspflichtigen Vermögen Ansprüche auf Renten und ähnliche Bezüge, die mit Rücksicht auf ein **früheres Arbeits- oder Dienstverhältnis** gewährt werden. Die Fassung ist etwas weiter als diejenige des § 7, Schlußsatz, des Ergänzungssteuergesetzes.

4. Im Unterschiede zum Ergänzungssteuergesetz erstreckt sich die Beitragspflicht nach dem Wehrbeitragsgesetze nicht nur auf physische Personen, sondern auch auf **Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien,** und zwar mit den im § 11 des Wehrbeitraggesetzes näher bezeichneten Vermögensteilen.

5. Die Bestimmung im § 5 Nr. 4 des Ergänzungssteuergesetzes, nach der dem Haushaltungsvorstande dasjenige Vermögen des **Haushaltungsangehörigen** zuzurechnen ist, an welchem ihm die Nutznießung zusteht, findet sich in dem Wehrbeitraggesetze nicht. Insbesondere sind also Vermögen, die minderjährigen Kindern gehören, nicht bei dem Vater oder der Mutter, denen die Nutznießung zusteht, sondern bei den Kindern beitragspflichtig.

6. Während nach § 9 des Ergänzungssteuergesetzes für die Feststellung des Vermögensbestandes und Wertes die Zeit der Veranlagung, d. i. der Zeitraum vom Beginne der Frist für die Abgabe der freiwilligen Vermögensanzeigen bis zum 1. April maßgebend ist, ist nach § 15 des Wehrbeitraggesetzes der Stand vom **31. Dezember 1913** für die Beitragspflicht und die Ermittelung des Vermögenswerts bestimmend.

7. Die Vorschriften des Wehrbeitraggesetzes über die Bewertung desjenigen **Grundbesitzes,** der dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt ist, stimmen im wesentlichen mit den Bestimmungen des § 11 des Ergänzungssteuergesetzes überein. Sie erstrecken sich aber auch auf alle gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke. Völlig abweichend dagegen sind die Bestimmungen des § 17 des Wehrbeitraggesetzes über die Bewertung bebauter Grundstücke, die Wohnzwecken oder gewerblichen Zwecken dienen.

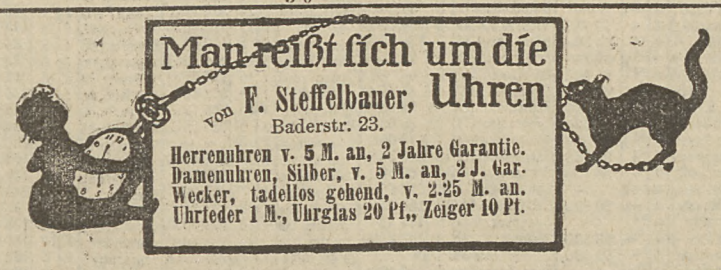
In allen Fällen kann der Beitragspflichtige verlangen, daß statt des Ertragswerts der gemeine Wert der Veranlagung zugrunde gelegt wird. Das Wahlrecht kann bis zum Ablaufe der Frist für die Einlegung des ersten Rechtsmittels ausgeübt werden.

8. Abweichend vom Ergänzungssteuergesetze findet sich im § 18 des Wehrbeitraggesetzes die Bestimmung, daß bei **Wertpapieren,** die in Deutschland einen Börsenkurs haben und die **mit Dividendenscheinen** gehandelt werden, ein Betrag in Abzug gebracht werden darf, der für die seit Auszahlung des letzten Gewinns abgelaufene Zeit dem letztmalig verteilten Gewinn entspricht.

9. Ein weiteres Wahlrecht besteht für Betriebe, bei denen **regelmäßige jährliche Abschlüsse** stattfinden. Nach § 15, Absatz 2, des Wehrbeitraggesetzes kann der Beitragspflichtige verlangen, daß das in einem solchen Betrieb angelegte Vermögen nach dem Bestand und Werte am Schlusse des letzten Wirtschafts- oder Rechnungsjahres festgestellt wird. Als letztes Wirtschafts- oder Rechnungsjahr (Betriebsjahr) gilt dasjenige, dessen Ergebnis bei Abgabe der Vermögenserklärung feststand. Will der Beitragspflichtige seiner Vermögenserklärung den noch nicht festgestellten Abschluß vom 31. Dezember 1913 zugrunde legen, so ist ihm auf rechtzeitigen Antrag eine angemessene, keinesfalls über den 15. April 1914 hinausgehende Frist zu gewähren.

Berlin den 20. Dezember 1913.

Der Finanzminister.
gez. **Lentze.**



Richtige Ernährung mit Knorr-Hafermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Knorr-Hafermehl ist seit 40 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Spargel-Suppe!

Meine

Kalksandstein-Fabrik

beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

A. Kessel.

Für eine neue amerikanische

Erfindung Vertreter gesucht. Haus zu Haus Vertrieb. Überall großen Anklang findend. Familien kaufen 10—40, Hotels, Cafes usw. 50—500 Garnit. Ueber 100 000 werden täglich in Amerika verkauft. Durch eine neue Einführungsmethode sind Wert und Notwendigkeit kostenlos in einer Minute zu demonstrieren. Muster frei.

Evergrip, Abt. 236. Berlin W. 9, Potsdamerstr. 13.

Dringende Mitteilung!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Einkäufe in dem zumteil

abgebrannten Mode-Bazar
J. Ressel & Co.,

Elisabethstr., Ecke Breitestr.,

besorgen. — Die noch vorhandenen Winter-Vorräte verkaufen wir

zu noch niedagewesenen Preisen.

Ziehung unwiderruflich 5. Februar

Berliner Jubiläums-Lotterie

20000 Gewinne im Gesamtwerte von Mark **100000**

1×10000=10000 1×5000= 5000
1× 3000= 3000 1×2000= 2000
2× 1500= 3000 20×1000= 20000 etc.

Lose 1 M. Porto u. Liste 25 Pf. extra

Ein Glücks-Kouvert mit einer Reihe von 10 Losen, worauf ein Gewinn garantiert, nur **9 M.**

H. C. Kröger, Lose-General-Debit **BERLIN W 8** Friedrichstr. 193 Ecke Leipziger Str.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle"

Eine gutgehende

Schmiede

ist mit oder ohne Handwerkszeug sofort zu verpachten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Verkaufe zwei gute

Reitpferde,

flott und leicht zu reiten, preiswert.

Major Schmock, Thorn,
Brombergerstr. 39, pt.

Verkäuflich:
Bildhübsche Fuchsstute,

8½ jährig, leicht zu reiten, truppenfromm, geht auch unter Dame und im Wagen, 1,70 m Bandm., 1300 Mark.

Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Junger, gut dressierter

Boxer

ist sehr preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Deutscher Schäferhund,

rasserein, wachsam, scharf auf den Mann, zur Bewachung von Grundstücken sehr geeignet, zu verkaufen.

Konduktstr. 2.

1 Edgrundstück,

jährlich 2000 Mk. Miete, zu verkaufen. Anzahlung 6000 Mk. Angebote unter **D. S.** an die Gesch. der „Presse".

Wegen Umzuges

1 Klavier, 1 Kindervettgestell, und verschiedene andere Möbel billig zu verkaufen

Schlachthausstr. 29, pt., l.

Plüschsopha, Fahrrad,

Wäschespind mit Spiegelaufsatz, Küchenspind, 1 Paar Muschelbettgestelle mit Matratzen

zu verkaufen bei

Sumowski, Tuchmacherstr.

Ca. 10000 qm

20 mm und 23 mm besäumte Kef.

Schalbretter

von 1 m aufw. lang in vollen und halben Meterlängen offeriert zu billigen Preisen

Friedrichsmühle,
Damerau, Kr. Culm.

Eisernen Zaun,

zirka 40 Meter, sehr gut erhalten, hat abzugeben

Baugeschäft M. Bartel,
Waldstr. 43.

Wegen Umzugs sofort zu verkaufen:

Nußbaum-Sofagarnitur, Panneelbrett, Bauerntischchen u. Portiérenstangen, Mahagoni-Schlafsofa, Bettgestelle mit Matratzen, Stühle, Blumentische, Ständer u. Badewanne

Junkerhof, pt., Mauerstr. 2.

Wohnungsgesuche

Herrschaftliche

Wohnung

von 5—7 Zimmern, mit reichlichem Zubehör, in guter Lage, sofort gesucht. Elektrisches Licht Bedingung. Garten erwünscht. Ausführliche schriftliche Angebote bis 3. 2. ins Hotel „**Thorner Hof**" an Stabsarzt **Dr. Syring.**

Ein Herr, der **seine eigenen** Möbel und Betten hat, sucht bei alleinstehender Dame ein Zimmer mit voller Pension zum 1. 4. Angebote mit Preisangabe unter **G. J.** an die Gesch der „Presse" erbeten.

Helle, kleine Wohnung

gesucht in der Stadt, Stube mit Küche. Angebote mit Preis unter **W. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten, sep. Eing., mit auch ohne Pension Hohestraße 1, I.

Gut möbl. Zimmer

mit Kabinett billig zu vermieten. Zu erfragen im Laden **Coppernikusstr. 17.**

Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang billig zu vermieten Bäckerstraße 9, 1, l.

Möbl. Zimmer

mit Pension Araberstr. 10.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Gerberstr. 18, 1.

Laden nebst Wohnung

und heller Küche ist zu vermieten Bäckerstraße 16. Zu erfragen daselbst 1 Treppe vorne.

Laden 350 Mark, Geschäftskeller 150 Mark, zu vermieten **Heiligegeiststraße 17.**

Wohnungen:

Schulstr. 15, hochpart., 6 Zimmer von sofort oder später,

Bachestr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer vom 1. April 1914, sämtlich mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, zu vermieten. Auf Wunsch zu ersterer Wohnung auch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59

Balkonwohnung, 1. Etage, 5 Zimmer und Zubeh., für 950 Mk. zu verm., evtl. Remise und Stall für 1—6 Pferde. Mellienstr. 89.

Schulstr. 18, 3 Zimmer,

Bad, reichlicher Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

Hochpart-Wohnung,

3 Zimmer und Kabinett mit Zubehör, von sogleich oder 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Neustädt. Markt 25, 1.**

3-Zimmerwohnung, pt.,

in der Bäckerstraße 47 und eine 2-Zimmerwohnung zu vermieten. Zu erfr. bei **A. Barschnick,** Bankstr. 2.

Herrschaftl. Wohnungen,

in schöner, ruhiger Lage, im Stadtpark, von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57 49
„ 6 „ „ „ „
von sofort zu vermieten.

Schlossermeister Meinhard,
Fischerstr. 49.

Herrschaftliche

Wohnung,

Neustädt. Markt 20, 1. Etage, 5 Zimmer, Badestube und reichl. Zubehör, 2. Etage, 2 Zimmer, auch als Bureauräume geeignet, per bald oder 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen bei

Hugo Eromin,
Elisabethstraße 14.

Kl. freundl. Zimmer

mit Pens. für 45 M. sof. zu vermieten **Neustädt. Markt 24, 3.**

2 kleine Wohnungen

zu vermieten **Culmer Chaussee 11.**

Nr. 27. Thorn, Sonntag den 1. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Des Deutschen Reiches erster Kaiser.

Dem Andenken Karls des Großen.
814 — 28. Januar — 1914.
Von Dr. Eduard W. Bering.

(Nachdruck verboten.)

Weit müssen wir zeitlich zurückschweifen, wollen wir uns ein Bild von dem Leben und dem Wirken des Herrschers vor Augen führen, dem die heutigen Zeilen gewidmet sein sollen. Und zu diesem Zwecke möchten wir unsere Betrachtung in zwei Teile gliedern: in einem historisch-biographischen und in einem zweiten, der nur die Persönlichkeit des Monarchen gibt, mit dem die deutsche Kultur in Europa so machtvoll einsetzt.

*

Karl, der später den ehrenden Beinamen „der Große", erhielt, wurde am 2. April 742 geboren. Sein Geburtsort ist unbekannt; einige Quellen nennen Aachen oder Ingelheim die Stätte, da er das Licht der Welt erblickte. Seine Eltern waren Pippin der Kleine und Bertha, eine Tochter Chariberts von Laon. 768 wurde Karl, der Austrasien nnd einen Teil von Aquitanien erhielt, zusammen mit seinem Bruder Karlmann zum König gesalbt. Nach des Bruders Tode — 771 — setzte er sich gewaltsam in den Besitz des brüderlichen Erbes. Zwei Jahre darauf eroberte er das Longobardenreich, und ließ sich daselbst als König ausrufen.

Karls Sachsenkriege — 772, 774, 775, 776 und 778 —, in denen er die Sachsen zum Christentum bekehrte, sind weltberühmt; 783 kam es zu einer letzten Entscheidungsschlacht an der Hase und bei Detmold. Die nördlich der Elbe wohnenden Sachsenstämme wurden endgiltig erst im Jahre 804 unterworfen. Bistümer im Sachsenlande wurden zahlreich errichtet — Halberstadt, Paderborn, Minden, Verden, Bremen, Münster, Osnabrück —. Doch mit der Niederwerfung der Sachsen war Karl nicht zufrieden. Er unterwarf auch die Wilger — 789 —, verbündete sich mit den Obotriten, ließ seine Heere Eroberungen machen im Lande der Sorben und der Böhmen — 808 —, und drang im Norden bis zur Eider vor, die im Jahre 811 auch als Grenze gegen Dänemark offiziell anerkannt wurde.

Trotz dießer großen äußeren Erfolge blieben jedoch auch innere Zwistigkeiten in dem gewaltigen Reich nicht aus. Im Jahre 788 galt es, den unbotmäßigen Bayernherzog Thassilo abzusetzen, ein Vorgehen, das einen Krieg mit den den Bayern verbündeten räuberischen Avaren zurfolge hatte. Karls Heere drangen bis zur Donaustadt Raab und bis zur Theiß vor; die endgiltige Besiegung der Avaren erfolgte erst im Jahre 796.

Aber nicht nur die Feldzüge im Norden und Südosten beschäftigten den tatenreichen Herrscher, sondern auch kriegerische Verwicklungen im Süden. Dort hatte man ihn zum kriegerischen Vorgehen gegen das omajidische Kalifat in Cordoba veranlaßt. In diesen Kämpfen fiel Roland. Erst nach dem Fall Barcelonas — 801 — konnte die spanische Mark errichtet werden, die alles Land zwischen den Pyrenäen und dem Ebro umfaßte.

Um den universalen Charakter seiner Herrschaft gebührend zum Ausdruck zu bringen, ließ er sich — am 25. 12. 800 — vom Papst Leo III. in der römischen Peterskirche die römische Kaiserkrone aufs Haupt setzen. So mehrte er die Macht und das Ansehen sowohl seiner Persönlichkeit, wie auch seines Landes nach besten Kräften und festen, wohlüberlegten Grundsätzen.

Verehelicht war Karl viermal. Seine erste Gattin Desidereta, eine Tochter des Longobardenkönigs, verstieß er im Jahre 771; seine zweite Gattin Hildegard war aus Schwaben; seine dritte Gattin Fastrade war eine ostfränkische Grafentochter; seine vierte Gattin war die Alemannin Luitgard. Von den fünf Söhnen und drei Töchtern, die ihm Hildegard geboren, ist der spätere Ludwig der Fromme wohl am bekanntesten geworden.

Karl selbst segnete am 28. Januar 814 das Zeitliche. Mit ihm starb wohl einer der größten Herrscher, die jemals gelebt haben. Das Volk aber hat das Andenken an den unsterblichen Monarchen bis auf den heutigen Tag in zahlreichen Sagen und Liedern sich treu bewahrt.

Karls Persönlichkeit, seine Erscheinung als Mensch und Herrscher, sind ein Kapitel für sich, dem wir uns nunmehr zuwenden wollen. Die Zeitgenossen schildern ihn als hochgewachsenen, bereitschultrigen Mann. In seinem Gesicht blitzten große, lebhafte Augen; eine starke Nase markierte es. Etwas außerordentlich Achtunggebietendes soll seiner Haltung eigen gewesen sein. Seine Stimme hatte eine helle Klangfarbe. Er war mäßig im Essen und Trinken und verschmähte in seiner Kleidung, die echt fränkisch war, alles Fremdländische. Seine Frömmigkeit war sprichwörtlich. Zu politischen Maßnahmen bewegten ihn meist religiöse Gründe. Von der Schärfe seines Verstandes und der Unbeugsamkeit seines Willens erzählen die alten Niederschriften gern des Langen und des Breiten. Er strebte stets nach dem Höchsten, ließ aber darum auch das Geringe nicht unbeachtet. Von einer gewissen Leidenschaftlichkeit soll er schließlich nicht ganz frei gewesen sein.

Karl, dessen gewaltiges Reich sich im Norden bis zur Eider, im Osten bis zur Elbe, Saale und Raab, im Süden bis zum Volturno und Ebro, im übrigen bis zum atlantischen und mittelländischen Meer erstreckte, fand außerdem noch Zeit und Muße, seinen Landen eine klug durchdachte Fassung zu geben, die als typisch germanisch zu bezeichnen ist. Außerdem tat er für Kunst und Wissenschaft ganz Bedeutendes. Karl selbst ging gerade in wissenschaftlicher Beziehung allen mit gutem Beispiele voran; nur soll er es im Schreiben nicht allzu weit gebracht haben.

In dem Gelehrtenkreise, den er um sich gesammelt hatte, weilte der Herrscher am liebsten. Dort gab es keinerlei Zeremoniell, der Kaiser selbst ließ sich der Einfachheit David nennen. Aus diesem Kreis, der ständig durch Nachwuchs verjüngt wurde, gingen zahlreiche Gelehrte hervor, unter denen z. B. Einhard, des Kaisers Biograph, wohl einer der bekannteren Männer geworden ist. Eine neue Kultur entstand hier gewissermaßen. Denn diesen Gelehrtenkreis veranlaßte Karl auch u. a. dazu, alte Lieder aus der germanischen Heldensage zu sammeln, Rechtsweistümer aufschreiben usw., Grammatik zu treiben usw.; diesem Kreise gehörten u. a. an: der gelehrte Angelsachse Alkuin, der longobardische Geschichtsschreiber Paulus Diakonus, der Grammatiker Peter von Pisa, der Dichter Angilbert usw.

Aber auch das staatliche Gefüge des Reiches Karls des Großen muß hier etwas eingehender behandelt werden. Oberste Instanz waren die beiden im Mai und im Herbst einberufenen Reichsversammlungen. Hier erschienen Sendboten, die die ganze Zeit hindurch im Lande den Kultus, das Gerichtswesen und die Finanzen überwacht hatten, nachdem sie zuvor, als Instanz, die über den Markgrafen stand, vier mal im Jahr in ihrem Bezirk Gericht gehalten hatten. Jeder Gau hatte einen Grafen, der richterliche und militärische Funktionen besaß. Dieser Gaugraf hatte im Jahre dreimal ordentliches Gericht zu halten; zu diesem hatten sich alle Freie einzufinden. Zur Heeresfolge waren die Freien jedoch nur in bedingter Weise verpflichtet.

Die Beamten hatten kein Gehalt zu beanspruchen. Karl der Große konnte deshalb auch ohne Steuern auskommen, zumal seine eigenen Domänen vorbildliche Musterlandwirtschaften waren, die eine gute Geldquelle abgaben. Nur zu Vorspanndiensten und zur Verpflegung des kaiserlichen Hoflagers war jeder verpflichtet, wenn der Monarch im Lande umherzog. Aus den Gerichts- und Heerbannbußen, sowie aus freiwilligen Geschenken floß ferner eine ergiebige Einnahmequelle, die Karl nicht nur in den Stand setzte, seine militärischen Maßnahmen stets gut über Wasser zu halten, sondern auch glänzende Bauten aufzuführen und gewaltige Kulturschöpfungen zu schaffen, die für ihr Teil dazu beitrugen, Karls Namen mit dem Lorbeer der Unsterblichkeit zu umkränzen.

*

Wenn wir die Frage nachgehen, was eigentlich die Persönlichkeit Karls des Großen so überaus volkstümlich gemacht habe, so wird sich uns sicherlich die Anwort aufdrängen: sein persönliches Heldentum. Geistig, staatsmännisch und militärisch ist er der ragende Führer seiner Zeit. Von seinem persönlichen Mut berichtet die Sage. Er und sein Held Roland, der im spanischen Feldzug den Tod fand, sind in zahlreichen Gesängen verherrlicht und so der Vergessenheit entrissen worden.

Karl war der Held, der aus dem versunkenen römischen Reich ein neues Weltreich geschaffen hatte. Das lenkte die Augen der ganzen Welt auf ihn. Das ließ neue Zivilisationsmöglichkeiten entstehen. Nur lag jetzt nicht mehr im Süden Europas der kulturelle Schwerpunkt dieses Erdteils, sondern in seinen mittleren Zonen. Und die neue Kultur mußte mit dem Schwerte befestigt werden. Diese Schar erlauchter Kämpfer ist uns von berufenen Sängern, auch solchen des Mittelalters, mehr denn einmal geschildert worden. Da denken wir z. B. an Ludwig Uhlands bekanntes, prächtiges Gedicht „König Karls Mehrfahrt", das also beginnt:

Der König Karl fuhr über Meer
Mit seinen zwölf Genossen:
Zum heil'gen Lande steuert er
Und ward vom Sturm verstoßen.

Nun werden die einzelnen Helden — Roland, Holzer, Oliver, Ganelon, Turpin, Graf Richard Ohnefurcht, Raimes, Riol, Gui, Graf Garein, Lambert und Gottfried — aufgezählt in ihren Tugenden und Untugenden, und schließlich die markige Gestalt ihres Führers ihnen also als Gegenstück gegenübergestellt:

Der König Karl am Steuer saß,
Der hat kein Wort gesprochen;
Er lenkt das Schiff mit festem Maß,
Bis sich der Sturm gebrochen!

Die unheilvolle Rettung.

Skizze von J. H. Rosny Ainé.
Berechtigte Übersetzung von N. Collin-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bereitete mich zum Staatsexamen vor," erzählte mein Freund Ballul, „und bewohnte in der Rue des Boulangers ein kleines Zimmer im sechsten Stock, in dem ich mich je nach der Jahreszeit in einem Bootshause oder unter dem Strohdach eines Negers glaubte. Mein Vater, ein ausgezeichneter, aber strenger Mann, bewilligte mir genau 110 Franken monatlich — 100 Franken für das Notwendigste und zehn Franken für das Überflüssige. Ich brauche Ihnen weiter nicht zu sagen, daß ich nicht sehr bequem leben konnte, meine Anzüge weder von Dusantoy, noch meine Stiefel bei Pinet beziehen konnte, und man mich zu den Mahlzeiten selten bei Paillard oder im Café de Paris traf.

Unter den Leuten, denen ich Reparaturen anvertraute, fand sich der alte Mazelaire, seines Zeichens ein Schuhmacher, der weder Zeit noch Mühe sparte, um ein altes Paar Schuhe auszubessern. Vielleicht war ihm jede Eleganz fremd: dafür hatte er einen ausgesprochenen Sinn für das Dauerhafte; besohlte er die Schuhe frisch, so hielten sie länger, als wenn man sie neu kaufte. Der alte Mazelaire saß in einer Holzbude, und zwar so, daß man ihn, und besonders abends,

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Wie zum Kriegführen bekanntlich Geld, Geld und nochmals Geld gehört, so zur Berliner Lebensaufführung Kunst, Kunst und zum dritten male Kunst, oder doch, was sie hier nach allgemein herrschenden Geschmäckern noch als „Kunst" angesprochen wissen wollen. Von Dingen dieser Art habe ich heute ausschließlich zu handeln. Vorerst ein Hurra dem neuen Opernhaus! Aus dem regen Wettbewerb um die Pläne für dieses nächst dem Reichstagsgebäude großartigste architektonische Werk ist letzten Endes ein wahrhafter Kenner großen Stiles, der zurzeit berühmteste Berliner Architekt, Stadtbaurat Ludwig Hoffmann, siegreich hervorgegangen und damit hat die mehr als zweijährige leidenschaftliche Erörterung der Einzelprojekte ihren Abschluß gefunden. In einer großen Mappe hat Hoffmann, der bekanntlich im Auftrage des Bauministeriums als „freier Architekt" die Entwürfe zum neuen königlichen Opernhaus bearbeitet hatte, eine Vielzahl von Grundrissen, Vorder- und Teilansichten, sowie Interieurs des zukünftigen Palastes, der dem Reichstagsgebäude gegenüber auf dem Königsplatz zu großartiger monumentaler Wirkung erstehen soll, ausgelegt. Und alle, die bisher Gelegenheit hatten, an der Hand dieses anschaulichen Materials sich eine Vorstellung von dem kommenden Opernpalast zu machen, sind einhellig befriedigt, sowohl nach künstlerischen Erwägungen, wie auch aus praktischen Gründen. Die Hoffmannsche Fassade unterscheidet sich zu ihrem Vorteil von denen nach den Plänen von March und Heilmann-Littmann am wesentlichsten in dem Punkte, das da kein säulengetragener Mittelgiebel aufsteigt, sondern eine von vierzehn Säulen getragene Halle. Das Gesimse des Hauptbaues und der Seitenteile, die durch Säulengänge mit den palastähnlichen Mietshäusern rechts und links verbunden sind, wird durch zahlreiche Statuen geschmückt werden. Zu schöner Jahreszeit wird man unmittelbar aus dem Foyer in die über dem Sockel geplante stattliche Säulenhalle eintreten und hier einen wundervollen Ausblick über den Königsplatz und den Tiergarten genießen können, dank der eigenartigen Lage des Gebäudes, wie sie kein anderes Theater der Welt hat. Auf dem Platz vor der 96 Meter breiten Fassade plant Hoffmann zwei freistehende hohe Säulen. Die praktischen Vorzüge des Hoffmannschen Entwurfes erhellen einseits aus dem erfreulichen Umstande, daß die Zuschauer, deren höchste Zahl auf 2500 angenommen worden ist, in bequemster Weise schnell und direkt von der Haupteingangshalle nach ihren respektiven Plätzen gelangen können, und daß das Hinausströmen des Publikums sich in gleich einfacher Weise wird bewerkstelligen lassen. Zum andern ist es ein erfreuliches Verkehrsnovum, daß die Theaterbesucher direkt vom Innern des Palastes aus, ohne ins Freie zu gelangen, auf die Untergrundbahn werden übertreten können, da in den mit Glas überdeckten Höfen Treppen zu Untergrundhallen vorgesehen sind, die zu der geplanten Untergrundbahn führen. Die Entwürfe sind dem Landtage bereits zugestellt, und da auch die technischen Vorbereitungen schon gründlich durchgearbeitet worden sind, kann man zuversichtlich damit rechnen, daß mit dem auf 5 bis 6 Jahre Bauzeit berechneten Neubau im kommenden Sommer wird begonnen werden können, nachdem das alte historische Opernhaus im April niedergerissen sein wird. So ist denn diese ernste künstlerische Sorge nach vielerlei Schwierigkeiten so gut wie behoben und einer der ausgezeichnetsten Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt der angemessenste Boden bereitet worden . . .

Nicht königliche Bühnen unterliegen hier — das ist nun schon Binsenwahrheit geworden — weniger der künstlerischen Sorge, als der finanziellen, dieser aber chronisch. Und wehe, wenn sie akut wird, denn fast alle privaten Bühnen sind nur mehr von Pleitegeyers Gnaden. So hat es jetzt in dem schicksalsreichen Kunsttempel an der Weidendammer Brücke gründlich gekracht. Das „Deutsche Schauspielhaus" ist zusammengebrochen, oder doch gewissermaßen „auf die Knie" gefallen, denn nur durch das Einspringen des Verlegers Wolf Mandel, der das Theater einstweilen übernimmt, konnte das ärgste in letzter Stunde noch abgewehrt werden. „Ich habe eine Schlacht verloren, ich kann aber einen geordneten Rückzug antreten!" Mit diesen hochgemuten Worten schließt der bisherige Direktor Lantz eine Erklärung, in der er von seinem Rücktritt Mitteilung macht und davon, daß er kein Geld mehr hat. Die „anständige" Retirade sieht sich aber anders an, nachdem man gehört hat, daß Lantz, wie so manche Berliner Theaterdirektoren vor ihm, mit 0,0 angefangen und alsbald eine Schuldenlast von 200 000 Mark auf Grundlage der leidigen Schauspielerbeteiligungen entriert hat. So verlieren Schauspieler, ein Regisseur, ein dramatischer Schriftsteller erhebliche Summen. Es ist immer die alte Geschichte, doch wird sie ewig neu bleiben: Man hat nichts im Portemonnaie, aber viel Ehrgeiz im Künstlerkopf. Dann wird wüst geborgt, und fertig ist der Tempel — bis er schwankt. Jetzt heißt die schwankende Musenstätte an der weiland schwankenden Brücke: „Theater an der Weidendammer Brücke — früher Komische Oper", was den Autodroschkenkutschern immerhin die Auffindung des Theaters erleichtern wird. Sonst aber wird sich niemand erleichtert fühlen, außer den Gläubigern, die da weinen an den Wassern der Spree, und zu denen auch, wie ich höre, der Tantiemenkönig Sudermann zählen soll. Es ist schlimm, nein, satirisch boshaft, dieses Walten des Schicksals, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der letzte Titel des Schlagers dieser Bühne so nett hoffnungsvoll lautete: „Wer zuletzt lacht" . . .

Inzwischen gehen die Premièren wieder um, als gäbe es so gar keine Schrecken für wagemutige Theaterdirektoren. Im Deutschen Opernhause ging eine neue komische Oper „Mandragola", nach des alten Macchiavelli alter Komödie, gedichtet von Paul Eger und vertont von Ignatz Waghalter, erstmalig in Szene und brachte einen vollen Erfolg. Die Geschichte ist immerhin heikel, wenn auch schonend vorgetragen. Handelt es sich doch um einen Stoff pikantester Art: Ein altersschwacher Ehemann verliert, nein, liefert selbst seine junge Frau an den Liebhaber aus, damit sie dem Gatten einen Erben schenken kann. Allein der gute Alte war durchaus gutgläubig, denn ein weiser Arzt sollte seine Frau mit dem Wunderkraut Mandragola behandeln. Die Durchführung des gewagten Themas ist aber eine so ergötzliche und so zart durch die Blume gesprochen, daß auch empfindliche Gemüter darüber hinweglächeln. Jedenfalls sind auf dem Gebiete der komischen Oper so gelungene Werke heutzutage selten. Die Darstellung stand durchaus auf der Höhe . . .

von der ganzen Straße aus erblicken konnte, wenn er hinter seiner Glaskugel arbeitete. Er war kein häßlicher Mann, der lange Schnurrbart reichte bis zu den Ohren, seine dunkelblauen Augen blitzten feurig, öffnete er den Mund, so schimmerten seine Zähne wie Porzellan, und der Kopf war von blondem Haar bedeckt. Durch den Beruf ein wenig nach vorn geneigt, war der Oberkörper trotzdem von stattlichem Ansehen, die Arme waren gut geformt und zeigten schöne Muskeln; Mazelaire hätte für einen schönen Mann gelten können, wenn ihm nicht ein Bein von der Hüfte ab gefehlt hätte; in der Woche ersetzte er es durch einen Stock, Sonntags aber trug er ein kunstvolles Bein, das mit allen Feinheiten und nur denkbaren Reizen der zeitgenössischen Orthopädie geschmückt war.

Fehlte dem Flickschuster ein Bein, so hatte Frau Mazelaire, um ihren Gatten nicht nachzustehen, nur einen Arm. Diese Dame war von der Natur nicht besonders bedacht worden. Ihr Gesicht erinnerte an das eines Schweines, das mit Borsten übersät ist, die Zähne glichen Grabsteinsäulen, die Augen traten wie bei einem gestochenen Kalb heraus, und das ganze Frauchen war wie eine alte, krumme Weide. Zudem strömte ein Geruch von ihr aus, der nicht an Blumen, aber an ranzige Butter erinnerte. Trotz dieser geringen Unebenheiten hatte sie ihrem Herrn und Gebieter zwei Kinder geschenkt, die ihr leider wie aus dem Gesicht geschnitten waren.

Eines Tages, als ich zu Mazelaire ging, um mir Absätze machen zu lassen, fand ich ihn allein in seiner Bude. Es war im Mai, die Tür war geöffnet, ein Sonnenstrahl fiel hinein, und das Schmettern der Drossel und das Klopfen eines Böttchers wetteiferten miteinander. Der Flickschuster hatte seinen Pfriem weggelegt und hörte wie verzückt zu. Dann sang er in seltsamer Verwirrung vor sich hin:

„Im Frühling es war,
Wir zählten zwanzig Jahr."

Einen Augenblick betrachtete ich den armen Mann, der eine Erregung niederzukämpfen schien, und ich konnte mich nicht zurückhalten, ihn zu fragen?

„Sind Sie unglücklich, Vater Mazelaire?"

„Ich könnte Ihnen wie jener Steinklopfer antworten:

„Hätte ich so viel Geld wie Sie,
Gäb ich mir mit Steineschlagen keine Müh'"

„Ob ein Flickschuster glücklich ist, ist nicht so wichtig. Aber ich will Ihnen nur sagen, daß die Armut mir keinen Kummer bereitet. Ich glaube, daß ich sogar in einem solchen Loch wie dieses hier, wie der Polizeipräfekt hätte leben können, aber sehen Sie, Herr, an allem ist der unselige Brand Schuld."

„Welcher Brand, Vater Mazelaire?"

„Der Brand in der Rue de l'Estrapade, Herr, bei dem ich ein Bein verlor; wäre der Brand nicht gewesen, säße ich jetzt nicht hier; ich hätte den Mut besessen, mir eine behagliche Lage zu schaffen, und die kleine Adele wäre meine Frau geworden. Ach Herr, die kleine Adele! Noch heute, wenn ich an sie denke, wirbelt mir alles durcheinander und ich glaube sie zwischen Reseden und Kressen singen zu hören. Nie gab es etwas Frischeres, ihre Augen und ihre Zähne waren klar wie Milch, ihr Haar fiel in seidigen Wellen hinunter, und ihr Hals, Herr, war so weiß, zart und biegsam, daß es mir den Atem raubte . . und die Treppe hätten Sie sie hinaufgehen sehen sollen, man kann wohl sagen, so graziös wie eine Gräfin; guter Gott, wie liebte ich sie, schon wenn ich ihre Stimme nur hörte, war ich entzückt, ich würde meine Seele verkauft haben, um sie mir zu erringen. Aber das brauchte ich garnicht, ich mißfiel dem reizenden Ding nämlich nicht, sie zog mich sogar allen anderen, Jean Boncard mit einbegriffen, vor, den sie zum Gatten erwählt hätte, wenn ich nicht dagewesen wäre. Wir hatten alles verabredet, es war alles in Ordnung. Ich sollte die kleine Adele auf das Standesamt führen und vor Ungeduld und Glück konnte ich nicht mehr schlafen."

„Es war ein Abend, wie der heutige, und um sieben Uhr war es noch hell. Ich ging mit der kleinen Adele in der Nähe des Panthéons spazieren, als die Feuerwehr vorbeirasselte, und ich Leute eiligst in die Rue de l'Estrapade stürzen sah, wo das Feuer ausgebrochen war. Wir folgten der Menge und standen bald vor einer jener alten Baracken, wie man sie nur in jenem Viertel sieht. Die Spritze war noch nicht in Tätigkeit, die Baracke flammte wie Stroh. Es prasselte, krachte und knisterte, angstvoll standen die Leute an den Fenstern des brennenden Hauses, während die Feuerwehr Leitern aufstellte. Plötzlich rief Adele:

„Das ist ja Jean Boncards Haus."

„Und im selben Augenblick tauchte der arme Jean im obersten Stockwerk auf und schien vor Aufregung sinnlos zu sein. Er gehörte zu denen, deren Aussicht auf Rettung sehr gering war, denn zuerst wurden die in den untersten Stockwerken Bedrohten geholt. Als ich ihn den Flammen preisgegeben sah, zitterte ich wie Espenlaub. Ganz sicher war er mir manchmal unangenehm gewesen, und zwar in jener Zeit, als die kleine Adele noch schwankte, und ich hegte Groll gegen ihn, weil er manchmal nicht sehr offen war. Aber ihn jetzt angesichts des Todes zu sehen, zerriß mir das Herz. Und auch Adele sah leichenblaß aus. Sie seufzte, sie hatte Tränen in den Augen, schließlich sagte sie:

„Hat denn kein Mensch den Mut, ihn zu retten?"

„Da weiß ich nicht, was in mir vorging. Ich war in einer fürchterlichen Aufregung, ich kannte mich selbst nicht mehr, ich sah kein Feuer, keine Gefahr, nichts. Ich hatte nur den einen Gedanken, Jean Boncard zu retten. Und ich zögerte nicht lange. In drei oder vier Sprüngen war ich am Nebenhause, kletterte die Treppe wie eine Ziege hinauf, sprang auf das Dach, durch eine Luke, und dann erinnere ich mich nicht mehr genau, was folgte. Alles was ich weiß ist, daß ich bis zu Boncard gelangte, ihn hinter mir herschleppte, ihn in die Luke stopfte, durch die ich gekommen war, und daß ich dann schwindlich wurde und vom Dach herunterrollte . . . Es scheint, daß ich an einer Röhre hängen geblieben bin und dann auf eine Matratze fiel, die eine Frau hinaushielt; dadurch wurde mir das Leben gerettet, aber ich habe ein Bein eingebüßt."

Der arme Mann schwieg, bittere Traurigkeit lag auf seinem Gesicht, mit leiser Stimme setzte er hinzu:

„Sicherlich ist es nicht sehr nett gewesen, mir die kleine Adele zu nehmen, während man mir das Bein im Hospital abschnitt . . . Ich hätte nicht so gehandelt, aber man muß sich schließlich an ihre Stelle denken . . . ein Mann, der nur noch ein Bein hat, ist doch kein Mann mehr . . . Ich begreife, daß sie mich nicht mehr wollte. Ich bin nie sehr wütend auf sie gewesen, aber Herr, ein Bein zu verlieren, wie wenig ist es im Vergleich damit, sie zu verlieren! Ich kann die schöne Maisonne nie sehen, ohne daß mir das Herz blutet . . . Ich denke an die hübsche Wohnung, in der wir zusammengelebt hätten und wie sie mich abends, wenn ich heimgekehrt wäre, mit ihrem frischen Gesicht und ihren strahlenden Augen begrüßt hätte, und ich denke auch an unsere Kleinen, unsere hübschen Kleinen, die sie mir geschenkt hätte."

Einen ungeheuren Heiterkeitserfolg hatte das Komödienhaus mit seinem neuen Saisonschlager „Kammermusik", einem angeblichen „Lustspiel" von Heinrich Ilgenstein, das eigentlich als Schwank anzusprechen ist. Die Sache spielt am Hofe eines kleinen Staates. Das Engagement eines Tenors an die dortige Bühne ist von der Bedingung der Ehelosigkeit des betreffenden Künstlers abhängig gemacht. Der Sänger aber ist längst mit Weib und Kind behaftet, verhehlt dieses, wird engagiert, und so schürzt sich der Konflikt in überwältigend komischen Situationen, bis ein Kind im Nachthemdchen, eben das Kind des Sängers, den gordischen Knoten durchhaut, indem es mit dem nicht ungewöhnlichen Rufe „Mammi!" bei voll versammelter Hofgesellschaft während der Vorstellung auf des Sängers Frau zustürzt, die sich dort — wer kennt nicht junger Gattenliebe Sehnsüchte? — als dessen Schwester eingeführt hatte. Eine ganz allerliebste Idee, die von der Darstellung in flottem Spiele prächtig durchgeführt wurde . . .

Na und der Vollständigkeit wegen will ich noch verkünden, daß „Fräulein Trallala" im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater von Gilbert Okonkowski mit famoser Heiterkeitswirkung eingeführt worden ist, daß hingegen Frank Wedekinds dreiaktige Aftertragödie „Simson" im Lessing-Theater unter Zischen, Pfeifen und sonstiger Lärmmusik die verdient tadellose Abfuhr erfahren hat. Und schließlich: Yvette Guilbert ist wieder da. Leider mit 6 jungen Tänzerinnen, deren Lärmerhüpfen auf der Bühne die alte ewig-junge Künstlerin sozusagen totschlägt, welches ich bedauere, denn Yvette ist gar nett, wenn sie — Solo bleibt . . . .

Der Marschallsstab.

Von dem ersten Napoleon stammt bekanntlich das Wort: „In meiner Armee hat jeder Soldat den Marschallsstab im Tornister." Und da von seinen Marschällen die meisten vom gemeinen Soldaten auf gedient haben, lag in dem Wort eine Berechtigung. Es galt aber schon vorher; im „Wallenstein" heißt es „Und wer's zum Korporal erst hat gebracht, der steht auf der Leiter zur höchsten Macht." Ursprünglich war die Voraussetzung für die Verleihung des Marschallstabes ein als Oberbefehlshaber einer Armee gewonnener Feldzug. Dann galt eine gewonnene Schlacht als Bedingung. Heute wird nicht mehr so genau hieran festgehalten, die Verleihung erfolgt auch an fürstliche und verdiente Militärs. Wir haben in Deutschland heute außer den beiden Feldmarschällen Grafen Häseler und Freiher von der Goltz folgende Fürstlichkeiten mit dem Feldmarschallsrang: Kaiser Franz Joseph, König Konstantin von Griechenland, Prinz Heinrich, der Bruder unseres Kaisers, Prinz Arthur von Connaught, ein jüngerer Bruder des verstorbenen Königs Eduard, Großherzog von Baden, Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Prinz Leopold von Bayern. Die ersten Feldmarschälle im Deutschen Reiche sind der erste deutsche Kronprinz, nachmaliger Kaiser Friedrich, und sein Vetter, der Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Eroberer von Metz, gewesen. Es folgten Graf Moltke, der Chef des großen Generalstabes, und der preußische Kriegsminister Graf Roon. Weitere Erhebungen zum Range des Marschalls vollzog erst unser heutiger Kaiser, der den Marschallsstab auch für die deutsche Armee führt, seitdem ihn Kaiser Franz Joseph zum österreichischen Feldmarschall ernannt hatte. General Liman von Sanders, der von unserem Kaiser zum General der Kavallerie und in Konstantinopel vom Sultan zum Feldmarschall ernannt worden ist, ist der zweite deutsche General, der die türkische Marschallswürde inne hat. Der erste ist Freiherr von der Goltz, der hervorragende Stratege, der auch in der deutschen Armee diesen Rang besitzt. Die Türkei war früher reich an Marschällen, die ihre Auszeichnung freilich mehr der Gunst verdanken; heute ist das vorbei. Der letzte berühmte türkische General war Osman Pascha, der Verteidiger von Plewna. Dann kommt noch Mukthar Pascha in betracht, Vater des neulich vom Kriegsminister Enver Pascha gemaßregelten türkischen Botschafters in Berlin, der im letzten russisch-türkischen Kriege 1878 in Kleinasien kommandierte. Frankreich hat seit dem Tode (1891) des Marschalls Mac Mahon, des Blessierten von Sedan, keine Marschälle mehr. Ebenso sind sie in Rußland, Italien und Oesterreich-Ungarn ausgestorben. In Wien war (heute trägt nur noch der Kaiser Franz Joseph den Marschallstab) der letzte Feldmarschall Erzherzog Albrecht, der Sieger im österreichisch-italienischen Kriege von 1866. England hat noch zwei Marschälle, den Feldmarschall Roberts, den Eroberer von Afghanistan und Sieger im Burenkriege, und Lord Kitchener, der den Burenkrieg beendete und heute „Kommissar (in Wahrheit Statthalter) von Egypten" ist.

Mannigfaltiges.

(Berlins neueste Einrichtung) ist die Früh-Bar. Sie öffnet erst zwischen 3 und 4 Uhr ihre Pforten und bietet den Nachtschwärmern bei Drinks und Kabaret-Vorträgen angenehmen Aufenthalt, bis es — morgens 8 Uhr! — Zeit ist, schlafen zu gehen.

(Die Katze als Verkehrshindernis.) Ein für die Menschenmenge, die am Dienstag Abend durch die festlich illuminierte Straße in Berlin flutete, sehr belustigender Vorfall ereignete sich zwischen 10 und 11 Uhr in dem Schaufenster eines bekannten Schlächtermeisters. Eine Katze hatte sich in den Laden eingeschlichen und sich über die in dem erhellten Schaufenster aufgeschichteten Wurstwaren hergemacht. Vor dem Fenster staute sich bald eine den Verkehr hindernde starke Menschenmenge, die unter schallendem Gelächter dem Souper der nächtlichen Räuberin zusah. Schließlich griff die Polizei ein, die den Laden öffnen ließ und die vierbeinige Diebin unter dem Jubel der Zuschauer aus dem Wurstparadiese vertrieb.

(Das wechselvolle Schicksal eines Artistenlebens) entrollte sich durch Festnahme eines Zirkuskünstlers, der am Dienstag in einem Berliner Warenhause in der Leipziger Straße zu stehlen versuchte. Der Sistierte hatte sich früher in verschiedenen Zirkussen und Varietés von Berlin und den Hauptstädten des Auslandes als erste Kraft betätigt und es zeitweilig auf Gagen von 10 000 Mark im Monat mit dem Looping-the-Loop-Fahren auf dem Rade gebracht. Dann gründete er in Rußland eine Pflegestätte der zirzensischen Kunst, die aber bald in Konkurs geriet und ihren Begründer aller Mittel beraubte, bis er jetzt, schon seit drei Monaten ohne Wohnung, beim Warenhausdiebstahl abgefaßt wurde.

(Von einer Lokomotive überfahren.) Am 28. Januar wurden zwischen den Bahnhöfen Grunewald und Westend bei Berlin der Rottenführer Baumann und der Streckenarbeiter Becker durch eine von Grunewald kommende Lokomotive überfahren und schwer verletzt.

(Auch ein Zeichen der Zeit.) Im Halberstädter Stadttheater mußte dieser Tage eine Abendvorstellung ausfallen, da nur vier Eintrittskarten verkauft waren! Es waren mehr Leute auf der Bühne, als draußen im Zuschauerraum.

(Stapellauf.) Auf der Reiherstieg-Schiffswerft in Hamburg ist Freitag für Rechnung der Deutsch-Ostafrika-Linie der Fracht- und Passagierdampfer „Kigoma" vom Stapel gelaufen. Der Dampfer hat eine Tragfähigkeit von 7150 Tonnen und ist 136 Meter lang.

(Die Villa Gladenbecks unter dem Hammer.) Die Villa des 90jährigen Hofbildgießers Hermann Gladenbeck in Friedrichshagen wurde am Mittwoch Vormittag vor dem Amtsgericht Köpenick versteigert. Die Kreditbank in Friedrichshagen gab das Höchstgebot ab mit 17 600 Mark in bar und Übernahme von Hypotheken in Höhe von 15 000 Mark.

(Mordanschlag im fahrenden Zuge.) Dienstag Abend wurde bei Bützow em Eilzug Lübeck—Rostock ein Reisender in einem Abteil 2. Klasse mit einer Schußwunde in der Schläfe schwer verletzt aufgefunden. Wie sich jetzt herausstellte, handelt es sich um ein Verbrechen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

(Ermordung eines Altertumshändlers und Selbstmord.) In Biberach (württemb. Donaukreis) wurde der 63jährige Antiquitätenhändler Karl Bauer in seinem Anwesen ermordet. Dem alten Mann waren von einem Holzbildhauer namens Herberts zwei altertümliche Bilder zum Kaufe angeboten worden. Als der Händler den Ankauf ablehnte, verlangte der Holzbildhauer Geld und drang, als ihm dieses verweigert wurde, mit einem Revolver und einem Dolch auf den Händler ein, der drei Schüsse und siebzehn Messerstiche erhielt. Der Mörder wurde in einem Lehnstuhl im Hause tot aufgefunden. Er hatte durch einen Schuß in den Kopf Selbstmord verübt.

(Wie Kronprinz Rudolf starb.) Der 30. Januar d. Js. wird in der befreundeten Donaumonarchie ein Tag nationaler Trauer sein. 25 Jahre werden verstrichen sein, seit Kronprinz Rudolf, der Stolz und die Hoffnung seines Vaters und seines Landes, der Liebling seines Volkes, auf entsetzliche, bisher noch im Dunkeln liegende Weise aus dem Leben schied. In allen Teilen des deutschen Reiches nahm die Bevölkerung innigsten Anteil an dem schweren Unglück, das den verehrten Kaiser Franz Josef und die verbündete Monarchie eines vielverheißenden Sohnes und Fürsten beraubte.

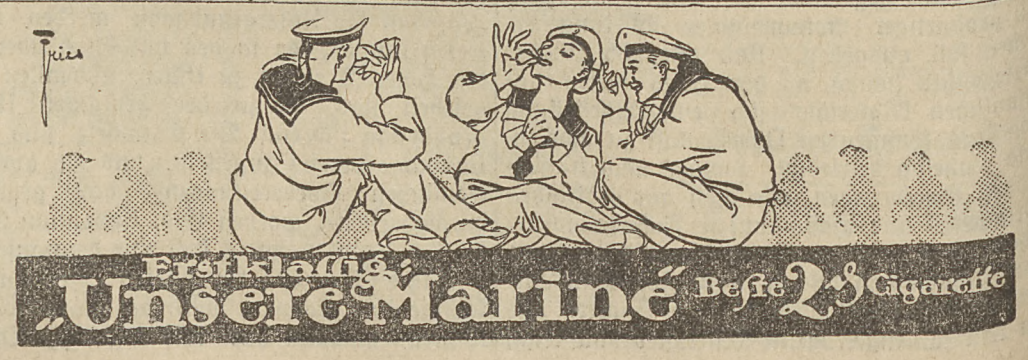
(Seuchen-Epidemien.) Den Blättern zufolge sind unter der Garnison von Versailles und des Lagers von Satory in der letzten Zeit eine ungewöhnlich große Anzahl von Todesfällen infolge von Lungenentzündung vorgekommen. — Infolge epidemischen Auftretens der schwarzen Blattern in Belgrad hat der Minister des Innern die Impfung der gesamten Stadtbevölkerung angeordnet. Bisher sind 90 Personen erkrankt, von denen 30 gestorben sind. — In Colombo ist ein Fall von Bubonenpest festgestellt worden, der tödlich verlaufen ist.

(Große Überschwemmungen in Brasilien.) Telegramme aus dem Staate Bahja melden, daß die Städte Cannavieras, San Felix, Cachoeira und viele andere Ortschaften überschwemmt sind, da die Flüsse Hochwasser führen. Die Häuser seien unterwühlt, die Verbindungen unterbrochen. 2000 Menschen würden vermißt, der Sachschaden sei überaus groß. Auch aus verschiedenen Orten von Pernambuco kommen Überschwemmungsmeldungen. In die gefährdeten Gebiete sind Hilfsexpeditionen entsandt worden.

(Moloch Verkehr.) Die Opfer, die der moderne Großstadt-Verkehr fordert, sind alljährlich gewaltig, und namentlich der traurige Fall des Professors und Oberpredigers an der Jerusalemer Kirche in Berlin von Soden, dem bei einem hastigen Versuch, die Untergrundbahn zu besteigen, der Kopf zerschmettert wurde, hat das allergrößte Bedauern erweckt. Der Tod lauert in dem Riesenverkehr überall. Die Mahnung zur Vorsicht allein hilft nicht immer; wer im Menschenstrom steckt, muß mit. Aber auch solche Personen sind schon überfahren worden, die sich an einer Straßenecke nur einmal umsahen. Bei den vielen Verkehrskatastrophen fällt eine Tatsache auf, die bisher kaum erwähnt ist: Unter den Opfern solcher Zwischenfälle sind nur ganz verschwindend Mittel- oder Kleinstädter, alle Verunglückte beinahe sind Leute, die in der großen Stadt selbst wohnen. An „Provinz-Besuchern" fehlt es in keiner Großstadt, wie fangen sie es also an, der Gefahr zu entgehen? Sie haben ein offenes Auge für die Gefahren und nehmen sich darum Zeit. Das ist es. Der Großstädter verliert unwillkürlich das rechte Augenmaß für drohende Unglücksfälle, und vor allen Dingen hat er nie Zeit. Die Eile bringt um. Der Großstädter und nun gar der Weltstädter liebt es, das ist bekannt, über die „Aengstlichkeit des Provinzlers" zu spotten, aber darin soll sich niemand beirren lassen. Zeit ist Geld, das weiß heute jeder, aber Ruhe ist Kapital an Leben.

Gedankensplitter.

Geduld, die seligste der Tugenden,
Ist nicht umsonst. Du kaufst sie nur durch Dulden,
Auch nicht auf einmal, wie ein andres Gut;
Allmählich wird sie dein durch Stillesein
Und Tragen, Lieben, Hoffen und Verzeihn.
Der gute Mensch nur kann geduldig sein.



Bekanntmachung.

Die Schuldienerstelle der katholischen Knabenschule Thorn-Mocker ist zum 15. April d. Js. neu zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 600 Mk. und steigt von 3 zu 3 Jahren einmal um 100 Mk., viermal um je 75 Mk. bis 1000 Mk. Daneben wird freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung gewährt. Außerdem werden für Reinigung der die Zahl 15 übersteigenden Räume 25 Mk. Reinigungsbeihilfe für jeden Raum gezahlt.

Die Anstellung geschieht zunächst auf Privatdienstvertrag gegen beiderseits 3 monatige Kündigung. Die ersten 6 Monate gelten als Probezeit gegen 14 tägige Kündigung.

Bewerbungen sind bis 15. März d. Js. einzureichen.

Die Stelle ist in erster Reihe den Militäranwärtern vorbehalten.

Thorn den 22. Januar 1914.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Arbeiten für den Neubau zweier Waldarbeitergehöfte bei der Oberförsterei Drewenzwald, Kreis Briesen Wpr. Objekt ca. 18 000 Mark sollen einschließl. Lieferung der Materialien, jedoch einschl. Holz und der auf forstfiskalischem Gebiete zu werbenden Baustoffe, wie Feld- und Pflastersteine, Sand, Lehm 2c. im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen können auf dem königl. Hochbauamt während der Dienststunden eingesehen oder gegen post- und bestellgeldfreie Bareinsendung von 6 Mk. von dort bezogen werden, soweit der Vorrat reicht.

Angebote sind in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Briefumschlage bis zum 19. Februar 1914, vormittags 10 Uhr, an das königl. Hochbauamt in Briesen einzureichen, woselbst die Oeffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Zuschlagsfrist: 6 Wochen.

Briesen Wpr.

den 28. Januar 1914.

Königliches Hochbauamt.

Karneval- und Bockbier-Artikel.
Billigste Bezugsquelle für Gastwirte und Vereine.
Justus Wallis, Thorn.

Puppchen - Reifen, totschik,
sowie andere silberne Armreifen in nur neuesten Mustern, bei billigsten Preisen empfiehlt
F. Steffelbauer
Goldwaren, jetzt Baderstr. 23.

Ziehung 10. Februar
8. Schlesische Pferde-Lotterie
Lose à 1 Mk. 150 000 Lose. Porto u. Liste 25 Pfg. extra.
11 Lose aus versch. Taus. 10 Mk.
3842 Gewinne. Gesamtwert Mark
60000
Darunter 48 Pferde u. 4 Equipagen M
40000
und 3800 Silbergewinne M.
20000
1. Hauptgewinn: 1 Vierspänner M.
10000
Lose in allen Lotteriegeschäft. sowie bei dem Generaldebit
Lud. Müller & Co.
Berlin W., Werderscher Markt 10.
Telegr.-Adr: Glücksmüller.
Lose hier bei A. Führer, Gust. Ad. Schlee, Adolf Schulz, Culmerstraße 4, Fritz von Paris, A. Glückmann & Kalisksi.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Agente, Reisende, u. Platzvertreter
für unsere bel. Holzrouleaux, Jalousien 2c., sowie gediegener Wirtschafts-Artikel bei höchster Provision gesucht. Verlangen Sie Prachtkatalog.
Schiffner, Gr. Breitenbach, Thüringen.

Agent gesucht. Vergütung 300 Mk. **H. Jürgensen & Co.,** Zigarren-Firma, Hamburg 22.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus, Wilhelm Augusta-Stift Thorn und Siechenhaus Thorn-Mocker soll für das Jahr 1. April 1914/1915 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:

	für das städt. Krankenhaus:	Wilhelm-Augusta-Stift:	Siechenhaus Th.-M.:
Rindfleisch	2520 kg	110 kg	55 kg
Kalbfleisch	150 „	30 „	15 „
Hammelfleisch	620 „	—	—
Schweinefleisch (inländisch)	1600 „	850 „	425 „
Schweineschmalz	150 „	—	—
Moulmain-Reis	660 „	200 „	100 „
Graupe, mittelst.,	250 „	100 „	50 „
Hafergrütze, ges.,	300 „	75 „	40 „
Gerstengrütze (mittelstark)	250 „	25 „	15 „
Reisgries	300 „	50 „	25 „
Guatemala-Kaffee (Java)	270 „	75 „	40 „
Salz	687 „	237 „	120 „
Bosnische Pflaumen 80/85	175 „	37 „	20 „
Kaiser Ottokaffee (Hauswald)	50 „	150 „	75 „
Gemahl Raffinade	350 „	213 „	110 „

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen

bis zum 17. Februar, mittags 12 Uhr,

bei der Oberin des Krankenhauses unter Beifügung der Proben, soweit erforderlich, einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln".

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau 2 zur Einsicht aus.

Zu den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Den Herren Bietern ist gestattet, bei Eröffnung der Angebote in der Deputationssitzung zugegen zu sein.

Thorn den 21. Januar 1914.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Friedenau. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
A. Klein, Graudenz	Graudenz	13. 2. 9½	0,0493	—	2500
Th. Rogaczewski, Bordzichow	Pr. Stargard	10. 2. 9½	6,74	30,63	171
H. Gampf, Christburg	Christburg	31. 1. 11	0,1105	—	555
St. Kraczkiewicz, Gr. Trzebcz	Culm	9. 2. 10	0,7177	13,83	105
G. Frase, Ziskau	Flatow	14. 2. 10	8,2617	29,64	174
W. Winkelhausen, Danzig	Danzig	9. 2. 10	0,0378	—	1664
Frau A. Freudenberger, Dirschau	Dirschau	9. 2. 10	0,0282	—	2520
F. Ritter, Ehl., Lubichow	Pr. Stargard	12. 2. 9½	3,29	21,72	135
R. Liebrecht, Oliva	Danzig	11. 2. 10	0,0961	—	1965
H. Thießen, Danzig	„	13. 2. 10	0,0107	—	899
R. Friese Briesen	Briesen	4. 2. 10	3,044	16 29	159
A. v. Daszkowski, Karchin	Tzersk	11. 2. 9¾	0,258	3,63	180
B. Stienst, Löbau	Löbau	9. 2. 9	0,0316	—	1396
F. v. Spiczak-Brzezinski II, Adl. Briesen	Schlochau	11. 2. 10	2,159	8,40	36
P. Wirkus, Parczesnitza	„	11. 2. 11	35,64	44,01	60
Ww. Th. Pikowski, Richnau	„	11. 2. 10½	0,88	ca. 6,00	60
J. Zielinski, Eichholz	Strasburg	14. 2. 10½	4,98	38,25	45
B. Neske, Pokrzydowo	„	14. 2. 9	14,68	102,81	90
O. Wunsch, Ehl. u. Mtg. (A), Rodsas	Karthaus	11. 2. 9½	15,29	6,00	—
N. Krzyzaniak, Ehl., Briesen	Briesen	10. 2. 10	0,715	8,22	1449
G. Drews, Ehl., Bialken	Marienwerder	9. 2. 9	ca. 3,00	ca. 40,00	374
Ostpreußen.					
C. Steiner, Schwanis	Zinten	12. 2. 10¾	6,18	—	297
M. Ollesch, Ehl., Friedrichshof	Ortelsburg	10. 2. 9½	2,71	9,96	—
Frau M. Dudda, Schniodowen	Sensburg	14. 2. 10	45,78	202,05	130
A. Plath, Waltersmühl	Guttstadt	12. 2. 9½	6,98	97,74	240
F. Trage, Ehl., Buchwalde	Pr. Holland	10. 2. 10½	0,0817	—	45
A. Jahn, Memel	Memel	11. 2. 10	2,1	6,54	2981
Frau H. Kucklick, Wormditt	Wormditt	9. 2. 11	0,2894	0,48	675
R. Noetzel, Drygallen	Bialla	14. 2. 11	0,5027	3,78	270
C. Gottowick, Wykutten	„	14. 2. 10	0,833	4,89	—
B. Ostrowski, Tomascheinen	Hohenstein	12. 2. 10	19,05	59,28	333
E. Wiesner, Ehl. (A), Liebemühl	Osterode	11. 2. 10	*)	—	—
E. Trumpa, Königsb., Mittelhuf	Königsberg	10. 2. 10	0,0917	—	6800
A. Ziems, Elbings-Kolonie	Kaukehmen	4. 2. 9	2,658	38,34	—
J. Semturies, Gniebollen	Heydekrug	12. 2. 10	6,85	11,19	45
W. Petzinna, Lyck	Lyck	9. 2. 11	0,0753	—	1110
desgl.	„	10. 2. 11	0,0439	—	2892
desgl.	„	11. 2. 11	0,0452	—	1950
G. Heß, Radzien	Lötzen	12. 2. 9	23,1411	103,14	90
J. Chaborski, Modlken	Neidenburg	14. 2. 10	0,172	0,60	—
Herrenlos, Schönfelde	Allenstein	11. 2. 11	7,24	21,69	—
J. Borawski, Ehl., Kutzen	Marggrabowa	9. 2. 9	56,7	ca. 290,00	240
F. Lipka, Ehl., Grammen	Passenheim	13. 2. 10	3,07	6,78	36
Posen.					
St. Matyskiewicz, Ostrowo	Ostrowo	10. 2. 9	0,2132	—	3110
J. Adamczak, Ehl., Moldau	Schroda	14. 2. 11	10,8743	41,13	36
Lydia Bleich, Bromberg	Bromberg	9. 2. 10	0,1510	—	978
Ww. M. Buß, Hohensalza	Hohensalza	10. 2. 10	0,2080	—	1086
St. Mojacki, Wojcin	Strelno	3. 2. 10	2,8950	19,29	69
J. Kwasny, Ehl., Benischen	Bentschen	13. 2. 10	0,20	0,54	50
M. Matysiak, Smilowo	Bojanowo	14. 2. 10	0,1320	—	562
L. Frost, Ehl., Krotoschin	Krotoschin	13. 2. 10	—	—	1850
H. v. Laskowski, Ostrowo	Ostrowo	13. 2. 9	0,1780	—	2510
J. Tomaszewski Ehl., Judler	Pleschen	11. 2. 10	**)	—	—
G. Strohmann, Posen-Jersitz	Posen	9. 2. 9	Anteil	—	—
B. Jendrzejczak, Rogaszyce	Schildberg	11. 2. 10	7,3284	30,36	36
Frau P. Filipinska, Schrimm	Schrimm	12. 2. 10	**)	—	—
St. Wieczorek, Ehl., Mauche	Wollstein	10. 2. 9	301,96	24,69	—
F. Kuhnert, Schöndorf	Bromberg	14. 2. 11	2,2318	24,36	45
St. Wawrzyniak, Ehl., Schwersenz	Posen	13. 2. 9	—	—	265
M. Manczak, Ehl., Pos.-Wilda	„	9. 2. 10½	0,1254	—	7570
Th. Kowalski, Ehl., Dolzig	Schrimm	11. 2. 10	0,0197	—	180
J. Berczynski, Eh., Budsin	Kolmar	9. 2. 9	0,1870	1,92	165
J. Smoczyk, Kriewen	Kosten	5. 2. 10	0,0280	—	306
F. Zachalowski, Ehl. Dziembowo	Schneidemühl	10. 2. 10	0,3876	2,07	75
H. Buchholz, Schneidemühl	„	11. 2. 10	0,2147	—	2026
Josefa Bukula, Duschno	Tremessen	9. 2. 10	38,8560	269,82	135
A. Sobieszczyk, Bnin	Wirsitz	13. 2. 10	2,1010	9,30	—
Krzyzanowski, Kostschin	Pudewitz	14. 2. 12½	26,0020	465,81	—
P. Kapala, Ehl., Görchen	Rawitsch	10. 2. 10	0,1810	5,49	132
E. Hölz, Ehl., Schleusenau	Bromberg	12. 2. 11	0,5260	3,06	1197
P. Sellner, Bromberg	„	13. 2. 11	0,0711	—	6500
Pommern.					
Frau H. Pfeiler, Rozzow	Köslin	14. 2. 10	0,1277	—	90
A. Hapka, Ehl., Gustkow	Bütow	9. 2. 11	9,0170	33,12	144
K. Kunow, Grabow	Stettin	10. 2. 10	0,0567	—	5756
H. Müller, Zanow, Häuser u. a.	Zanow	10. 2. 9½	1,6510	37,59	234
H. Havenstein, Ehl., Burow	Gollnow	12. 2. 10	0,8239	3,84	36
E. Pagel, Grabow	Stettin	12. 2. 10	1,0428	1,50	—
H. Berg, Barenbruch	Stargard	11. 2. 10	3,0470	11,37	45
E. Fick, Neustettin, das. Häuser	Neustettin	13. 2. 11	9,1304	—	886

*) Mehrere Grundstücke.
**) 2 Grundstücke.

Frauen
welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreib. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin. Nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 b.

Bekanntmachung.
Westpreußische Provinzial-Feuersozietät.

Die Sozietätsbezirke des **Kreises Briesen** sind neu eingeteilt worden und zwar wie folgt:

Bezirk I: Bezirkskommissar Leutnant a. D. Niess in Briesen.
Hierzu gehören die Orte Briesen, Groß und Klein Wallitz, Schönbrod, Cymberg, Labenz, Försterei Schönbrod und Mischlewitz.

Bezirk II: Bezirkskommissar Lehrer Pahnke II in Arnoldsdorf.
Hierzu gehören die Orte Arnoldsdorf, Prussy, Scheyn mit Königl. Roßgarten, Sittno, Gr. Budczek, Buck, Bergwalde.

Bezirk III: Bezirkskommissar Lehrer Niethe in Kieslingswalde.
Hierzu gehören die Orte Zaskotsch, Friedrichsdorf, Kieslingswalde, Dt. Lopatken.

Bezirk IV: Bezirkskommissar Lehrer Hipp in Seeheim.
Hierzu gehören die Orte Hohenkirch Gut, Hohenkirch Gemeinde, Klein Brudzaw, Piwnitz, Seeheim, Mittwalde.

Bezirk V: Bezirkskommissar Lehrer Krause in Lobedau.
Hierzu gehören die Orte Wittenburg, Bahrendorf, Lobedau, Wimsdorf, Gr. Pulkowo, Lohrbach.

Bezirk VI: Bezirkskommissar Besitzer Löhr in Polkau.
Hierzu gehören die Orte Lindhof, Polkau und Lipnitza.

Bezirk VII: Bezirkskommissar Stadtsekretär Meinrad in Gollub.
Hierzu gehören die Orte Oberförsterei Golau mit Mockrywald, Kamenzdorf, Hammer, Josephat, Kollat, Mockrylaß, Gollub, Schloß Golau, Sokoligora, Obitzkau, Neubruch.

Bezirk VIII: Bezirkskommissar Lehrer Putzki in Schloß Golau.
Hierzu gehören die Orte Lissau, Lissewo, Neudorf, Zawadda, Neumühl, Galsburg, Galsdorf.

Bezirk IX: Bezirkskommissar Jahnke in Osterbitz.
Hierzu gehören die Orte Osterbitz, Gajewo, Kronzno, Skemsk, Gruneberg, Kelpin, Pluskowenz.

Bezirk X: Bezirkskommissar Gemeindevorsteher Fritz in Colmansfeld.
Hierzu gehören die Orte Colmansfeld, Drewenzwald, Tobulka, Elgiszewo, Heinrichsberg.

Bezirk XI: Bezirkskommissar Mühlenverwalter Thimm in Strußmühle.
Hierzu gehören die Orte Pr. Lanke, Schewen, Borowno, Elzanowo, Wielkalonka.

Bezirk XII: Bezirkskommissar Rentier Mandel in Schönsee.
Hierzu gehören die Orte Schönsee, Heynerode, Bielsk, Bielskerbuden, Gappa, Friederikenhof, Grünfelde, Plywaczewo, Zielen, Zazielen, Rehfeld, Za-Radowisk, Piontkowo, Belauf Za-Radowisk, Gr. und Kl. Radowisk.

Bezirk XIII: Bezirkskommissar Rentier Mandel in Schönsee.
Hierzu gehören die Orte Richnau, Gr. Reichenau, Marienhof, Neuhof, Hofleben, Mlewo, Neusasserei, Mlewic, Lebendorf.

Bezirk XIV: Bezirkskommissar Lehrer Liefke in Rheinsberg.
Hierzu gehören die Orte Schönfließ, Trzianno, Rosenthal, Rheinsberg, Leutsdorf, Nielub mit Maxwalde, Wangerin, Gr. Orsichau.

Bezirk XV: Bezirkskommissar Lehrer Fengler in Pfeilsdorf.
Pfeilsdorf, Hochdorf, Orlowo, Cholewitz, Treuhausen, Bartelshof, Kl. Zappeln.

Bezirk XVI: Bezirkskommissar Lehrer Kriesel in Kgl. Neudorf.
Hierzu gehören die Orte Kgl. Neudorf, Birkenhain, Mgowo, Rabenhorst, Deutschwalde, Fronau, Drückenhof, Landen, Michalken.

Bezirk XVII: Bezirkskommissar Lehrer Fröse in Silbersdorf.
Hierzu gehören die Orte Siegfriedsdorf, Silbersdorf, Nußdorf.

Die Herren Bezirkskommissare nehmen Gebäude- und Mobiliar-Versicherungsanträge jederzeit entgegen und geben auch sonst jede gewünschte.

Der Direktor der Westpreußischen Provinzial-Feuersozietät.
Dr. jur. Funck.

Augen auf!

Beim Einkauf von Kakaopulver achte man in erster Linie auf die
Marke!

Man bevorzuge die Originalpackungen der Fabrik.
Mein Name bürgt für die Qualität der Marken.

Germania	¼ Pfd.	60 Pfg.
Monopol	¼ „	50 „
Kongreß	¼ „	40 „
Treffer	¼ „	30 „

Ich gebe volles Nettogewicht.

Robert Berger, Pößneck

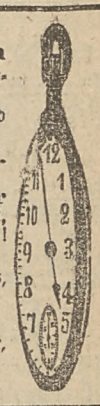
Hamburger Graubrot
täglich frisch,
empfiehlt
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.
Verkaufsstellen in sämtlichen Stadtteilen.

3—5 Mk. täglicher Bedienst.
Gesucht sofort
in allen Orten **arbeitsame** Personen zur Uebernahme einer Trikotagen- und
Strumpfstrickerei.
Hoher, dauernder Verdienst. Ohne jede Vorkenntnisse leicht erlernbar. Kostenloser Unterricht. Arbeitslieferung nach allen Orten franko. Prospekte und glänzende Dankschreiben gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik
Neher & Fohlen, Saarbrücken B. 73.

Mühlen-Verpachtung.
Beabsichtige meine Windmühle mit sehr guter Einrichtung von sofort oder später zu verpachten, anderer Unternehmungen halber.
Alexander Krzywdzinski,
Rentschkau.

extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör".
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter für Thorn:
Walter Güte. Altst. Markt 26

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate, in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen-Wecker mit Radium-Leuchtblatt, f. Reisen, Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.



Abbazia-Veilchen von Hahn & Hasselbach, Dresden, herrl., wie frisch gepfl. Veilch. duftend. à Fl. 0,60, 1,00, 1,75, 2,50 Mk., Seife à 50 Pfg.
Alfred Franke, Neustädt. Markt.

Ideale Büste,
schöne, volle Körperform durch Nährpulver
„Grazinol".

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Disir. Versand. Apotheker **R. Möller Nchf., Berlin E. 20,** Frankfurter Allee 136.

Harnröhren-Leiden
chronische **Geschlechts-, Blas.-, Hautkr. Erfolgreiche Spezialbeh.** bei veralt. **Gonorrhöe u. Syphilis.** Heilung schnell und gründl. ohne Einspr. Giftfreie Kur. Briefl. Ausk. u. Prospekt gratis. **Institut B. Harder, Berlin,** Friedrichstraße 112 b.

Deutschlands größt. Spezialgeschäft für **neue gereinigte**
Gänsefedern
von **G. Ernst & Sohn** in **Zechin**
im Oderbruch versendet gegen Nachnahme zu Engros-Preisen:
10 Pfd. **ungeriss. Gänseschlachtfedern** für 12.—, 15.50 und 18.— M.
10 Pfd. **Rupffedern mit Daunen** für 19.—, 22.—, 24.50 und 27.50 M.
10 Pfd. **Pa. gerissene Federn** für 20.—, 22.50, 25.—, 30.—, 35.— u. 40.— M.
Reine Gänsedaunen Pfd. 3.50 bis 6.50 M.
Nichtgefallende Ware erbitten wir ohne weiteres zurück. Man fordere Preisliste.

Wer einen Grammophon hat,
erhält 1 Serie von 10 Platten, in elegantem Album sortiert: Märsche, Tänze, Gesänge, Humor, Solo 2c., auch auf Wunsch nach dem Kataloge, hierzu 200 gute Nadeln, **alles zusammen** für 11,75 Mark, wo sonst 2 Mk. für die Platte bezahlt werden. Vers. der Gelegenheitskäufe nur p. Nachnahme. Bei Bestellung bitte zu vermerken, ob deutsche oder polnische Serien. **S. Kutzner, Spezialgeschäft für Musikwerke, Posen,** Wasserstraße 10.

Möbel, Spiegel Polsterwaren
kaufen sie jetzt günstig bei
David, Möbelgeschäft, Schulitz.
Bettgest. v. 12 Mk. an, **Tische** v. 12 Mk. an, **Schlafsofa** v. 24 Mk. an, usw.
Franko Lieferung nach allen Bahnstationen.

Bekanntmachung.

Zu der am
Sonnabend den 7. Februar, 4 Uhr nachmittags,
im Magistratssitzungssaal stattfindenden

Sitzung

des Gemeindewaisenrats werden die Damen, die als Ehrenpflegerinnen tätig, und solche, die dieses Amt zu übernehmen geneigt sind, sowie die Herren Waisenratsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn den 23. Januar 1914.

Der Gemeinde-Waisenrat.

Neue
Buchführungs-kurse

in Verbindung mit
Stenographie, Maschineschreiben
für Damen und Herren.
Beginn: Anfang
Februar.
Anmeldungen bei
Bücherrevisor Krause,
Altstädt. Markt 18,
neben Hotel 3 Kronen.

Engländerin
erteilt
englisch. und franz. Unterricht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Beaufsichtigung von Schularbeiten und Nachhilfestunden
werd. ert. Zu erfr. i. d. Gesch. d. „Presse".

Zu verkaufen

Sehr günstiger
Häuserverkauf

Da nicht in Thorn wohne, verkaufe meine sämtl. Häuser, 1 Eckhaus, Wilhelmstadt mit Zentralheizung, vorzügl. zur Klinik od. and. geeignet, und 4 Bromberger Vorstadt am Stadtpark, beste Mietslage, Mittelwohn., vorzügl. Kapitalsanlage, unter günstigen Bedingungen zusammen auch einzeln.
Angebote erbitte an
A. Neumann, Bromberg,
Prinzenthal, Ziegeleistr. 2.

Wohnhaus,

gut verzinslich, mit mittleren Wohnungen, leicht vermietbar, in sehr guter Lage der Bromberger Vorstadt, preiswert zu verkaufen.
Angebote unter „Gut 9" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Altershalber ist ein
Grundstück,

gut gebaut, in Verkehrsstraße, Mittelpunkt der Stadt, mit ca. 40 m Weichselfront, aus kaufähig, billig zu verkaufen. Dieses Objekt gewinnt nach Ausbau der Uferbahn mindesten 50 % an Wert, ist für Geschäfts- sowie für Privatinteressenten sehr günstig. Anzahlung klein, Hypothekenlage fest.
Gefl. Meldungen an
Oscar Köhn, Thorn 3.

Krankheitshalber ein
Haus
mit guter Verzinsung in der Altstadt zu verkaufen. Meldungen unter **R. K 54** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rappwallach,

6jährig, 1,73 m breites kräftiges Pferd mit viel Gang und vorzüglichem Temperament, noch nicht ganz fertig geritten, zu verkaufen.
Lindenhof bei Thornisch-Papau,
Fischer.

Dampfkassen, Stieglitze, Zeisige, Hänflinge rc.
zu haben Brückenstraße 18, 1.

---

1 Herren-Ulster,
mittl. Figur, neu, 1 Grammophon mit Platten, 1 Damen-Mantel mit Pelzbesatz, watt., 2 Jaketts, mittl. Figur, getragen, billig zu verkaufen
Araberstraße 5, 1, 3. Tür.

---

1 Kleiderschrank,
Ausziehtisch, Spiegelspindchen, Eimerspindchen, Küchentisch und 2 Plätteisen zu verkaufen.
Mocker, Amtsstr. 17, 1, r.

Schmiedehandwerkszeug
verkauft **H. Schülke,** Mellienstr. 103.

---

1 fast noch neues Schaufenster
sowie Ladentür, beides mit Jalousie, habe billig zu verkaufen.
A. E. Schneider, Schuhmacherstr. 20.

Ca. dreitausend Meter Gardinen

in nur bewährten, haltbaren Qualitäten und schönsten, modernen Mustern kommen in dem zumteil

abgebrannten Mode-Bazar J. Ressel & Co.

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Der billige Gardinenverkauf dauert nur bis Montag, 2. Februar

und möge daher niemand mit dem Einkauf zögern, sonst sind die schönsten Muster ausverkauft.

Klavier-, Kirchenorgelbauer u. -Stimmer
Hugo R. Werner
aus Danzig, Telephon 2204,

trifft mit Gehilfen in den nächsten Tagen zum Stimmen u. Reparieren von Klavieren, Harmoniums, Orchestrions, Orgeln etc. und zum Verkauf von neuen, nur erstklassigen Instrumenten hier ein und bleibt für den Sommer ausser kleinen Zeitabständen am Platze.

Aufträge unter „Instrumentenstimmer" nimmt die Geschäftsstelle der „Presse" unter Angabe genauer Wohnung entgegen.

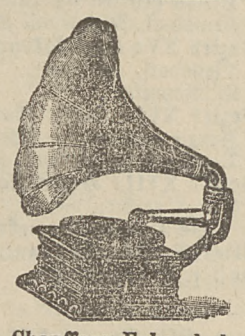
P. S. Nur sauberste, unter Garantie ausgeführte Arbeiten.

Viele Dank- und Anerkennungsschreiben berühmter Kritiker.

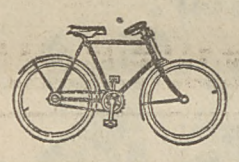
Franz Steffelbauer,
Juwelier,
jetzt Baderstrasse 23 (neben Löwenbräu),
empfiehlt sein gut sortiertes, mit nur neuesten Waren ausgestattetes
Gold-, Silber-, Alfenide- und Uhren-Lager.
Ständig Eingang von Neuheiten.
Stets reelle Gelegenheitskäufe.

Inventur-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



Neue Fahrräder von 45 M. an, gebrauchte Fahrräder sehr billig, Neckarsulmer Motorräder und Zubehör, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Milchzentrifugen, Grammophone, Sprechapparate, Spielplatten von 85 Pf. an, beim Kauf von 5 neuen die 6. gratis. Alte Platten werden eingerechnet. Elektr. Taschenlampen, Feuerzeuge, sämtliche Bedarfsartikel für Klingelanlagen in grosser Auswahl.
Benzin — Automobil-Garage — Oel — Chauffeur-Fahrschule. Auto-Pneumatik, wie Continental, Dunlop, Peters Union und Michelin in allen Grössen. Zubehörteile für sämtliche Artikel. Grosse Reparaturwerkstatt mit elektrischem Kraftbetrieb.



W. Katafias,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
Telephon 447.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903 f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Seekad.-, Prim.-** u. **Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng gereg. Pensionat. Besond. Damenkurse** f. d. **Prima** u. **Abitur.**
Bisher best. bereits **693** Prüflinge, darunter **99 Abiturienten.**
1912 u. 1913 best. **186 Prüfl.,** dar. **43 Abit.,** (dar. **26 Damen**), **24** für **O I** u. **U I** (dar. **1 Dame**) **60** für **O II** u. **U II, 16** f. die übrig. Klassen u. **42 Einjähr.**
Prospekt. Telephon Nr. 11 687.

Garantiert reines **hiesiges**
Schweineschmalz
pro Pfund 90 Pfennig
empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstr. 26.

Wie die Düngung – So die Ernte!
Thomasmehl

Stern Marke
EINGETR. SCHUTZMARKE.
bewährter und billiger Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! *Hohe Erträge!*

Thomasmehl „Sternmarke" wird in garantiert reiner vollwertiger Ware in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken geliefert.
Erhältlich in allen durch Sternmarke-Plakate kenntlichen Verkaufsstellen oder durch

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H. Berlin W. 35.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze
für
Grammophone, Sprechmaschinen und Platten.

Sprechmaschinen allerersten Fabrikats schon von **9.50** Mk. an.
Trichterlose Apparate in eleganten Typen von **15** Mk. an.
Doppelseitige Platten von **85** Pfg. an, à **1.50** und **2** Mk.,
bei Einkauf von 5 Stück **die 6. Platte gratis.**
Bequemste Teilzahlung.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Abgespielte Platten jed. Fabrikats werden umgetauscht
bei

Alex Beil,
Culmerstr. 4. Telephon 839.
Ständiges Lager, ca.
400 Apparate
und ca. 6500 Platten.
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel.
Taschenlampen. Feuerzeuge.
Billigste fachmännische Ausführung von Haustelephon und Klingelanlagen.
Neu aufgenommen:
Violinen, Guitarren, Mandolinen.

Eingeführte Hauptagentur

für alle Versicherungsbranchen ist mit großem Inkasso **sofort neu zu besetzen.**
Provisionseinnahme ca. 1000 Mark.
Ausführliche Bewerbung unter **U. 4950** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gewandtes Fräulein

stellt für dauernd ein zur Annahme der Wäsche; dasselbe muß auch Wäsche gut ausbessern können.
Dampf-Wäscherei „Frauenlob",
Friedrichstraße 7.

Ds Beste für die Hautpflege ist
„Pfeilring" Lanolin-Seife
25 Pfg. pro Stück, 3 Stück 65 Pfg.
— Nachahmungen weise man zurück. —
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzufer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Wohnungsangebote.

1—2 gut möbl. Vorderzimmer von sofort zu vermieten Strobandstr. 1.

Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.

Frdl. möbl. Zim. m. Morgenk. v. sof. z. verm. Gerechtestr. 17, 3.

Möbl. Vorderzimmer
zu vermieten Gerberstraße 14, 1.

Gut möbl. Part.-Vorderzim., sep. Eing., v. 1. 2. 14 z. vm. Gerechtestr. 33.

Möbl. Offizierswohn.
mit elektr. Licht preiswert zu vermieten. evtl. Stall Mellienstrasse 89.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten Marienstraße 5.

Möbl. oder unmöbl. Zimmer
zu vermieten Talstraße 43, part., r.

Villa
(Einzelwohnung), 9 Zimmer, mit Stall und Garten, zu vermieten.
Mellienstraße 103.

6-Zimmerwohnung,

Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Freundliche
3-Zimmer-Wohnung

mit Gas und allem Zubehör, vom 1. April (auch früher) zu vermieten
Sedanstr. 5a,
in der Nähe des Bayerndenkmals.

Zwei freundliche
3-Zimmer-Wohnungen

mit Gas und allem Zubehör, evtl. Stall, vom 1. April 1914 zu vermieten
Schulstraße 22.

Möbl. Zim., m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

---

2 möblierte Zimmer,
15 u. 20 Mk., z. verm. Schloßstr. 14, 3.

2- und 3-Zimmerwohnungen
vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Witwe **E. Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

Altstädtischer Markt 22,
5-Zimmerwohnung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Auf Wunsch Stallungen.
A. Szwaba.

---

5 Zimmerwohnung

mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1,
Eingang Talstraße.

Freundliche Wohnung,
2. Etage, 3 große Zimmer, Küche, Zubehör,
Wohnkeller zu vermieten
Hohestr. 1, Ecke Tuchmacherstraße.

Parterre-Wohnung

3 Zimmer, Entree, Küche nebst Zubehör, vom 1. 4. 14 ab zu vermieten
Lindenstraße 9.

4- u. 5-
Zimmerwohnung

mit sämtl. Zubehör von sofort zu vermieten.
R. Röder. Graudenzerstr. 80 84.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Eine 2-Zimmerwohnung

mit Badeeinrichtung nebst allem Zubehör mit Pferdestall für 2 Pferde mit auch ohne Stall vom 1. 4., sowie Pferdestall für 3 Pferde von sofort oder 1. 4. zu vermieten Mellienstraße 64.

Ein möbl. Vorderzimmer,
auch als Kontor geeignet, zu vermieten Brückenstraße 27, 1 Treppe.

Gt. möbl Vorderz z. vm. Bäckerstr 26, pt.

---

2 Wohnungen,
Waldstr. 15, herrschaftl., 6 Zimmer, große, heizbare Diele, part., 4 Zimmer und Diele, 3 Tr., sämtl. mit gr. Zubeh., vom 1. April 1914 zu vermieten. Auskunft daselbst **Fr. Jankowski,** 3 Tr.

---

3 Zimmer und Zubehör
vom 1. 4. zu vermieten.
Klosowski, Araberstraße 4.

Brombergerstr. 68:
eine Parterre-Wohnung,
4—5 Zimmer u. Zubeh., per 1. April 1914,
Brombergerstr. 70:
eine Wohnung,
1. Etage, 7 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober 1914 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Möbl. Zimmer vom 1. 1. 14 ev. gleich zu vermieten Gerstenstr. 8, 2, r.